

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1938

6 (11.2.1938)

Steigere die Erträge im Fachfruchtbau!

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Peterhelmer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstadt 7862. Zuschriften erbeten nach Karlsruhe, Postfach 187. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Vorablage zurückgeliefert. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Redaktions- u. Anzeigenschluss: Montag mittags 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche. — Für Heil- und Wundheilungsmittel-Anzeigen wird vom Verlag und von der Landesbauernschaft weder eine Gewähr übernommen noch ein Werturteil abgegeben.

Reichsnährstand



Bezugspreis monatlich 50 Pf. frei Haus (einschl. 6,14 Pf. Postgebühren und 6 Pf. Postgebühren). Verlag: Reichsnährstand Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zweitanbieter-Laufung Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße Nr. 12, Fernruf 4062 und 4083. Erfüllungsort: Karlsruhe. — Bezugsabbestellung kann nur durch den Bezugsnehmer schriftlich beim Verlag selbst zum Vierteljahresabschluss spätestens am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. — Alle Bestellungen an Postkonten Karlsruhe Nr. 18820 oder an die Badische Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 6, 106. Jahrgang

Karlsruhe, 11. Februar 1938



Ein Bild von der leistungsfähigen reichlichen Kartoffelernte. Baden stand mit einem Durchschnittsertrag von 206 Doppelzentner je Hektar an zweiter Stelle im Reich

Aufnahme: Rauterwasser, Heberlingen

Düngemittel Waffelier

130000 verkauft
In allen Kulturstaaten
prämiert.
10 DLG-Auszeichnungen.



Solche Ziffern beweisen
höchste Qualität!
Alleinige Hersteller:
KUXMANN & CO.
BIELEFELD

Fabrikvertretung:
Franz Schrade, Stuttgart-Degerloch, Olgastr. 71

*Ganze Wälder
sind schon verbraucht
worden*

- in Öfen, in Herden, unter Futterdämpfern und Waschkesseln. Aus alter Gewohnheit! Aber jetzt erkennt man auch auf dem Land immer mehr, wie bequem und billig die heizkräftigen Union-Briketts sind.



Aber die vielseitige Verwendung der heizkräftigen Union-Briketts, auch in Holzfeuerungen, gibt es lehrreiche Schriften; verlangen Sie kostenlose Zusendung vom Rheinischen Braunkohlen-Syndikat, Zweigniederlassung Mannheim, Otto-Beck-Str.



DKW
Einbau-Motoren
für Bindemäher
und Grasmäher

AUTO UNION A-G Abt. DKW-Motoren Chemnitz



Stoll-Kartoffel-Vielfachgeräte

Zum 2- bis freihigen Lochen, Zestreichen, Hacken, Häufeln, Rüben- u. Getreidehacken. Stoll-Häufelschar beschüttet Kartoffeldamm von oben mit fein gekrümelter Erde, vernichtet Unkraut. Große Ersparnis an Leuten u. Zugtieren. Höhere Erträge. D. L. G. 1933; Einziger 1. Preis

„Große silberne Preismünze.“

Ausführliche Prospekte gratis.
Wilh. Stoll, Torgau 22, Spez. Hackmaschinen.



Schützt die Lunge
vor dem Staub

h. Dresch- u. o. Dünger-
streuen durch meine
Staubmaske. Preis 2 M.,
m. Brille nur 2,50 RM.
nebst 6 Ersatzfiltern.
E. A. Müller
Kirchheim-Teck 63

Eintragsstüben

v. Weis am. Vaghen, 1890. Schlan, Dr.
Legh., rechf. Italien, Rheidland, Karan.

Stück 60 Pfg.

Sunghennen

6 Wochen alt 2,60 RM.

Freiholdt und Prospekt kostenlos.

W. Hieswöhner, Wiedenbrück i. Westf. 9



*Sind ist doch
Kunznissen der
Müller*

**Germisan Universal-Trocken- und
Naßbeize!**

*Amtlich
geprüft!*

FAHLBERG-LIST, AKT.-GES. CHEM. FABRIKEN, MAGDEBURG SÜDOST



Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Unsere Parole im Hackfruchtbau:

Das Erreichte sichern und ausbauen!

Seit Beginn der Erzeugungsschlacht wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Futtermittellieferung unserer Betriebe eine der bedeutendsten Aufgaben im Kampf um die Ernährungsfreiheit unseres Volkes darstellt. In der Tat ist die Futtermittellieferung gerade für uns in Baden, dem Land der Kleinbauern, entscheidend für die Gesamtorganisation des Hofes, für die Leistungen im Viehstall und damit auch wiederum für die Erträge auf dem Acker. Die Futtermittellieferung kann aber nicht nur auf dem Grünland erfolgen; wesentlich beteiligt an der Gesamtversorgung des Betriebes mit ausreichenden Futtermitteln auf wirtschaftseigener Grundlage ist die Leistung jedes Hofes im Hackfruchtbau. Es ist klar erwiesen, daß unsere Hackfrüchte nicht nur eine Mehrleistung an Nährstoffen auf der Flächeneinheit gegenüber Getreide aufweisen, sondern auch die aufgewandten Düngermengen am besten lohnen. Diese Feststellungen treffen nicht nur für den Reichsdurchschnitt zu. Sie sind im wesentlichen auch in unserer Heimat Baden bewiesen worden. Folgende Ziffern der Ernterträge in dz/ha in Baden geben darüber Auskunft: Zuckerrüben 1936: 288, 1937: 328, Runkelrüben 1936: 344, 1937: 406, Kartoffeln 1936: 153, 1937: 206. Aus diesen Zahlen geht hervor, wie stark die Erträge bei den wichtigsten Hackfrüchten in Baden gestiegen sind. Dieses Ergebnis ist keineswegs allein die Folge einer für den Hackfruchtbau günstigen Witterung, sondern auch das Ergebnis einer verbesserten Düngerverwendung im letzten Jahre.

Oft ist es viel schwerer, ein Ziel zu verteidigen und auszubauen, als es zu erreichen. Ich bin der Überzeugung, daß dies auch für die erzielten Erträge im Hackfruchtbau zutrifft. Was wir erreicht haben, wollen wir aber auf keinen Fall wieder verlieren, sondern von dieser Etappe aus weitere Vorstöße unternehmen. In diesem Jahre soll unsere erste Aufgabe aber auf den Ausbau des Erreichten ausgerichtet sein und dazu beitragen, daß die badischen Ernteergebnisse im Kartoffelbau auch im Erntejahr 1938 wieder an der führenden Stelle der Ernteübersicht des Reiches zu finden sind.

Eine weitere wichtige Aufgabe unserer heimischen Landwirtschaft sehe ich in der Notwendigkeit, einen Teil der Runkelrübenanbaufläche durch Zuckerrüben für Futterzwecke zu ersetzen, weil bei ungefähr gleichgroßen Aufwendungen durch Anbau von Zuckerrüben ein wesentlich höherer Nährstoffgehalt des Ernteertrages erzielt wird. Hand in Hand mit all diesen Maßnahmen ist selbstverständlich allgemein der richtigen Sortenwahl und einer verbesserten Handelsdüngerverwendung größte Aufmerksamkeit zu schenken. Bei der heutigen Leutenot muß es auch möglich sein, durch gemeinschaftlichen Maschineneinsatz und Anwendung besserer Arbeitsmethoden und Geräte im Hackfruchtbau die an sich großen Arbeitsaufwendungen zu verringern, um damit dem vielgeplagten badischen Bauern eine Erleichterung zu verschaffen.

All diesen Problemen dient die vorliegende Folge unseres Wochenblattes. Sie soll neue Wege und Mittel aufzeigen, die uns bei unserem Werk dienlich sein können. Draußen in den Dörfern muß aber das, was hier dargelegt wird, nutzbar gemacht werden. Es ist Aufgabe der Hofberater, in diesem Sinne zu wirken und damit das Gesamtproblem verbesserter Leistungen im Hackfruchtbau auch dem letzten Bauern und Landwirt unseres Gaues klar und damit ihn zur Tat bereit zu machen.

H. Fongler = Zülpelin.

Gauamtsleiter für Agrarpolitik / Landesbauernführer

Anbautechnik im Kartoffelbau

Das Jahr 1937 ist für den badischen Kartoffelbau ein Marktjahr, da es gelang, in diesem Jahre erstmals den Hektarertrag im Landesdurchschnitt über 400 Zentner hinaus zu steigern. Nach Angaben des statistischen Reichsamtes betrug der Hektarertrag an Spätkartoffeln im Lande Baden 412,6 Zentner, eine Leistung, die hoch anerkannt werden muß. Baden steht, geordnet nach den Hektarerträgen, an zweiter Stelle sämtlicher Landesbauernschaften und hat somit den Beweis geliefert, daß es seine Aufgabe im Kampfe um die deutsche Nahrungsfreiheit sehr ernst nimmt. Diese Tatsache ist für unsere Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe ein hoch anzuerkennender Erfolg und ein Beweis für die Möglichkeit der geforderten Ertragssteigerung. Wohl hat ein günstiger Witterungsverlauf das Zustandekommen dieser Refordernte unterstützt, aber dennoch waren es in erster Linie diejenigen Maßnahmen gewesen, welche bekanntermaßen gute Kartoffelernten hervorbringen, wie sorgfältige Bodenbearbeitung, richtige und zweckmäßige Düngung, eine gesunde Pflanzkartoffelherkunft und sorgfältige Sackarbeit während der Wachstumszeit.

Der Ertrag läßt sich noch erhöhen!

Von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des Erfolges in unserem Kartoffelbau ist es, das Erreichte nicht nur festzuhalten, sondern in seiner Höhe für die Zukunft zu sichern, ja in sehr vielen Fällen noch zu steigern. Denn wenn man landauf, landab im Jahre 1937 die Kartoffeläcker einer kritischen Betrachtung unterzogen hat, so konnte man doch feststellen, daß in jeder Gemarkung immer noch Kartoffeläcker anzutreffen waren, die nicht den zu stellenden Anforderungen genühten. Wenn einmal alle Bauern und Landwirte in die letzten Geheimnisse eines zünftigen Kartoffelbaues eingedrungen sind, so werden wir das im Jahre 1937 Erreichte nicht nur halten, sondern beachtlich erhöhen und dadurch zu einer Kartoffelernte kommen, wie sie in ihrer Höhe und Sicherheit notwendig ist, um die ihr harrenden Aufgaben zu erfüllen. Denn die Kartoffel hat ihre größte Aufgabe darin, daß sie dem Betrieb zusätzlich Futter liefert und außerdem den Bedarf an Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung sicherstellt. Eine wirtschaftliche Schweinemast ohne Kartoffelgrundlage ist überhaupt nicht denkbar. Auch wissen wir, daß wir an das Mastvieh, die Gespanntiere (Pferde und Ochsen) sehr wohl gedämpfte oder eingesäuerte Kartoffeln verfüttern können, und zwar mit nachweisbar gutem Erfolge. Eine hohe und sichere Kartoffelernte ist demnach für jeden bäuerlichen Hof eine wichtige Voraussetzung für die Lösung der Futterbeschaf-

Staatssekretär Willikens 45 Jahre

Am 8. Februar wurde Staatssekretär Werner Willikens 45 Jahre alt. Willikens ist nicht nur für die Landwirtschaft, insbesondere für die Männer des Agrarpolitischen Apparates der Partei ein Begriff, sondern darüber hinaus für alle Kreise der Bewegung. Denn der frühere landwirtschaftliche Sachfachberater und jetzige Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist einer von den alten Kämpfern des Führers. Willikens, ein Sohn des alten Bauernlandes um den Harz, trat schon 1925 der damals wieder neugegründeten NSDAP bei. Er war Ortsgruppen- und Kreisleiter, SA-Führer, 1928 wurde er in den Reichstag gewählt. Seine langjährige praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft, sein Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Halle und schließlich seine Erfahrungen als Offizier während des Weltkrieges machten diesen Mann besonders geeignet zur agrarpolitischen Arbeit im Rahmen der Bewegung. Als der jetzige Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré mit der Führung des Agrarpolitischen Apparates beauftragt wurde, ist Werner Willikens dessen Stellvertreter in seiner Eigenschaft als landwirtschaftlicher Reichsfachberater geworden. Kurze Zeit nach der Machtübernahme wurde Werner Willikens Staatssekretär im damaligen Preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und nach der Ueberleitung des Preussischen in das Reichsernährungsministerium auch Staatssekretär im Reichsministerium.

frungsfragen, so daß wir alles unternehmen müssen, um diese Grundlage zu erhalten.

Die Bodenbearbeitung

Nachhaltige Erfolge im Kartoffelbau können und werden erst dann mit Sicherheit erzielt, wenn wir eine Reihe wichtiger und unerlässlicher Voraussetzungen erfüllen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Kartoffel leichte und leichtere Böden liebt, so daß wir bei der Auswahl der Ackergrundstücke dieser Erkenntnis Rechnung tragen müssen. Wo natürlich nur kräftige und schwere Böden zur Verfügung stehen, müssen wir durch eine besonders sorgfältige Bodenbearbeitung und Bodenauflockerung die notwendigen Voraussetzungen für einen zünftigen Kartoffelbau schaffen. Die Kartoffel verlangt, um hohe Ernten zu bringen, einen gut aufgelockerten, durchlüfteten und humusreichen Boden. Aus dieser Ueberlegung heraus sollen die für Kartoffel bestimmten Acker im Spätherbst stets eine Winterfurche erhalten. Wenn dies auf leichten Böden auch nicht gerade unbedingt notwendig ist, so muß aber auf mittleren und schweren Böden diese Forderung erfüllt werden.

Wohl geben unsere meisten Bauern und Landwirte im zeitigen Frühjahr dem Kartoffelacker nochmals eine Pflugfurche, ja viele Betriebsinhaber pflügen kurz vor dem Auspflanzen und wieder andere legen die Kartoffeln nach dem Pfluge. Das sind Schönheitsfehler, die sich in manchen Fällen nicht vermeiden lassen, im großen und ganzen gesehen aber bei richtiger Betriebsorganisation vermeidbar sind. Auf schweren Böden wird man vielfach ohne eine Frühjahrsfurche nicht zu Lande kommen. Dann muß diese Furche möglichst früh, nicht allzu tief und nur bei abgetrocknetem Bodenzustand erfolgen. Acker, die im Laufe des Spätherbtes die notwendige Stallmistdüngung in mittlerer Tiefe erhalten haben und dann in Winterfurche gelegt wurden, brauchen in den meisten Fällen im Frühjahr keine Pflugfurche mehr, da der Boden so günstig sich entwickelt hat, daß die gewünschte Auflockerung und Durchlüftung vorhanden ist. Hier genügen oberflächliche Auflockerungsarbeiten mit der Ackereschlepe, der Egge und dem Grabber oder Kultivator mit Kratzhaken. Der Federzahnkultivator ist sehr wenig geeignet zur Auflockerung, besonders, wenn er tief eingestellt wird. Eine Walze, gleich welcher Art, hat auf dem Kartoffelacker niemals etwas zu suchen und wehe dem Bauer und Landwirt, der walzen muß, um vorhandene Schollen zu zerleinern. In wohlvorbereiteten Böden macht die Kartoffelbestellung keine Schwierigkeiten, besonders dann nicht, wenn das Auslegen nicht so unfrüh erfolgt, wie das leider noch vielfach bei uns der Fall ist.

Die Düngung der Kartoffeläcker

Die Frage der Düngung für unsere Kartoffeläcker dürfte als gelöst betrachtet sein. Der Stallmist gibt ein für allemal die Grundlage, und dort, wo die Kartoffel in Gründüngung zu stehen kommt, ist eine kleine Stallmistbeigabe von gutem Erfolge begleitet. Außerdem müssen Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in genügender Menge verfügbar sein, um ein freudiges Wachstum zu ermöglchen. Unsere Erfahrungen, erhärtet durch zahlreiche Düngungsversuche im ganzen Lande, gehen dahin, daß wir, auf einer guten Stallmistdüngung aufbauend, der Kartoffel noch mindestens 4 Kilogramm 40prozentiges Kali oder eine entsprechende Menge Potentkali und 2-3 Kilo Phosphorsäure in Form von Thomasmehl oder Superphosphat, sowie 3-4 Kilo eines 20prozentigen Stickstoffdüngers geben müssen, um hohe und sichere Ernten zu erhalten. Schwefelsaures Ammoniak, Kalstickstoff, Kalkammonsalpeter und andere mehr sind besonders zu empfehlen. Auch Mischdünger wie Nitrophoska und Am-sup-ka sind für die Versorgung der Kartoffel mit den Hauptnährstoffen sehr zu beachten und erfreuen sich in der Praxis vielseitiger Anwendung. Die Verabreichung der Handelsdünger hat spätestens vor dem Auspflanzen zu erfolgen. Eine Nachgabe des Stickstoffes kann unter Umständen die Reife verzögern, so daß es richtiger ist, die Stickstoffdüngung spätestens beim Pflanzen zu geben. Wichtig ist ferner, daß der Stallmist nicht zu spät eingepflügt wird. Grundsätzlich ist es, wie man es leider noch recht oft tut, den Stallmist kurz vor dem Pflanzen einzupflügen, wodurch eine völlig unnötige Bodenaustrocknung herbeigeführt wird. Wenn auch die Kartoffel in den ersten sechs bis acht Wochen ihres Wachstums nicht be-

sonders stark auf Feuchtigkeit angewiesen ist, so ist es doch nicht notwendig, mit der für die Höhe der Ernte so wichtigen Winterfeuchtigkeit Verschwendung zu treiben. Das gilt auch für jede Pflugarbeit im Frühjahr!

Achtung — 150 dz/ha Ernteaussfall!

Eine sehr bedeutende Maßnahme für den günstigen Ausfall einer Kartoffelernte ist ein regelmäßiger Pflanzgutwechsel. Durch zahlreiche Versuche ist eindeutig festgestellt, daß die Kartoffel bei dreimaligem Anbau im Durchschnitt des Landes infolge des Abbaues einen Ernteaussfall von über 50 Prozent erbringt. Wenn also z. B. eine Sorte als Hochzucht gepflanzt 300 dz/ha erbrachte, so fällt der zweite Nachbau im gleichen Betrieb um 50—60 Prozent infolge der vielen Abbauerscheinungen im Ertrag zurück, d. h. die gleiche Sorte bringt im dritten Anbaujahr nur noch 110 bis 130 dz/ha! Das bedeutet also einen selbstverschuldeten



Aufnahme: Hauptstelle für Pflanzenschutz, Augustenberg (2)
Hochzucht-Kartoffelstände — gesund, kräftig, leistungsfähig

ten Verlust von mindestens 150 dz Erntertrag! Diese Tatsache muß uns zu denken geben! Nun ist es natürlich nicht möglich, daß der Betriebsleiter alljährlich seinen gesamten Pflanzgutbedarf neu bezieht, da ihm hierzu die Geldmittel fehlen. Denn wenn ein Bauer 50 Ar Kartoffeln bauen will, würde er 20—22 Zentner neues Pflanzgut benötigen. Das wäre eine finanzielle Belastung, die er sich nicht leisten kann. Dagegen ist sehr wohl möglich, daß er sich 3—4 Zentner Hochzucht kauft, diese auf einem besonderen Grundstück, möglichst weit von anderen Kartoffeläckern entfernt, anbau und somit sein Pflanzgut für das nächste Jahr selbst erzeugt. Der erste Nachbau aus dieser Hochzucht leidet dann zwar auch schon unter Abbauerscheinungen, aber die daraus erwachsene Ernte liegt höchstens, im Durchschnitt aller Versuche gesehen, nur etwa 20 Prozent unter der Hochzuchtleistung, so daß immerhin noch gute Erträge erwartet werden können. Dieser Gedanke der „Pflanzguterzeugung im eigenen Betrieb“ hat sich in der Praxis auf das Beste bewährt und dürfte mithin ein Grund für den großen Erfolg im Jahre 1937 gewesen sein. Das notwendige Pflanzgut (Hochzucht) muß deshalb auf einem isolierten Grundstück ausgelegt werden, damit es mit abbaukranken Kartoffeln nicht in Verührung kommt, weil nach den neuesten Forschungsergebnissen die Abbaukrankheiten durch Infektion übertragen werden! Man wird deshalb die Hochzucht auf einen Rübenacker oder zwischen Getreideäcker stellen, damit sie vor Ansteckung möglichst geschützt ist. Wichtig ist ferner, daß der Betriebsleiter seinen Pflanzgutbedarf möglichst frühzeitig bei der Genossenschaft oder dem Verteiler bestellt, damit diese wiederum die Möglichkeit haben, den notwendigen Bedarf in der betreffenden Sorte rechtzeitig einzukaufen.

Sortenwahl erfolgt vom Standpunkt der Verwertung

Die hochwichtige Sortenwahl muß ausschließlich vom Standpunkt der Verwertung der Kartoffel aus gelöst werden. Im Herbst 1937 waren sehr viele Bauern und Landwirte darüber ungehalten, daß sie nicht so viel Speisefartoffeln absetzen konnten, wie sie das gerne getan hätten. Nun müssen wir uns aber überlegen, daß der Speisefartoffelbedarf in seiner Höhe begrenzt ist und durchaus festliegt. Der Speisefartoffelbedarf

in Baden liegt, die landwirtschaftliche Bevölkerung mit eingerechnet, bei etwa 7 Millionen Zentner. Erzeugt wurden 1937 rund 28 Mill. Zentner! Also wird in Zukunft die Absatzmöglichkeit von Speisefartoffeln bei etwa 7 Mill. Zentner liegen, so daß selbst bei einer Steigerung des Bedarfs an Speisefartoffeln wir kaum mit einer wesentlich größeren Absatziffer rechnen dürfen. Eine Steigerung des Verbrauches an Speisefartoffeln ist aber nur dann zu erreichen, wenn wir dem städtischen Verbraucher eine wirklich einwandfreie, schmackhafte und gut haltbare Speisefartoffel anbieten können. Auf diesem Gebiete haben wir in den letzten Jahren trotz aller Belehrung viele Fehler gemacht. Es gibt eben unter den gelblichgrünen Kartoffelsorten manche Sorten, die nicht der städtischen Geschmacksrichtung entsprechen und deshalb als Speisefartoffel nicht so begehrt und aufgenommen werden, wie dies bei einer edlen, guten, ausgesprochenen Speisefartoffel der Fall ist. Sor-



Betriebseigener Nachbau, Kränzellkrank, Mosaikkrank, schwere Abbauerscheinungen

ten wie „Ackerlegen“, „Boran“, „Ovalgelbe“ haben nicht die wertbildenden Eigenschaften einer ausgesprochenen Speisefartoffel, so daß darunter nicht nur die Absatzmöglichkeit, sondern auch der Verbrauch notleidet. Diejenigen Bauern und Landwirte, vor allem die stadtnahen Betriebe, welche Speisefartoffeln absetzen wollen, müssen in der Zukunft auf die Ansprüche der Verbraucherschaft eine gewisse Rücksicht nehmen, weil nur durch die Lieferung einwandfrei guter Speisefartoffelsorten der Verbrauch gehoben werden kann. An dieser Erkenntnis dürfen wir künftig nicht achtlos vorbeigehen, sondern wir müssen sie bei der Lösung der Sortenfragen stark berücksichtigen. Das gilt vor allem für die Ueberschussgebiete wie Frankensland, Sinsheimer-Eppinger Gegend, für die Rheinebene, Saar, Hegau und Bodensee. Auch muß in den künftigen Jahren eine Verteilung der Speisefartoffellieferung an die verbrauchenden Städte aus den einzelnen Ueberschussgebieten erfolgen, damit nicht einzelne Gebiete bevorzugt, andere kaum zum Absatz gelangen.

Erzeugung richtet sich nach dem Bedarf

Aus dieser Ueberlegung heraus müssen sich die Betriebsleiter darüber völlig im klaren sein, welche Fläche sie mit ausgesprochenen Speisefartoffelsorten bepflanzen wollen und mit Rücksicht auf die Absatzmöglichkeit bepflanzen können. Denn die Erzeugung hat sich heute ausschließlich nach dem Bedarf zu richten und jede spekulative, unsichere Erzeugung hat zu unterbleiben. Da die Absatzmöglichkeit der Speisefartoffel ziemlich genau feststeht, wird also die größte Anbaufläche im Betrieb der Erzeugung stärkerer Wirtschaft- und Futterkartoffeln dienen müssen, weil hierin die größte und wirtschaftlichste Verwertungsmöglichkeit gegeben ist. Die Vielseitigkeit in der Verfütterung an unsere Nutztiere ist hinreichend bekannt. Deshalb ist die nächste Aufgabe für jeden Betriebsleiter die Erstellung von Einsäuerungsaruben, worin unsere Wirtschaftsberatungsstellen gerade in den letzten Jahren Außerordentliches geleistet haben.

Der künftige Frühkartoffelbau spielt nur in einzelnen Gebieten des Landes eine beachtliche Rolle. Es ist

durchaus möglich, den Bedarf an Frühkartoffeln in der Zeit von Ende Juni bis Ende Juli zu decken, während in der Zeit von Anfang August bis Ende September immer eine gewisse an sich unvermeidliche Knappheit an guten Speisekartoffeln vorliegt. Die stadtnahen Gebiete sowie auch Ueberschussgebiete, sollten bei der Sortenwahl etwas darauf Rücksicht nehmen und mittelfrühreifende Sorten zu einem gewissen Teil anbauen. Die einzelnen Sorten sind in einem Sonderaufsatz dieser Folge noch ausführlich behandelt. Es ist nötig, daß man sich mit der Sortenfrage eingehend befaßt.

Mit zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Sicherung hoher Ernten im badischen Kartoffelbau gehört, wie gesagt,

ebenfalls ein regelmäßiger Pflanzgutwechsel. Wertvoll unterstützen können wir die Ertragshöhe außerdem noch durch nicht zu frühes Pflanzen, ferner durch sorgfältige Bodenbearbeitung, richtige Düngung, vernünftige Pflanzweite und wiederholte Bodenauflockerung während der Wachstumszeit. Wenn wir all diese Voraussetzungen getreulich erfüllen, so läßt uns die Kartoffel niemals im Stich und wir erfüllen dann die Forderung unseres Reichsbauernführers, der in seiner Rede von Goslar besonders stark die große Bedeutung des Kartoffelbaues eindeutig herausgestellt hat.

Dr. Meisner.

Ergebnisse der Kartoffelsortenversuche

Die Auswertung für die Prags

Eine der wichtigsten Maßnahmen im Kartoffelbau ist die Sortenwahl. Dieselbe ist heute durch die Sortenbereinigung wesentlich einfacher, da gegenüber früher 200 heute nur noch 67 Sorten zum Anbau zugelassen sind. Um jedoch die Sortenwahl richtig durchführen zu können, ist von den einzelnen Sorten eine genaue Kenntnis der Verwertungsmöglichkeit, der Reifezeit, der Ansprüche an Boden, Düngung und Feuchtigkeit notwendig. Diese Kenntnis über die Ansprüche der einzelnen Sorten vermitteln uns die alljährlich durchgeführten Sortenanbauversuche. Bei denselben werden die Sorten nach folgenden Gesichtspunkten geprüft und beurteilt.

1. Bei der Verwertungsmöglichkeit werden die Sorten in die drei Hauptgruppen

- a) vorwiegend Speisekartoffeln,
- b) Speise- und Wirtschaftskartoffeln,
- c) Wirtschaftskartoffeln

eingereiht.

2. In der Reifezeit wird unterschieden zwischen

- a) sehr frühreifend,
- b) früh- und mittelfrühreifend,
- c) mittelpät- und spätreifend.

3. Bei den Ansprüchen an Boden, Düngung und Feuchtigkeit unterscheidet man

- a) Sorten mit hohen Ansprüchen, deshalb geeignet für gute und bessere, in gutem Kultur- und Düngezustand befindliche Böden,
- b) Sorten mit mittleren Ansprüchen, deshalb besonders für gute und mittlere, nicht zu trockene, in gutem Kultur- und Düngezustand befindliche Böden geeignet,
- c) Sorten mit geringen Ansprüchen, daher anpassungsfähig und besonders für alle mittleren und leichteren Böden geeignet.

In Baden ist darüber hinaus noch den Verhältnissen des Odenwaldes und des Schwarzwaldes Rechnung zu tragen, und daher noch eine weitere Gruppe

- d) für gute und mittlere, in gutem Kultur- und Düngezustand befindliche Böden des Odenwaldes und Schwarzwaldes

notwendig.

Nur wenn unter Berücksichtigung vorstehender Einteilung die Ergebnisse der Kartoffelversuche einer näheren Betrachtung unterzogen werden, wird das Urteil den einzelnen Sorten gerecht.

Wenn dann die Sortenwahl unter Berücksichtigung des Verwertungszweckes und entsprechend den in den Versuchen festgestellten Ansprüchen an Boden, Düngung und Feuchtigkeit gewählt wird, werden die Anbauer mit den einzelnen für die badischen Verhältnisse geeigneten Sorten keine Enttäuschung erleben.

Was zeigen uns nun die Ergebnisse der in den letzten vier Jahren in Baden durchgeführten Kartoffelversuche?

Von den 67 in der Reichssortenliste enthaltenen Sorten kommen 24 Sorten für Baden zum Anbau nicht in Frage, da die Versuche gezeigt haben, daß ein Teil dieser Sorten Verhältnisse, die eine volle Entfaltung ihres züchterischen Wertes ermöglichen, in Baden nicht vorfinden. Ein Teil der Sorten ist in der in Frage kommenden Verwertungsgruppe durch Sorten mit höheren Leistungen und gleichen Eigenschaften vertreten. 33 Sorten sind so eingehend geprüft und die Ergebnisse der Versuche der letzten Jahre so eindeutig, daß deren Anbauwert für badische Verhältnisse ohne weiteres feststeht.

Bei den restlichen zehn Sorten handelt es sich größtenteils um Sorten, die erst in den letzten Jahren zugelassen wurden

und deshalb noch zu wenig Ergebnisse zur Beurteilung vorliegen. Vereinzelt befinden sich auch ältere Sorten darunter, bei denen die Ergebnisse in den einzelnen Jahren und Versuchen so unterschiedlich sind, daß vor endgültiger Beurteilung weitere Ergebnisse notwendig sind.

Die für Baden geeigneten Sorten

Die 33 Sorten, bei denen der Anbauwert unter badischen Verhältnissen feststeht, sind wie folgt zu beurteilen:

1. Zum Vorkeimen für den zünftigen Frühkartoffelbau. Erfling, Ragis, Frühbote, Nordost Frühbote, Delikat, Nische's Frühmölle. Sämtliche Sorten verlangen einen Boden in gutem Kultur- und Düngezustand und genügend Feuchtigkeit. Daß es sich bei den vier Sorten durchweg um ausgesprochene Speisekartoffeln handelt, ist selbstverständlich.

2. a) Früh- und mittelfrühreifende ausgesprochene Speisekartoffeln. Böhm's Allerfrühste Gelbe, sehr anpassungsfähig, daher besonders für alle mittleren und leichteren Böden; auch als Frühkartoffel für Odenwald und Schwarzwald geeignet. Nordost's Direktor Johannsen, Ragis Edelragis, P. S. G. Flava, Böhm's Edelragis stellen hohe Ansprüche, deshalb kommt bei diesen Sorten der züchterische Wert, besonders auf guten und besseren Böden, die sich in guter Kultur befinden, zur vollen Geltung. Radday Frühgold ist eine Sorte, die nicht so hohe Ansprüche an Boden und Feuchtigkeit stellt und sich deshalb besonders für gute und mittlere, nicht zu trockene, in guter Kultur befindliche Böden eignet.

2. b) Mittelpät- und spätreifende, ausgesprochene Speisekartoffeln. Böhm's Edelgard, P. S. G. Erdgold sind anspruchslos und anpassungsfähige Sorten, die besonders auf allen mittleren und leichteren Böden ihren Anbauwert zur Geltung bringen können. Edelgard und Erdgold kommen auch für die Verhältnisse des Odenwaldes und Schwarzwaldes in Betracht. Nordost Goldgelbe stellt an Boden und Feuchtigkeit höhere Ansprüche; daher gehört diese Sorte auf gute und bessere, in guter Kultur befindliche Böden.

3. a) Mittelfrühreifende Speise- und Wirtschaftskartoffeln. Böhm's Mittelfrüh stellt nicht so hohe Ansprüche an Boden und Feuchtigkeit. Eignet sich daher besonders für alle mittleren und leichteren Böden; besonders auch für den Schwarzwald und Odenwald.

3. b) Mittelpät- und spätreifende Speise- und Wirtschaftskartoffeln. Böhm's Ackersegen, Radday Altgold, v. Zibewitz Goldwährung, Ragis Konjuragis, Radday Ostbote, Pohl's Priska, Radday Boran, von diesen Sorten stellt „Ostbote“ und „Boran“ mittlere Ansprüche an Boden und Feuchtigkeit, deshalb für gute und mittlere, nicht zu trockene, in guter Kultur befindliche Böden geeignet. „Boran“ kommt auch für nicht zu trockene Böden des Schwarzwaldes und Odenwaldes in Frage. Ackersegen, Altgold, Goldwährung, Konjuragis, Priska sind anpassungsfähige Sorten mit geringeren Ansprüchen an Boden und Feuchtigkeit. „Ackersegen“ und „Priska“ könnten hinsichtlich ihrer Ertragsleistung ebenfalls für den Schwarzwald und Odenwald in Frage kommen, jedoch sind diese Sorten zu spät reif.

4. Mittelpät- und spätreifende Wirtschaftskartoffeln.

a) Sorten mit mittlerem bis gut mittlerem Stärkegehalt, vorwiegend Futterkartoffeln. v. Zibewitz Centa, P. S. G. Regina, P. S. G. Sickingen, P. S. G. Merkur, Nordost Stärkereiche I, Ragis Westragis. Von diesen Sorten stellt „Centa“ und „Sickingen“ höhere Ansprüche als „Regina“,

„Merkur“, „Stärkeernte I“ und „Wefaragis“. „Genta“, „Regina“ und „Sidingen“ sind rotschalig. „Genta“ und „Sidingen“ kommen besonders für gute und bessere, in guter Kultur befindliche Böden in Betracht. „Stärkeernte I“ und „Wefaragis“ können ihren Anbauwert auf guten bis mittleren, nicht zu trockenen Böden, zur Geltung bringen. „Regina“ und „Merkur“ sind sehr anpassungsfähig; befriedigen auch auf den Böden des Schwarzwaldes und Odenwaldes im Ertrag.

b) Sorten mit hohem Stärkegehalt, vorwiegend Fabrikkartoffeln. Nagis Stärkeernte, v. Kameke's Parnassia, Pohl's Fridolin, P. S. G. Herulia, v. Kameke's Robinia, Frühner Spätrot. Für mittlere und bessere, nicht zu trockene Böden eignen sich „Stärkeernte“ und „Parnassia“. „Robinia“ verlangt zur Entfaltung des vollen Anbauwertes gute Kartoffelböden. „Spätrot“ ist sehr anpassungsfähig; auf mittleren und leichteren Böden ist „Spätrot“ den übrigen Sorten dieser Gruppe überlegen. Für den Schwarzwald und Odenwald kommt außer „Fridolin“ besonders „Herulia“ als rotschalige Wirtschaftskartoffel neben „Parnassia“ in Frage.

Von den in den letzten Jahren neu zugelassenen Kartoffelsorten, von denen noch zu wenig Ergebnisse vorliegen, sind Nordost „Venus“ (mittelfrühreifend) und Paulsen's „Savilla“

sowie P. S. G. „Sabina“ (mittelspätreifend) Speisefartoffeln von beachtlichem Anbauwert.

Paulsen's „Estimata“, Nordost „Rubingold“, Knechtner „Sandnudel“ und „Weißes Köffel“, vier mittelspät reifende Wirtschaftskartoffeln mit mittlerem bis gutmittlerem Stärkegehalt, verdienen ebenfalls neben den vorwiegend als Fabrikkartoffeln geeigneten Sorten v. Kameke's „Carina“ und Paulsen's „Condor“ Beachtung.

Was die Ertragsleistung der Sorten im einzelnen anbelangt, so muß darauf hingewiesen werden, daß bei früh- und mittelfrühreifenden Sorten mit einem geringeren Ertrag zu rechnen ist wie bei mittelspät- und spätreifenden Sorten der gleichen Verwertungsgruppe. Desgleichen muß jeder, der eine ausgesprochene Speisefartoffel mit hohem Speisewert bauen will, sich von vornherein darüber im klaren sein, daß bei den hierfür in Betracht kommenden Sorten keine solchen Erträge zu erwarten sind, wie bei Sorten mit kombinierter Verwertung bzw. Leistung, die unter Speise- und Wirtschaftskartoffeln eingereicht sind. Denn höchster Ertrag kann vom züchterischen Standpunkt aus gesehen, mit höchstem Speisewert nicht oder nur sehr schwer in einer Sorte vereinigt werden.

E. Seif.

Einfluß der Dünger auf die Güte

Sin und wieder tauchen Gerüchte auf, nach denen Geschmack und Geruch der Kartoffel durch die Handelsdünger ungünstig beeinflusst werden sollen. Dies machen sich dann einige Verkäufer zunutze und fordern Ueberpreise mit der Begründung, daß es sich um besonders gute Ware handle, die nur mit Naturdünger gedüngt worden wäre. Derartige Fälle, in denen die Unkenntnis der Verbraucher über die Wirkung der Dünger benützt wird, um Sondervorteile zu erzielen, sind außerordentlich bedauerlich. Denn gerade das Gegenteil der aufgestellten Behauptung dürfte der Wahrheit am nächsten kommen.

Der Geschmack der Kartoffeln kann niemals von den geruch- und geschmacklosen Handelsdüngemitteln, gleichviel welcher Art, ungünstig beeinflusst werden, wohl aber kann dies gelegentlich einmal beim Stallmist der Fall sein, wenn er zu spät, kurz vor der Bestellung gegeben wurde. Dann besteht die Möglichkeit, daß Geschmacksstoffe des Stallmistes in das Bodenwasser übergehen und von dort auch von der Kartoffel übernommen werden. Dieselbe Gefahr besteht im Garten, bei den Wurzelgemüsen. Auch bei diesen kann durch eine erst im Frühjahr gegebene Stallmistdüngung der Geschmack ungünstig verändert werden.

Jede Pflanze muß etwa 1 cdm Boden verdrängen

Eine erst im Frühjahr gegebene Jauchedüngung wirkt auf den Geschmack von Kartoffeln und Wurzelgemüsen in derselben Richtung. Auf die Anwendung von Jauche kann man beim Kartoffelbau verzichten; auf Wiesen und Weiden und zu Futterrüben findet sie eine viel bessere Verwendung als bei der Kartoffel. Dagegen wird ein erfolgreicher Kartoffelbau in der Regel nur mit Anwendung von Stallmist durchgeführt werden. Ganz abgesehen davon, daß der Stallmist den Pflanzen Nährstoffe liefert und die Tätigkeit der Bodenbakterien den Pflanzen Nährstoffe fördert, hat er gerade beim Kartoffelbau besonders wichtige Aufgaben zu erfüllen. Auf den leichten Böden soll er durch die Humusanreicherung für die Verbesserung der wasserhaltenden Kraft sorgen und die etwas schwereren Bodenarten soll er lockern, weil eine ausreichende Knollenbildung sonst sehr erschwert wird. Von jeder anständigen Kartoffelstaude werden doch wenigstens 1 kg Knollen gefordert; diese nehmen aber rund 1 cdm Raum ein. Diesen Boden muß die Pflanze verdrängen, um Platz für die Knollen zu schaffen, eine Arbeit, die sie nur in einem lockeren Boden leisten kann.

Von der allgemeinen Regel, daß Kartoffeln auf schwerem Boden nicht angebaut werden sollen, weil hier eine gute Knollenbildung erschwert ist, gibt es natürlich auch Ausnahmen. Auch solchen Boden kann man, wenn er im Winter gut durchgefroren ist, durch starke Stallmistgaben derartig lockern, daß trotzdem reiche Kartoffelernten erzielt werden. So habe ich auf recht schwerem Marschboden, als mir die Aufgabe gestellt worden war, hierfür geeignete Kartoffelsorten ausfindig zu machen, unter Anwendung von etwa 400 dz Stallmist und unter Beibehaltung von 2 dz 40prozentigem Kalisalz, 2,5 dz Superphosphat

und 20 dz schwefelsaurem Ammoniak je Hektar Ernten von 400 dz Kartoffeln und noch darüber erreicht.

Stallmist zeitig genug geben

Die Humusanreicherung zur Aufspeicherung des Wassers und zur Lockerung des Bodens kann natürlich auch durch die Gründüngungsplanzen erfolgen. Doch werden wir diese jetzt, wo alles darauf ankommt, unsere Futtergrundlage zu verbreitern, in der Regel erst durch den Tiermagen schicken, ehe wir sie dem Boden in Form von Stallmist zurückgeben. Der Anfall von Stallmist wird dadurch ja auch wieder erhöht, so daß nicht nur für die Kartoffeln, sondern auch für alle anderen Hackfrüchte ausreichende Mengen zur Verfügung stehen.

Auf die Anwendung von Stallmist können wir also beim Kartoffelbau nicht verzichten; wer aber rein schmeckende Speisefartoffeln ernten will, der muß den Stallmist möglichst schon im Herbst, spätestens aber im Winter austreuen. Dieser ist dann im Frühjahr schon so weit in der Verwesung vorgeschritten, daß sämtliche Geschmacksstoffe unwirksam geworden sind.

Dagegen können die Handelsdünger sämtlich, ohne den Geschmack der Kartoffel zu beeinflussen, kurz vor der Bestellung oder auch noch später als Kopfdüngung gegeben werden. Nur die chlorhaltigen Kalisalze wird man früher, und zwar einige Wochen vor der Bestellung austreuen müssen, damit das Chlor ausgewaschen wird und den Stärkegehalt der Kartoffel nicht herabdrückt. Kann der Kalidünger erst später gegeben werden, so wendet man als solchen besser das schwefelsaure Kali oder die Kaliumagnesia (Patentkali) an. Beide Kalidüngemittel sind praktisch chlorfrei.

Die verbessernde Wirkung der Handelsdünger

In harmonischer Zusammensetzung, d. h. in allen drei Kernnährstoffen und in bestimmten Grenzen gegeben, wirken die Handelsdüngemittel gleichsam als Gewürz und deshalb sogar verbessernd auf den Geschmack der Kartoffel ein, wie eine ganze Reihe von Kochproben einwandfrei erwiesen hat. Außer den Geschmack verbessert eine Volldüngung, abgesehen von der dadurch bewirkten Erhöhung des Erntegewichtes auch den Gehalt an Nährstoffen, besonders den Stärkegehalt. Durchschnittlich werden je Hektar 120 kg Kali, 40 kg Phosphorsäure und 60 kg Stickstoff als Ergänzung zum Stallmist erforderlich sein, um dieses doppelte Ziel zu erreichen.

Ein Beispiel aus der Praxis mag dies bezeugen. Auf meiner Versuchswirtschaft Schäferhof bei Hamburg, auf der ich 34 Jahre hindurch Kartoffelanbauversuche durchgeführt habe, wurde durch eine Volldüngung zum Stallmist von 2-3 dz 40prozentigem Kalisalz, 2-3 dz Superphosphat und 2-3 dz schwefelsaurem Ammoniak im 30jährigen Durchschnitt 298 dz Kartoffeln je Hektar geerntet. Als Kalidünger wurde 20 dz kohlensaurer Kalk in Zwischenräumen von 3-4 Jahren ausgebreitet. Auf den nur mit Stallmist versehenen Teilstücken stellte sich der Durchschnittsertrag nur auf 190 dz je Hektar. Die

Kartoffeln, die außer Stallmist auch eine Bolldüngung mit Handelsdüngern erhalten hatten, wiesen ferner einen höheren Stärkeertrag als die von den reinen Stallmistteilen auf. Die Erhöhung des Stärkegehaltes betrug 1—2 v. H. je nach der Bitterung. Durch diese Erhöhung des Stärkegehaltes wird auch zugleich der Wassergehalt der Kartoffel herabgedrückt, womit eine größere Haltbarkeit im Winterlager verbunden zu sein scheint.

„Kunstdünger“ ist kein „Kunst“-dünger!

Durch die Handelsdünger werden also neben der Erhöhung des Erntegewichtes auch der Geschmack und der Nährwert der Kartoffel günstig beeinflusst. Mit Handelsdüngemitteln gezogene Kartoffeln müssen also betreffs ihrer Güteeigenschaften besonders hoch bewertet werden.

Diese Erkenntnis ist leider noch nicht überall verbreitet. Dagegen weiß das Wild die Verbesserung aller Kulturpflanzen durch die Handelsdünger sehr wohl zu schätzen. Mit Vorliebe sucht es seine Nahrung auf den Feldern, die eine Bolldüngung erhalten haben. Bei Versuchen auf Wiesen, welche ich seinerzeit in wildreichen Gegenden des Kreises Plön durchgeführt

habe, mußten die Teilstücke, die Handelsdünger erhalten hatten, eingezäunt werden, weil sie sonst immer wieder vom Wild laßt gefressen wurden, während die ungedüngten und die nur unvollständig gedüngten Teilstücke unbehellig blieben.

Offentlich gelingt es, die Verbraucher bald davon zu überzeugen, daß durch die Anwendung des Handelsdüngers bei der Erzeugung unserer Nahrungsmittel nicht nur deren Menge, sondern auch ihr innerer Wert bedeutend gesteigert wird. Es wäre vielfach leichter, auf diesem Gebiet einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, wenn die Handelsdünger nicht immer wieder als Kunstdünger bezeichnet würden, was durchaus unzutreffend ist. Seit den Notzeiten des Krieges hat die Bevölkerung nun einmal gegen jedes Kunsterzeugnis auf dem Gebiete der Nahrungsmittelindustrie ein unüberwindliches Mißtrauen. Wenn deshalb jemand von Kunstdünger spricht, so wittern noch viele etwas Minderwertiges, vor dem man sich hüten müsse. Dieses Mißtrauen würde aber schwinden, wenn der Ausdruck „Kunstdünger“ überhaupt nicht mehr gebracht, sondern dafür allgemein „Handelsdünger“ gesetzt würde.

Ruhnert.

Der Abbau der Kartoffel

Der Abbau der Kartoffel ist eine mindestens ebenso ernst zu nehmende Seuche wie der Kartoffelkrebs und der Kartoffelkäfer. Bedauerlich ist aber, daß sich hierüber sehr viele Kartoffelanbauer, sei es in Klein- oder Großbetrieben, sei es auch im städtischen Kleingarten noch längst nicht klar genug sind. Wer im Sommer mit offenen Augen durch Feld und Garten geht, sieht nicht selten Kartoffelbestände, die auch dem Laien auf den ersten Blick irgendwie uneinheitlich vorkommen. Unter ganz gesunden Kartoffelpflanzen mit dunkelgrünem, flach ausgebreitetem Laub stehen andere, die sich äußerlich in Form und Farbe mehr oder weniger von den gesunden unterscheiden. In leichteren Fällen sehen wir schwache, gelbe Tupfen auf den Blättern oder das Laub ist insgesamt heller gefärbt als das der gesunden Pflanzen. Ernsthaft liegen die Dinge, wenn außerdem die Blätter klein, runzlig, gekrümmt oder gefaltet erscheinen. Am gefährlichsten ist die Seuche, wenn die ganze Pflanze klein und kümmerlich bleibt mit Blättern, die entweder ganz gerollt sind oder trocken am Stengel herunterhängen und der Pflanze ein Aussehen geben, das kaum noch an eine Kartoffel erinnert. Das ist der Kartoffelabbau. Solche Krankheitsercheinungen sieht man nicht nur als geringe Anteile in sonst gesunden Beständen, sondern oft sogar als ganze Bestände, ohne daß der Anbauer oft weiß, daß er eine der bösesten Krankheiten vor sich hat. Denn die kranke, die abgebaute Pflanze bringt nur Bruchteile der Ernte von gesunden, ja, im schwersten Fall kann völlige Ertragslosigkeit das Ende sein. Das bedenklichste ist aber, daß jede Knolle, die von einer kranken Pflanze erzeugt wird, im nächsten Jahr wieder eine kranke Pflanze hervorruft.

Die abgebaute Pflanze stirbt nicht — sie kümmer!

Wie kommt es nun aber, daß man in der Praxis noch häufig die Schwere dieser Gefahr verkennet und den Abbau auf die leichte Schulter nimmt? Es sind wohl im wesentlichen drei Gründe, die das bewirken: einmal die verwirrende Fülle der Krankheitsercheinungen, bei denen je nach Sorte, Standort, Düngung und Erkrankungsgrad kaum eine der anderen gleicht, zum zweiten nimmt der Mensch nur die Krankheiten ernst, die wenigstens gelegentlich mit dem frühen Tode des Tieres oder der Pflanze enden; das ist bei einer abgebauten Kartoffelstaude fast niemals der Fall. Die abgebaute Pflanze stirbt nicht, sie kümmer nur, wenn auch manche Sorten einen solchen Zustand sehr bald mit völliger Ertragslosigkeit beenden; zum Dritten sieht man auch zu selten, welche Ernteleistung den verschiedenen ausstehenden Pflanzen entspricht. Denn bis zur Ernte sind meist alle Pflanzen eines natürlichen Todes gestorben, so daß nur noch die ungleichmäßigen Knollenerträge von Staude zu Staude ein beredtes Wort sprechen könnten. Außerdem können viele Ursachen, die nicht einmal der Wissenschaft alle bekannt sind, den Abbau bald fördern, bald hemmen, so daß man immer wieder vor neuen Rätseln steht. Das sind die Gründe, die bisher eine wirksame und allgemeine Bekämpfungsaktion nur in wenigen Gebieten haben entstehen lassen.

Der Krankheitserreger ist kein Pilz und kein Bakterium, sondern ein Giftstoff, Virus genannt, der dadurch noch an Gefährlichkeit gewinnt, daß er durch Blattläuse von Pflanze zu Pflanze übertragen werden kann, so daß bei ihrer Anwesenheit eine kranke Pflanze ihre ganze Nachbarschaft anstecken kann. Wenn man sieht, daß manchmal nicht Hunderte, sondern Tausende von Läusen auf einer Pflanze sitzen, so wird die Gefahr einer solchen Uebertragung besonders deutlich. Deshalb tritt der Abbau in den Gegenden, die den Blattläusen besonders günstige Lebensbedingungen bieten, auch am verheerendsten auf, wie es z. B. im Westen und Süden des Reiches zum Teil der Fall ist.

Aus den Krankheitsercheinungen selbst ergeben sich aber auch die ersten Möglichkeiten einer erfolgreichen Be-



Krautfäule: Die ersten Anzeichen sind braune Flecken auf den Blättern

Aufnahme: Blüch

kämpfung, denn nur von abgebauten Beständen, die mit größter Fahrlässigkeit immer wieder angebaut werden, kann sich die Krankheit im allgemeinen weiterverbreiten. Darum werden solche Flächen nicht rücksichtslos ausgeschieden und durch neues, gesundes Saatgut ersetzt? Wir haben in Deutschland genug gesundes Pflanzgut, um jede wirklich kranke Fläche vollständig zu ersetzen. Wer sich heute anerkanntes Pflanzgut beschafft, der hat mit Sicherheit im nächsten Jahr nicht nur einen äußerlich gesunden Bestand, sondern auch einen ansehnlichen Mehrertrag zu erwarten. Selbstverständlich ist mit dem Bezug von neuem Pflanzgut der Abbau nicht in wenigen Jahren aus der Welt geschafft. Denn es wird nicht jeder in der Lage sein, alle verdächtigen oder teilkranken Bestände zu ersetzen. Solange aber noch in den Wirtschaftskartoffelflächen kranke Pflanzen stehen, werden diese immer wieder Anlaß zu neuer Verbreitung der Krankheit sein. Jeder, der den Abbau wirklich bekämpfen will, darf also neues, gesundes Pflanzgut niemals in der Nachbarschaft alter und kranker Bestände anbauen, ja, er muß schon bei der Lagerung vorsichtgültige Trennung seiner verschiedenen Nachbaustufen einhalten, um die neuen Felder nicht wieder zu verseuchen. Denn jede kranke Knolle oder Pflanze kann einen weiten Umkreis ihrer gesunden Nachbarschaft anstecken! Darum muß jeder Kartoffelanbauer

feine Saatgutflächen, nach Möglichkeit aber auch alle übrigen Kartoffelflächen mehrmals im Jahr auf kranke Stauden durchsehen und diese mit den neuangesehten Knollen vom Acker entfernen, wobei nicht nur ausschaden und liegen lassen, sondern tatsächlich vom Acker entfernen. Nur so kann eine Ansteckung vermieden und der Abbau von Jahr zu Jahr vermindert werden. Wichtig ist dabei, daß diese Auslese nicht erst bei der Kartoffelblüte einsetzt, sondern schon in den ersten 4 Wochen nach dem Auflaufen. Denn die Ansteckungsgefahr ist im Mai und Juni am größten. Das haben auch Versuche gezeigt, bei denen in ausgesprochenen Abbaugebieten gesundes Kartoffelpflanzgut mitten in abgebauten Flächen erst im Juli ausgepflanzt wurde. Der Nachbau solcher Spätplantungen ist meist außerordentlich gesund und zeigt keine Spuren einer Ansteckung. Es soll damit nicht gesagt sein, daß jeder sein Kartoffelpflanzgut durch Julipflanzung erzielen soll, denn der Erfolg ist wohl ein gesunder Nachbau, aber in manchen Gegenden läßt der Ertrag dieser gesunden Schläge aus anderen Gründen zu wünschen übrig. Sicherer ist also in gefährdeten Lagen bis auf weiteres immer noch die Pflanzung der Kartoffeln zu normaler Zeit bei öfterem Pflanzgutwechsel und dauernder, früh einsetzender Auslese aller kranken und verdächtigen Stauden.

Wie dünge ich die Kartoffeln?

Auswertung von Düngungsversuchen

Alljährlich werden in Baden ebenso wie in den übrigen Landesbauernschaften eine Anzahl von Düngungsversuchen durchgeführt. Diese Versuche dienen verschiedenen Zwecken: Einmal sind sie dafür bestimmt, in dem Betrieb, in dem sie durchgeführt werden, die Unterlagen für das anzuwendende Maß von Handelsdüngern zu erbringen; weiterhin aber sollen auf Grund der durch diese Versuche gewonnenen Ergebnisse allgemeine gültige Richtlinien für die zweckmäßige Düngung der einzelnen Fruchtarten auf verschiedenen Böden und unter den mannigfachen klimatischen Verhältnissen gewonnen werden. Das Wort „Versuch“ besagt schon, daß es sich hierbei um ein Ausprobieren handelt. Es wird dabei immer nur mit kleinen Flächen, bei denen die Teilstückgröße 50 qm beträgt, gearbeitet. Würde man das Probieren gleich auf der ganzen Größe des Schlags vornehmen, so könnte dies manchmal für den betreffenden Betrieb nicht förderlich sein, denn nicht immer bringt der Versuch das erhoffte Ergebnis der Ertragssteigerung. Um bei den Düngungsversuchen sichere Unterlagen zu erhalten, werden diese mehrere Jahre hindurch auf der gleichen Stelle angelegt; sie laufen also durch die Fruchtfolge. In den nächsten Zeilen soll einiges über die Ergebnisse der Düngungsversuche zu Kartoffeln des verflossenen Jahres berichtet werden.

Die Verwendung von Handelsdünger

Die Versuche gliedern sich in solche mit Stickstoff, mit Phosphorsäure und mit Kali. Betrachten wir zunächst einmal an Hand eines Ergebnisses, wie sich die Verwendung von Handelsdünger überhaupt auf den Kartoffelertrag auswirkt. Die Versuchsfläche erhielt als Grunddüngung eine Stallmistgabe von 3 dz/ar. Das erste Teilstück des Versuches bekam keinen Handelsdünger. Teilstück 2 erhielt zum Stallmist 3,5 kg/ar Superphosphat + 2,5 kg 40prozentiges Kali. und Teilstück 3 bekam 4,0 kg/ar Kalisalpeter + 3,5 kg Superphosphat + 2,5 kg 40prozentiges Kali. An Kartoffeln wurden hier je ar geerntet: Teilstück 1 = 3,78 dz, Teilstück 2 = 4,50 dz und Teilstück 3 = 5,41 dz. Mit anderen Worten ausgedrückt: Die Phosphorsäuregabe brachte eine Steigerung des Ertrages gegen den des Teilstückes, das nur mit Stallmist abgedüngt war, von 19 Prozent; gibt man noch eine Stickstoffgabe hinzu, wie auf Teilstück 2, so beträgt die Steigerung gegen Teilstück 1 sogar 49 Prozent! Diese Zahlen sprechen eine sehr deutliche Sprache. In einem anderen Versuch sollte die Wirkung einer gesteigerten Stickstoffgabe geprüft werden. Im Herbst 1938 wurde die ganze Versuchsfläche mit 3 dz/ar Stallmist abgedüngt. Die einzelnen Handelsdünger wurden in Form von Kalistickstoff, Thomasmehl und 40prozent. Kali gegeben. Art der Düngung und

Erträge der einzelnen Teilstücke finden wir in der folgenden Uebersicht:

Teilst.	Düngung je ar	Ertrag je ar
1	3,54 kg Thomasmehl + 3,00 kg 40%, Kali	3,20 dz
2	2,00 kg Kalistickstoff + 3,54 kg Thomasm. + 3,0 kg 40%, Kali	3,56 dz
3	3,00 kg Kalistickstoff + 3,54 kg Thomasm. + 3,0 kg 40%, Kali	3,80 dz
4	4,00 kg Kalistickstoff + 3,54 kg Thomasm. + 3,0 kg 40%, Kali	4,27 dz

Auch dieser Versuch läßt klar und deutlich die Wirkung der Stickstoffdüngung erkennen. Mit steigenden N-Gaben finden wir ein regelmäßiges Anwachsen der Ernterträge, und zwar ist bei der höchsten Stickstoffgabe der Ertrag um rund 33 Prozent höher als bei dem Teilstück 1, das keinen Stickstoff erhalten hat.

Versuche mit verschiedenen Stickstoffdüngern

Die Wirkung verschiedener Stickstoffdünger auf den Ertrag von Kartoffeln wurde gleichfalls einer Prüfung unterzogen. So standen z. B. in einem Versuch Stickstoffkalkphosphat, Kalkammonial und Kalisalpeter im Vergleich. Da Stickstoffkalkphosphat Stickstoff und Phosphorsäure gleichzeitig enthält, mußte auf den Teilstücken mit Kalkammonial und mit Kalisalpeter noch Phosphorsäure zusätzlich in Form von Superphosphat gegeben werden. Außerdem erhielten die Teilstücke, auf denen Handelsdünger verwendet wurden, eine gleichbleibende Gabe an Kali. In diesem Versuch wurde als Grunddüngung für alle Teilstücke wieder im Herbst 1938 3 dz/ar Stallmist gegeben. Die Anordnung der Handelsdüngergaben und die dazu gehörenden Kartoffelerträge sehen in der folgenden Uebersicht.

Teilst.	Düngung je ar	Ertrag je ar
1	Ohne Handelsdünger	2,59 dz
2	3,12 kg Stickstoffkalkphosphat + 2,0 kg 40%, Kali	3,09 dz
3	3,34 kg Kalkammonial + 2,94 kg Superphosphat + 2,0 kg 40%, Kali	3,11 dz
4	3,34 kg Kalisalpeter + 2,94 kg Superphosphat + 2,0 kg 40%, Kali	3,26 dz

Aus diesem Versuch ist zweierlei ersichtlich: einmal zeigt sich wieder die Wirkung der zusätzlichen Gabe von Handelsdüngern zur Stallmistdüngung. Die Handelsdünger vermochten den Ertrag um rund 30 Prozent zu steigern. Wir sehen aber noch weiter, daß zwischen den einzelnen Stickstoffdüngern hinsichtlich ihrer Wirkung auf den Ertrag Unterschiede bestehen. Stickstoffkalkphosphat + Kali und Kalkammonial + Superphosphat + Kali brachten praktisch gleich hohe Erträge, dagegen konnte Kalisalpeter + Superphosphat + Kali eine deutlich bessere

Ernte erzeugen. Es ist aber zu bemerken, daß dieses Versuchsergebnis keineswegs nun allgemein dahin gedeutet werden darf, daß der Kaltsalpeter unbedingt der beste Stickstoffdünger für Kartoffeln ist. Schon im Anfang wurde darauf hingewiesen, daß das Ergebnis des einzelnen Versuches zunächst immer nur für die Wirtschaft, in der er durchgeführt wurde, Gültigkeit hat. Erst wenn wir die gleiche Erscheinung in mehreren Versuchen gleicher Art wiederfinden, darf eine gewisse Verallgemeinerung stattfinden.

Wie sieht es mit der Wirkung der Phosphorsäure aus?

Hier soll ein Versuch auf lehmigem Sandboden Auskunft geben. Die ganze Versuchsstäche erhielt wieder gleichmäßig 3 dz/ar Stallmist; die Handelsdünger wurden in Form von schwefelsäurem Ammoniak, Thomasmehl und 40prozentig. Kali verabreicht. Das Versuchsergebnis ist in der nachstehenden Uebersicht zusammengestellt:

Zeich.	Düngung je ar	Ertrag je ar
1	ohne Handelsdünger	1,95 dz
2	2,0 kg Schwefel. Amm. + 2,0 kg 40% Kali	2,06 dz
3	2,0 kg Schwefel. Amm. + 3,5 kg Thomasm. + 2,0 kg 40% Kali	2,85 dz
4	2,0 kg Schwefel. Amm. + 5,7 kg Thomasm. + 2,0 kg 40% Kali	2,95 dz

Deutlicher als hier kann uns wohl die Wirkung einer Düngung mit Phosphorsäure zu Kartoffeln nicht vor Augen geführt werden! Es erübrigt sich, zu diesem Versuchsergebnis noch etwas hinzuzufügen, denn die Ertragszahlen der einzelnen Teilstücke sagen alles von selbst.

Die Kaligabe

Daß auch die Kali düngung nicht ohne Einfluß auf die Höhe der Kartoffelerträge ist, soll an dem nächsten Versuchsergebnis beispieismäßig gezeigt werden. Der Versuch wurde angelegt auf mittelschwerem Lehmboden und erhielt als Grunddüngung in gleicher Weise wie die anderen Versuche 3 dz/ar Stallmist. Die Handelsdünger wurden in Form von Kaltsalpeter, Thomasmehl und 40prozent. Kali gegeben, wobei die Kaligaben auf den Teilstücken 2, 3 und 4 eine Steigerung erfuhren. Die erzielten Erträge an Kartoffeln bei den verschie-



Aufnahme: Engelbart

Wagen und Anhäufeln der Kartoffeln mit dem einspännigen Kartoffelkulturgerät für 3 Reihen

denen Handelsdüngergaben gehen aus der folgenden Zusammenstellung hervor.

Zeich.	Düngung je ar	Ertrag je ar
1	2,0 kg Kaltsalpeter + 3,0 kg Thomasmehl	2,95 dz
2	2,0 kg Kaltsalpeter + 3,0 kg Thomasmehl + 2,0 kg 40% Kali	3,13 dz
3	2,0 kg Kaltsalpeter + 3,0 kg Thomasmehl + 3,0 kg 40% Kali	3,28 dz
4	2,0 kg Kaltsalpeter + 3,0 kg Thomasmehl + 4,0 kg 40% Kali	3,36 dz

Auch hier sehen wir wieder die Wirkung des dritten Nährstoffes auf den Ertrag. Geben wir zu einer Stickstoff-Phosphorsäuredüngung noch Kali hinzu, so erzielen wir bessere Erträge, die mit steigender Kaligabe, wie in dem vorliegenden Beispiel, höher werden.

Und nun noch ein Versuch mit einem Volldünger

Der Versuch kam zur Anlage auf einem steinigem Lehmboden; im Herbst vor der Versuchsanlage wurde die Fläche mit 3 dz/ar Stallmist gleichmäßig abgedüngt und einen Tag vor dem Sehen der Kartoffeln erhielten die einzelnen Teilstücke des Versuches steigende Mengen Am-Sup-Ka 8x8x8 nach folgendem Plan:

Zeich.	Düngung je ar	Ertrag je ar
1	ohne Am-Sup-Ka	2,55 dz
2	1 kg Am-Sup-Ka	2,65 dz
3	4 kg Am-Sup-Ka	2,99 dz
4	8 kg Am-Sup-Ka	3,07 dz

Dieser Versuch zeigt in gleicher Weise wie alle vorher besprochenen Versuche, daß die Verwendung von Handelsdüngern in Verbindung mit Stallmist bessere Erträge an Kartoffeln hervorbringt, als wenn nur Stallmist allein verwendet wird. Auch hier zeigt sich beim Volldünger genau das gleiche Bild: je höhere Gaben angewendet wurden, um so besser war der Ertrag.

Was können wir nun allgemein aus den Ergebnissen der Düngungsversuche zu Kartoffeln des Vorjahres schließen? Zunächst einmal das, daß die Anwendung von wirtschafts-eigenem Dünger und von Handelsdünger in jedem Fall höhere Erträge gebracht hat, als wenn wir den Kartoffeln nur Stallmist allein mitgeben. Diese Tatsache kann nicht oft genug betont werden. Wir müssen heute dafür sorgen, daß unsere Böden höhere und auch sicherere Ernten bringen, als dies bisher der Fall war. Betrachtet man aber die Verbrauchszahlen an Handelsdüngern in so manchen Gebieten Badens, so muß man feststellen, daß hier die Anwendung dieser Dünger noch lange nicht das Maß erreicht hat, das heute gefordert werden muß. Die Preissenkung für Handelsdünger setzt uns in den Stand, unsere Feldfrüchte weit besser mit Handelsdüngern zu versorgen als in den vorhergehenden Jahren. Die Kartoffelernte des verflossenen Jahres hat gezeigt, was hier geleistet werden kann, natürlich unter der Voraussetzung, daß auch die klimatischen Bedingungen günstig sind. Aber von der Witterung allein hängt es nicht ab — das Klima können wir ja nicht beeinflussen —, wir müssen jedoch alles andere tun, was zur Erreichung guter und hoher Kartoffelernten Voraussetzung ist: sorgfältige Bodenbearbeitung, ausreichende Gaben von Stallmist und von Handelsdüngern, richtige Sortenwahl und öfterer Saatgutwechsel, schließlich noch die richtige Pflege der Kartoffelschläge. Was hierbei die Handelsdünger zu leisten vermögen, können wir aus den besprochenen Versuchsergebnissen entnehmen. Es liegt nun an jedem einzelnen, die Folgerung aus dem Gesagten zu ziehen und durch richtige und ausreichende Verwendung von Handelsdüngern an seinem Teil dazu beizutragen, daß die Kartoffelernten der kommenden Jahre ebenso gut werden wie die des Jahres 1937.

Dr. Heiser, II C.

„Pferd und Motor“, statt „Pferd oder Motor“

Das unheilvolle Schlagwort „Motor oder Pferd“ ist heute durch die Parole „Motor und Pferd“ ersetzt worden, denn sowohl die Wirtschaft, besonders die Landwirtschaft, als auch das moderne Heer können, wie die Praxis es immer wieder beweist, nicht auf das Pferd verzichten. Der Pferdebestand hat in Deutschland erneut zugenommen, da nach der Viehzählung 1936 3,41 Millionen Pferde, ohne die Heeresbestände, gezählt wurden und da 1937 bei der gleichen Zählung sogar 3,43 Millionen Pferde vorhanden waren. Die Frage des Zusammenwirkens zwischen Pferd und Motor wird im zweiten Februarheft der Zeitschrift „Landvolk im Sattel“ (Reichsnährstand Verlags-Ges.m.b.H. Berlin N 4) ausführlich behandelt.

Die Zuckerrübe

Der Zuckerrübenbau kennzeichnet noch immer die Intensität der landwirtschaftlichen Betriebe. Wenn ursprünglich zwei Faktoren den Zuckerrübenbau in Deutschland bestimmten — Zuckererzeugung und Ertragssteigerung der anderen Feldfrüchte —, so wird in den letzten Jahren dem Futterwert der Zuckerrübe noch eine besondere Bedeutung beigegeben.

Für die Zuckererzeugung erhalten die Landwirte über die Landesbauernschaft auf Antrag ein Zuckerrübengrundbesitzrecht zugeteilt. Hiermit ist gleichzeitig die Lieferpflicht verbunden. Auf die Bedeutung der Zuckerrübe zur Zuckererzeugung soll jedoch in diesem Rahmen nicht weiter eingegangen werden, sondern dort, wo es die Bodenverhältnisse erlauben, hat die Zuckerrübe, infolge ihres hohen Futterwertes, die Futterrübe teilweise zu ersetzen. Nachstehende Tabelle (Reichsdurchschnittserträge) ermöglicht einen Vergleich der Futterwerteinheiten:

Fläche von	Erntemenge dz	Futterwert-einheiten dz	Stroh, Blätter, Köpfe dz	Futterwert-einh. v. Stroh, Blätter, Köpfe dz	Futterwert-einheiten insgesamt dz
1 ha Zuckerrüben	300,00	48,18	200,00	18,00	66,18
1 ha Futterrüben	400,00	25,60	100,00	6,90	32,50
1 ha Kartoffeln	140,00	26,74	0,00	0,00	26,74
1 ha Weizen	20,50	16,46	41,00	4,47	20,93
1 ha Roggen	17,50	13,99	35,00	3,85	17,85
1 ha Gerste	19,00	15,23	26,00	5,15	20,38
1 ha Hafer	19,00	12,71	28,50	5,12	17,83

Keine Kulturpflanze liefert von der Flächeneinheit die Futterwerteinheiten wie die Zuckerrübe. Das Rübenblatt und die wertvollen Köpfe liefern allein nahezu die Futterwerteinheiten wie Getreide. Praktisch gesehen, entspricht der Futterwert der Zuckerrübenblätter und -köpfe, der von einem Hektar Zuckerrüben anfällt, einem Weizen- oder Roggenfeld derselben Fläche. Die Zuckerrübenblätter und -köpfe lassen sich bei der Rübenenernte frisch ohne weiteres Viehfutter, mit Ausnahme von etwas Heu, zum Abfüttern mit den besten Erfolgen an Rindvieh verfüttern, wodurch große Mengen anderer Futtermittel eingespart werden. Wichtig ist jedoch, das Zuckerrübenblatt sauber zu gewinnen. Dies wird sehr leicht und sogar mit Arbeitsersparnis bei der Rübenenernte durch das sogenannte Pommriher Rübenenernteverfahren erzielt. Durch das Vorratsköpfen haben unsere Kleinbetriebe noch die Möglichkeit, die Frischblattverfütterung auszudehnen. Betriebe, die über Silos verfügen, haben im Zuckerrübenblatt ein eiweißreiches und milchtreibendes Futter mit einem Gehalt von 0,8 bis 1,2 Prozent verdaulichem Eiweiß.

Sauberes Rübenblatt gewährleistet Nährstoffnutzung

Landwirte, welche es ermöglichen können, sollten das Rübenblatt sowohl für Frischfütterung wie für Silage waschen, um es bei der Verfütterung 100prozentig zu verwerten. Um die Nährstoffe im Rübenblatt restlos auszunutzen, werden heute für Rübenblattwäschen namhafte Reichszuschüsse gewährt. Das eingesäuerte Zuckerrübenblatt ist ein ausgezeichnetes Grundfutter sowohl für Rindvieh wie für Schafe. 30 bis 35 Kilogramm hochwertiges Gärfutter neben ausreichend autem Heu sind für Milchvieh ein günstiges Leistungsfutter. Trockenschmelze noch beigegeben, gleichen den Stärkewertmangel aus. An Milchvieh können größere Gaben Gärfutter und weniger Heu verabreicht werden. Bei der Verfütterung von Zuckerrüben an Schweine erzielt man die gleichen Erfolge wie mit Kartoffeln. Sie haben außerdem den Vorteil, daß sie auch roh verfüttert werden können. Auch im Pferdestall können durch Verfütterung von Zuckerrüben größere Mengen Hafer eingespart werden. Das Milchvieh verwertet ebenfalls die Zuckerrübe in der richtigen Futterzusammensetzung sehr gut. Durch einen intensiven Zuckerrübenbau werden die Ziele der Erzeugungsschlacht, wie oben ersichtlich, auch auf den Gebieten der Fleisch-, Milch- und Fettversorgung sehr stark gefördert, so daß die Zuckerrübe für die deutsche Ernährungswirtschaft nach wie vor an hervorragender Stelle unter den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen steht.

Zuckerrübenbau verlangt Tiefkultur

Trotz aller Vorteile, die der Zuckerrübenbau dem landwirtschaftlichen Betrieb bringt, muß man sich darüber klar sein, daß

diese hohen Leistungen auch erhöhte Anforderungen, wie beste Bodenbearbeitung, starke Düngung und gute Pflege stellen. Weitans der größte Teil unserer landwirtschaftlichen Betriebe schenkt gerade einer sorgfältigen Bodenbearbeitung nicht die notwendige Aufmerksamkeit. Jahrein, jahraus wird besonders in den bäuerlichen Betrieben das Ackerland immer in derselben Tiefe bearbeitet. Dadurch läßt die „Alte Krast“ des Bodens nach und äußert sich durch nachlassende Ernten bei allen Kulturpflanzen. Die Zuckerrübe verlangt, um sich normal entwickeln zu können, einen tiefgelockerten Boden. Um Vollernten zu erzielen, muß das Rübenfeld mindestens 25 bis 30 Zentimeter tief gepflügt werden; eine Lockerung der Pflugsohle um weitere 10 bis 15 Zentimeter wirkt sich vorteilhaft auf den Ernteertrag aus. Eine Vertiefung der Pflugfurche darf jedoch nur langsam erfolgen — jährlich 2 bis 3 Zentimeter — und ist für unsere bäuerlichen Betriebe besonders wichtig. Der Zuckerrübenbau, der nur verbunden mit Tiefkultur Erfolg hat, bietet den nachfolgenden Früchten durch Vermehrung der Ackerkrume einen besseren Nahrungsstandort und erhöht das Wasserfassungsvermögen, um dadurch Trockenperioden besser zu überstehen.

Die weiteren Vorbedingungen zum Anbau

Nachdem nach der Ernte das für den Zuckerrübenbau vorgesehene Feld geschält wurde, folgt im Spätherbst die Winterfurche. Der Stallmist, die Grundlage der Düngung, wird zweckmäßigerweise bereits zur Schälfurche, spätestens jedoch zur Winterfurche gegeben. Die Gage, zwischen Schälfurche und Winterfurche benutzt, zerföhrt einen großen Teil des Unkrautes. Im zeitigen Frühjahr, sobald die Klümpchen der Furchen grau werden, sind die Rübenfelder mit Ackerfleppen und Gage abwechselnd mit acht bis 10 Tagen Zwischenraum zu bearbeiten. Vorteile dieser frühen Arbeit sind:

1. die vorhandene Bodengare bleibt erhalten,
2. die Winterfeuchtigkeit wird ebenfalls erhalten,
3. der Boden erwärmt sich rascher und bringt den Unkrautsamen zum Keimen, welche dann immer wieder vernichtet werden. Wir ersparen damit Heuarbeit,
4. frühere und leichtere Bestellungsarbeit.

Um Vollernten zu erzielen, reicht jedoch der Stallmist nicht aus; es müssen noch Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk zusätzlich gegeben werden. Auf Grund praktischer Erfahrungen



Aufnahme: Schmidt, Sommer

Zum Pommriher Rübenenernteverfahren: Köpfschippe richtig angelegt

sind folgende Mengen zu empfehlen: Je Hektar: 3,5 bis 5 Doppelzentner Stickstoffdünger, 3 bis 4 Doppelzentner 40prozentiges Kali, 2 bis 4 Doppelzentner Phosphorsäuredünger. Sehr vorteilhaft hat sich erwiesen, $\frac{1}{2}$ des Stickstoffs etwa 14 Tage vor der Saat oder spätestens bei der Saat zu geben, damit die Zuckerrübe einen gedeckten Tisch vorfindet. Der Rest ist als Kopfdünger bei der ersten Gabe in Form von Salpeterstickstoff zu geben. Phosphorsäure wird als Thomasmehl im zeitigen

Frühjahr mit 40prozentigem Kalisalz zusammen oder als Superphosphat mit 40prozentigem Kalisalz zusammen kurz vor der Saat ausgestreut. Fehler, die durch unsachgemäße Bodenbearbeitung gemacht werden, sind durch die beste Düngung nicht mehr wettzumachen.

Wann erfolgt die Aussaat?

Die Saat selbst soll in unserer klimatisch begünstigten Gegend in der ersten Hälfte des Monats April erfolgen. Bei der Bestellung wird der Acker kreuz und quer mit Kultivator, Egge und Ackerflehse bearbeitet. Die früher bei der Bestellung so beliebte Walze ist, sofern die Vorarbeiten frühzeitig und richtig vorgenommen wurden, überflüssig. Die günstigste Reihenentfernung liegt zwischen 40 bis 50 Zentimeter; hierbei ist der Samenbedarf je Ar 300 Gramm. Hinter der Sämaschine folgt die Walze und Egge, vorausgesetzt, daß bei der Saat keine Druckrollen verwendet wurden. Ein leichter Eggenstrich bei evtl. Verkrustung des Bodens vor dem Ausgang ist zu empfehlen, aber vorsichtig auszuführen. Das bekannte Sprichwort „Die Zuckerrüben müssen großgehackt werden“ hat heute noch mehr denn je seine Gültigkeit, da man allenthalben noch die Beobachtung machen kann, daß nicht früh, oft und lang genug gehackt wird. Sobald die Zuckerrüben zwei

bis drei Blättchen haben, sollen die Pflanzen auf 25 Zentimeter in der Reihe vereinzelt werden, damit die Nährstoffe des Bodens nicht durch jene Pflanzen aufgenommen werden, die über kurz oder lang verschwinden müssen, um von der Flächeneinheit Höchsterträge zu erzielen.

Wenn alle wichtigen Maßnahmen bei der Vorarbeit, Düngung, Bestellung und Pflege gewissenhaft durchgeführt werden, dann bedeutet die für den Zuckerrübenbau entnommene Fläche keinen Rückschlag, sondern eine Erhöhung der Erzeugung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Der intensive Zuckerrübenbau ist das Rückgrat der deutschen Landwirtschaft und trägt neben einer größeren Viehhaltung mit dazu bei, den Getreideertrag je Flächeneinheit zu fördern. Es ist somit entscheidend in der Erzeugungsschlacht und im Kampf um unsere Nahrungsfreiheit auch bezüglich der Getreidewirtschaft.

Badischer Zuckerrübenbauer, tue auch du in diesem Kampfe deine Pflicht, um Höchsterträge zu erzielen, um einmal dein Lieferrecht zu erfüllen und außerdem deine Futterbasis durch vergrößerten Anbau zu festigen. Denjenigen Landwirten, die den Wert der Zuckerrübe zur Verwertung in der eigenen Wirtschaft noch nicht erkannt haben, rufe ich zu, auf Kosten der Futterrübe Versuche mit Zuckerrüben zu machen, damit auch der badische Bauer auf diesem Gebiete mit Leistungen aufwarten kann.

W. Engelhardt, II C.

Futterrübenbau richtig betrieben

Der Mangel unserer Fütterung an dem zweifelsohne wichtigsten Nährstoff, dem Eiweiß, bringt naturnotwendig das Problem der Eiweißbeschaffung durch Weide, Luzernebau, Ensilierung usw. in den Vordergrund der Bemühungen für die Futterbeschaffung unserer Betriebe. Es darf aber darüber nicht vergessen werden, daß das hochwertige und teure Eiweißfutter sich in der Fütterungspraxis nur auf der Grundlage ausreichend vorhandener Futtermassen auswirken kann, und daß deshalb der Rübenbau, der ja mit die größten Futtermassen liefert, in der Futterwirtschaft eine wichtige Rolle spielt. Dabei hat man zunächst an die in der badischen Landwirtschaft am ausge dehntesten gebaute Rübe, die Futter- oder Kunkelrübe, zu denken, man hat jedoch weiter zu beachten, daß die Stoppelrübe, vor allem auf den leichteren und trockenen Böden der Ebene und des Hügellandes, nahezu denselben Anbauumfang hat, wenn sie auch nur etwa den halben Futterertrag liefert, während die Mohrrübe allgemein eine kleinere Rolle spielt und die Kohlrübe ausschließlich in Höhenlagen von mehr als 500 Meter anbaurechtigt ist. Die große Rolle der Zuckerrübe endlich für die Verfütterung im eigenen Betrieb, besonders für Schweine und Pferde, wird erst in

Amt Tauberbischofsheim: Schweigern, Lauda, Paimar, neuerer Zeit und nur von wenigen Anbauern erkannt und ausgenutzt, ein Mangel, der bei der großen Nährstoffleistung der Zuckerrübe einschließlich des Rübenblattes besonders bedauerlich ist.

Rübe oder Futtermais

In diesem Zusammenhang ist kurz auf die Frage Rübe oder Futtermais einzugehen. Es liegt nahe, und ist ohne Zweifel auch richtig, daß man unter den in Baden vorherrschenden klimatischen Bedingungen den Futtermais in möglichst großem Ausmaß als Zweiffrucht erzeugen muß. Man spart dadurch an Futterfläche ganz allgemein, die man anderweitig nutzen kann. Oftmals ist aber bis heute garnicht der genügende Siloräum vorhanden, um das ganze Saftfutter des Winters als Silomais oder anderes Silofutter zu erzeugen. Andererseits hat die Rübe auch eine besonders günstige Wirkung auf die Milchergebigkeit der Tiere, und schließlich ist eine Verteilung des Anbauaufwandes auf mehrere Futterpflanzen doch unter allen Umständen anzustreben. Futtermaissbau und Rübenbau schließen sich somit nicht aus, sie sollen sich vielmehr je nach der örtlichen Lage des Betriebes gegenseitig ergänzen.

Rübenbau ist Hackfruchtbau, das bedeutet stets, daß die Aufwendungen an Arbeitsleistung und Geispannkraft, an Düngung und Pflege beträchtlich sind, daß demgegenüber aber auch die Ertragsleistung entsprechend groß ist. Zwischen 500 und 1000 Doppelzentner Rüben bzw. 80 und 150 Doppelzentner Trockenmasse je Hektar liegt die Ertragsspanne, die groß genug ist, um zu erkennen, daß eine richtige Anbautechnik sich lohnen muß.

Der Nährstoffbedarf der Futterrübe

Die Futterrübe hat einen hohen Nährstoffbedarf, der nach Untersuchungen von Remy bei Stickstoff und Kali den der Zuckerrübe noch übersteigt und gegenüber einer guten Weizenernte bei Phosphorsäure 1½mal, bei Stickstoff zweimal und bei Kali nahezu viermal so hoch ist. Das bedeutet, daß der Boden für den Futterrübenbau

1. tätig sein muß, um die ihm zugeführten Düngstoffe rasch in aufnehmbare Form zu bringen (auf saurem, nassem, kalkarmem Boden gedeiht die Futterrübe schlecht),

2. ohne ausgiebige Lockerung den Wurzeln keine Möglichkeit gibt, den Boden ausreichend zu durchwachen und die großen Nährstoffmengen sich anzueignen (ohne Herbstfurche mit Untergrundlockerung und tiefes Kultivieren im Frühjahr keine guten Rüben erträge),

3. durch Stallmist und Gründüngung die grundlegende Düngung erhalten muß, die durch entsprechende Handelsdüngermengen zu ergänzen ist.

Die Nährstoffaufnahme der Rübe vollzieht sich gegenüber andern Kulturpflanzen insofern anders, als bei ihr, der an sich zweijährigen Pflanze, noch bis in den Herbst hinein die Nahrung aufgenommen wird und entsprechende

Rückzug der Seuche in Baden

In der letzten Zeit kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Maul- und Klauenseuche sich auf einem fortgeschrittenen Rückzug befindet. Man kann die Vermutung zum Ausdruck bringen, daß die verfloßene Kälteperiode auf die Entwicklung des aus Algerien eingeschleppten Erregerstammes der Maul- und Klauenseuche entwicklungshemmend sich ausgewirkt und dadurch den Rückgang der Seuche verursacht hat. Seit dem 2. Februar 1938 ist die Seuche in weiteren 38 Gemeinden unseres Landes erloschen und in 7 Gemeinden neu bzw. wieder ausgebrochen. Diese Zahlen beweisen auch, daß das Tempo des Seuchenzuganges in den letzten Wochen sich immer mehr verstärkt hat, und es ist zu hoffen, daß diese Erscheinung anhält.

Neu verseuchte Gemeinden: Amt Bühl: Neusäß. Amt Mosbach: Daudenzell, Kalbertshausen. Amt Rastatt: Muggensturm, Rastatt-Rheinau. Amt Sinsheim: Daisbach, Eichtersheim.

Die Seuche ist erloschen in: Amt Bruchsal: Philippsburg. Amt Buchen: Scheidental. Amt Bühl: Saszbach. Amt Emmendingen: Niegel, Oberhausen, Forchheim, Wähligen. Amt Freiburg: Wittnau, Au, Buchheim, Munsingen, Oberrimsingen, Hartheim. Amt Karlsruhe: Neureut, Eggenstein, Ruckheim, Hochstetten, Forchheim, Karlsruhe-Rintheim, Graben. Amt Kehl: Wagshurst. Amt Lahr: Oberweiler, Schuttern, Ottenheim, Hugsweiler, Lahr. Amt Mannheim: Mannheim-Zendenheim. Amt Mosbach: Halmersheim. Amt Offenburg: Weier, Schutterwald, Erlach, Ortenberg, Offenburg. Amt Rastatt: Iffezheim, Malsch.

Ertragszunahmen zu verzeichnen sind. Daraus folgt, daß man die Rübe noch spät, wenn der Boden schon zugewachsen ist, düngen kann, daß auch die langsam wirkenden Düngerformen, vor der Saat gegeben, mit Sicherheit wirken (wobei allerdings die Vorliebe für Salpeterstickstoff nicht außer acht gelassen werden darf), und daß es falsch ist, die Rübenernte zu früh vorzunehmen. Neben Stallmist und Gründüngung werden je Hektar verabreicht etwa 3 Doppelzentner Superphosphat oder Thomasmehl, 3 Doppelzentner 40er Kalifalz und 3 bis 4 Doppelzentner eines 20prozentigen Stickstoffdüngers, davon mindestens die Hälfte als Salpeter. Infolge der verblüffend guten und sicheren Wirkung kleiner Vorabgaben auf die Gesunderhaltung der Rüben, insbesondere Verhinderung von Herz- und Trockenfäule, wird die Vorabdüngung oft in die allgemeine Futterrübedüngung eingebaut.

Die richtige Sortenwahl

Eine wichtige Frage ist im Rübenbau die richtige Sortenwahl. Die Kenntnis der heute führenden Sorten ist in der Praxis noch nicht so weit vorgeschritten wie bei andern Kulturen. In der Reichsfortenliste sind 20 Sorten eingetragen, darunter 12 Sorten, die mehr aus dem Boden wachsen und deshalb in erster Linie in Frage kommen. Man muß wissen, daß z. B. Kirchsches Koloß, eine saftförmige, gelborange gefärbte und aus dem Boden wachsende Rübe, in den Sortenprüfungen des Reichsnährstandes überragend die höchsten Massen liefert, bei allerdings geringem Trockensubstanzgehalt, daß die bekannte Odenborfer Rübe infolge ihrer ökologischen Streubreite und leichten Mobilität selten versagt, und daß wir in der Kirchsches Ideal eine besonders gut gelungene Kombination mittlerer Massenertragsleistung mit höchstem Trockensubstanzgehalt und höchstem Blätterertrag besitzen, ohne daß sie, wie andere Gehaltsrüben, tief in den Boden wächst und schwierig zu ernten ist.

Es mag Vorteile haben, in einem Betrieb zwei Rübensorten zu bauen, eine Massentrübe für die Verfütterung im Herbst bis in die ersten Wintermonate hinein, und eine gut haltbare Gehaltsrübe für später. Will man jedoch aus Einfachheitsgründen nur eine Rübensorte bauen, dann ist zweifelsohne der gehaltreichen Form der Vorzug zu geben. Nicht zu empfehlen ist es bei dem heutigen hohen Stand der Futterrübenzüchtung, sich den Samen durch Auslese von Mutterrüben selbst heranzuzüchten. Nur durch dauernde Prüfung der Rüben und ihrer Nachkommen auf Ertrag und besonders Nährstoffgehalt in einem eingerichteten Saatzüchtbetrieb sind Höchstleistungen möglich, und dies ist eine Arbeit, die der einzelne Rübenbauer nie mehr als, auch nicht durch sorgsamste und erfahrenste Auswahl von Samenpflanzen, leisten kann.

Ausfaat der Futterrübe

Die Saat der Futterrübe wird als Drillsaat mit 50 Zentimeter Reihenweite und späterer Vereinzelnung auf 40 Zentimeter in der Reihe oder in entsprechender Dibbelsaat ausge-



Aufnahme: Gennb

Einmieten der Futterrübenenernte

führt. An Saatgut zu sparen, ist im Rübenbau verkehrt. Schon die Gefahr des Naskäferfraßes führt zur Verstärkung der Saatmenge. Dazu kommt, daß man nach starker Saat und dickem Aufgang von der rasch arbeitenden Egge oder dem Unkrautriegel Gebrauch machen kann, was bei starken Regenfällen und der dadurch hervorgerufenen Verkrustungsgefahr oft sehr wichtig ist. Unter 300 Gramm je Ar soll man deshalb bei der Drillsaat nie gehen.

Das Saatgut wird zweckmäßig gegen die oft auftretenden Keimlingskrankheiten mit einem üblichen Trockenbeizmittel gebeizt. Auch tut man gut daran, sich schon bei der Saat mit einem Nübenaaskäferbekämpfungsmittel, z. B. Perrot, zu versorgen, um gegen den Schädling gewappnet zu sein.

Die Vorbereitung des Saatackers muß berücksichtigen, daß die feinen Samenkörner möglichst rasch zum Keimen gebracht werden (durch Saat mit Druckrolle oder nach vorherigem Anwalzen des Ackers), um der gefährlichen Verunkrautung des frisch gesäten Ackers begegnen zu können. Die Saat hat flach zu erfolgen, da die Keimlinge sehr schwach sind und nicht in der Lage, stärkere Bodenschichten oder gar Bodenkruften zu durchstoßen. Frühe Saat ist immer anzustreben. Wenn man auch im allgemeinen im März nur in seltenen Fällen zur Rübensaat kommen wird, so muß man besonders in den warmen Tagen der Rheinebene doch eine Saat in der ersten Aprilhälfte anstreben, zumal die mit der Frühfaat früher oft verbunden gewesene große Schosserneigung bei den heutigen Hochzuchten kaum mehr zu befürchten ist.

Wie ist es mit der Rübenpflanzung?

In vielen bäuerlichen Betrieben wird die Saat der Rüben durch die Pflanzung der im Garien vorgezogenen Jungpflanzen ersetzt. Dies ist zwar zeitraubend, in trockenen Jahren auch



Archiv Bodenblatt

Rechts wurden die Futterrüben ungenügend gedüngt, links erfolgte Volldüngung, und zwar 2 dz/ha Kalkammonsalpeter, 3 dz/ha Thomasmehl, 3 dz/ha 40proz. Kalidüngesalz

unsicher, und erfordert eingearbeitetes Personal, so daß es nur für kleine Anbauflächen in Betracht kommt. Andererseits bietet es aber nicht unbedeutliche betriebswirtschaftliche Vorteile, insofern die Rübenpflanzung erst nach der Hackfruchtbestellung, also arbeitsgünstig erfolgt, und der Acker vor der Pflanzung gut vorbereitet sowie der spät anfallende Stallmist noch untergebracht werden kann. Leider wird bei diesem Pflanzverfahren in der Praxis oft eine zu große Pflanzweite gewählt, so daß das Soll der Pflanzenzahl oft nur zur Hälfte vorhanden ist und die Erträge solcher Felder naturgemäß zu wünschen übriglassen, ganz abgesehen von dem bei lückigem Bestand größeren Hackaufwand. Schließlich wird die Pflanzung von den einzelnen Sorten verschieden gut ertragen; die Odenborfer Rübe und auch die aus dem Boden wachsenden Massentrüben wachsen erfahrungsgemäß besser an als die mehr Pfahlwurzeligen Gehaltsrüben.

Die Rüben müssen so früh, als es der Naskäfer zuläßt, vereinzelt werden. Dies erfordert oft mehr Zeit und Arbeit, als bei dem heutigen Arbeitermangel zur Verfügung steht. Gute Geräte und eine richtige Arbeitstechnik sind hier gute Hilfen. Man achte vor allem darauf, daß Doppelrüben vermieden werden, die den Feldertrag empfindlich beeinträchtigen.

Die Rübe muß großgehackt werden

Das Hacken ist nicht eine ausschließliche Unkrautvertilgungsarbeit, es dient vielmehr der Bodenlockerung sowie Bodendurchlüftung und hilft dazu zur Regelung des Wasserhaushaltes, indem es die Wasserverdunstung verhindert und die Taubildung in den obersten Bodenschichten fördert.

Mit der Ernte beginnt der Kleinbäuerliche Rübenpflanzler oft schon im August, indem er die Rübenblätter bis auf den innersten Blattkranz abblattet und sie in dieser futterknappen Zeit verfüttert. Abgesehen von dem dadurch bedingten Arbeitsaufwand, der das Verfahren auf den Kleinbetrieb beschränkt

muß, hat man durch das Abblatten auf Grund mehrjähriger Versuche der Saatgutanstalt Rastatt zu erwarten

- a) eine 8prozentige Minderernte an Rüben,
- b) einen um 3 Prozent geringeren Trockensubstanzgehalt der Rüben,
- c) eine um 11 Prozent geringere Trockenmassenernte,
- d) einen Anfall von rund 180 Kilogramm verhältnismäßig eiweißreicher Blätter je Ar im Spätsommer.

Die Sorten verhalten sich dem Abblatten gegenüber unterschiedlich, offenbar werden die gehaltreicheren Sorten etwas stärker durch das Blättern geschädigt, als die reinen Massenernten.

Das Abblatten ist somit immer, auch wenn es sorgfältig ausgeführt wird und die innersten vier bis fünf Blätter stehen bleiben, mit einem Ertragsausfall im Herbst verbunden. Es ist aber eine betriebswirtschaftliche Frage, die nur im Einzelfall beantwortet werden kann, ob der Futteranfall im Spätsommer diesen Herbstausfall ausgleicht. Nicht selten wird das der Fall sein, besonders dann, wenn die Rüben an sich zu weit gepflanzt sind und große Blattkränze entwickelt haben.

Daß die Herbstrübenenernte selbst aus Ertragsgründen nicht zu früh vorgenommen werden darf, ist schon angedeutet. Die Gefahr des Frosteinbruches zieht hier auf der anderen Seite die eindeutige Grenze, die auf Grund der örtlichen Erfahrungen eingehalten werden muß. Die Ernte geht bei den aus der Erde wachsenden Sorten im allgemeinen reibungslos und rasch vonstatten — ein im Hinblick auf die herbliche Arbeitshäufung besonders beachtliches Moment. Man hat darauf zu achten, daß die Rüben sauber geerntet werden, damit sie bei der Verfütterung keine Sandkolik und zu starken Durchfall verursachen. Die Blattmasse ist gegenüber dem Zuckerrübenblatt nicht so haltbar. Es ist deshalb zweckmäßig, sie sofort nach der Rübenenernte wegzufüttern. Ein Unterpflügen der Rübenblätter, wie es noch da und dort vorkommt, ist aber auf der anderen Seite durchaus abwegig, da die Humusbildung im Boden gering ist, und da vor allem mit Hilfe der Blätter die Rübe, wenn auch nicht zu einer ausgesprochenen Eiweißpflanze wird, so doch das Manco des Eiweißverhältnisses durch die Verwertung der Blattmasse nicht unerheblich ausgeglichen wird.

Dr. Lieber, Saatgutanstalt Rastatt

Verbilligte Ankaufkredite für Schafe

Eine der ersten Aufgaben der Erzeugungsschlacht war die Erweiterung unseres Schafbestandes. Ihr wird daher seit Jahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die bisherigen Förderungsmaßnahmen haben sich nicht nur durch den vermehrten Wollanfall, sondern auch durch eine stärkere Belieferung der Viehmärkte mit Schlachtschafen günstig ausgewirkt. Volkswirtschaftlich ist aber eine weitere Steigerung außerordentlich notwendig. Aus diesem Grunde waren in dem Gesetz zur Förderung der Schafhaltung und Wollerzeugung vom 3. November 1937 vom Reichsfinanzminister zur Förderung der Schafhaltung Garantien bis zur Höhe von 12 Millionen RM. übernommen worden. Von diesen 12 Millionen RM. sind zunächst 6 Millionen RM. durch ein Bankenkonsortium beschafft und dem Reichsverband Deutscher Schafzüchter zur Verfügung gestellt worden. Diese 6 Millionen RM. dienen zur Gewährung von zinsverbilligten Krediten bei der Neuanschaffung von weiblichen Schafen. Der Zinssatz für diese Kredite beträgt 2,7 v. H. einschließlich der Unkosten. Es wird gewährt zum Ankauf von weiblichen Schafen im Alter bis zu 6 Monaten ein Kredit bis zu 30 RM., von weiblichen Schafen im Alter von über 6 Monaten bis zu 5 Jahren ein Kredit bis zu 45 RM. je Stück.

Für die Gewährung dieser Kredite sind vom Reichsverband Deutscher Schafzüchter bestimmte Richtlinien aufgestellt worden. Danach werden die Kredite an Reichsbürgerrechtberechtigte gegeben, die jedoch beim Kauf von Schafen grundsätzlich einen Teil des Kaufpreises selbst aufbringen müssen. Der Kredit ist nach unten begrenzt auf die Zahl von 10 Schafen für den einzelnen Kreditnehmer, doch können sich mehrere Schafhalter zu einem Sammelantrag zusammenschließen. Die Kreditgewährung erfolgt in Form der Stundung entsprechender Kaufpreisbeträge. Nach den Bedingungen des vom Antragsteller mit dem Reichsverband zu schließenden Kaufvertrages erfolgt der Ankauf der Schafe durch den Reichsverband oder seine Stellvertreter, die sie an den Antragsteller gegen Stundung des Kaufpreises in Höhe des bewilligten Kredites weiterverkaufen. Der diesen Betrag übersteigende Teil des Kaufpreises ist in bar zu zahlen. Der Reichsverband bleibt bis zur restlosen Tilgung des gestundeten Kaufpreises Eigentümer der verkauften Schafe und deren Nachwuchs. Die übernommenen Tiere, auch die aus der Nachzucht ergänzten, sind besonders zu kennzeichnen und vom Reichsverband gegen Brand und Blitzgefahr auf Kosten des Kreditnehmers zu versichern. Auch kann die Versicherung gegen Diebstahl verlangt werden. Die mit Kredit gekauften Schafe oder die Ersatztiere müssen bis zur völligen Tilgung des Kaufpreises gehalten werden. Die anfallende Wolle ist an die zuständige Stelle der Reichswollverwertungs-GmbH. abzuliefern. Die Tiere unterliegen der Kontrolle durch Sachverständige des Reichsverbandes, deren züchterischer Beratung der Schafhalter sich unterwerfen muß. Wesentliche Veränderungen in dem Bestande der Schafe bedürfen der Einwilligung des Reichsverbandes; über die anfallende Nachzucht kann erst frei verfügt werden, wenn sie als Ersatz für ausgemerzte oder zu Verlust gegangene Tiere nicht mehr benötigt wird.

Erkrankungen und Verluste der Herde — insbesondere durch Seuchen — müssen dem Reichsverband umgehend gemel-

det werden. Irgendwelche Verwaltungsgebühren erhebt der Reichsverband für seine Tätigkeit nicht; er ist aber berechtigt, bei Nichterhaltung der Vertragsbestimmungen den Zinssatz auf 5 v. H. zu erhöhen. Der gestundete Kaufpreis einschließlich der Zinsen ist innerhalb längstens 10 Jahren zu tilgen. Die jährlichen Tilgungsraten müssen gleich groß sein, eine rechnerische Abrundung hat bei der ersten Rate nach oben zu erfolgen. Auch eine schnellere als die im Vertrag vorgesehene Tilgung des Kredites ist zulässig. Tilgung und Verzinsung erfolgen durch Abzug entsprechender Beträge von den jährlichen Wollereinnahmen, die der Schafhalter durch den Verkauf seines gesamten Wollanfalles bei der Reichswollverwertungs-GmbH. erzielt. Reichen diese Wollereinnahmen nicht aus, so haftet der Schuldner für pünktliche Rückzahlung und Zinszahlung mit seinem gesamten Vermögen.

Die Formblätter für die Gewährung von Krediten sind bei den Landesbauernschaften zu beziehen und beim Ortsbauernführer einzureichen, der sie an die Landesbauernverbände der Landesbauernschaften zur Prüfung weiterleitet. Betriebsinhaber, die im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren stehen, bedürfen außerdem der Stellungnahme des Kreisbauernführers. Der Antragsteller hat die Sachkenntnis für die Haltung von Schafen und die Eignetheit seines Betriebes zur Schafhaltung, insbesondere das Vorhandensein der entsprechenden Unterbringungsmöglichkeiten und der notwendigen Futtermittel für die Schafe nachzuweisen. Die endgültige Entscheidung über die Kreditbewilligung liegt beim Reichsverband Deutscher Schafzüchter.

Hengstföderung in Baden 1938

Infolge der weiten Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Baden konnte die Föderung der Hengste als Sammel-Föderung in diesem Jahre nicht durchgeführt werden. Die Hengste wurden deshalb einzeln gefördert. Nur an wenigen Orten konnten mehrere Hengste zusammengezogen werden; allerdings ohne größere Beteiligung der Züchter. Es ist sehr bedauerlich, daß die Erkenntnisse aus der Zusammenziehung so vieler Hengste nicht weiteren Züchternkreisen zugänglich gemacht werden können.

Die Föderungskommission bestand aus: 1. Landesfachwart für Pferde Bürgermeister D. Wurtz, Altheim, 2. Abteilungsleiter HD und Hauptgeschäftsführer des Bad. Pferdestammbuchs Dr. Hausamen, 3. dem jeweiligen Abteilungs-fachwart, 4. dem zuständigen Tierzucht-direktor und 5. Regierungsrat Dr. Benz als Vertreter des Wirtschaftsministeriums.

Die Hengste waren zum größten Teil in gutem Nährzustand. Unter den zur Föderung angemeldeten 133 Hengsten befanden sich 45 in Baden selbst gezüchtete Hengste. Es entfielen auf Unterbaden 29, auf den Schwarzwald 11 und auf das gesamte Warmblutzuchtgebiet 5 Hengste.

In Zukunft wird der Anteil der im Lande gezüchteten Hengste — auch beim Warmblut — größer werden, weil der Hengstkauf außer Landes nur dann getätigt wird, wenn keine bei uns gezüchteten Hengste zur Zuchtverwendung geeignet sind. Bei richtiger Aufzucht und Zuchtwahl wird diese Aufgabe zu erfüllen sein.

Maschinenanwendung im Hackfruchtbau

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß jeder Mehrertrag auch mit Mehrarbeit verbunden ist, und daß uns in der deutschen Landwirtschaft nicht unbegrenzte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Aus diesem Grunde sind wir verpflichtet, alle Möglichkeiten des Einsatzes der Technik auszuschöpfen. Dies gilt ganz besonders für den Hackfruchtbau, der ja den höchsten Aufwand an Arbeitskraft erfordert. Das Ziel ist, einer Arbeitskraft die Hilfsmittel in die Hand zu geben, welche es ermöglichen, den Ertrag zu steigern und dabei die Arbeit noch zu erleichtern und zu beschleunigen. Im allgemeinen hat man sich darüber noch nicht genügend Gedanken gemacht, und viele Bauern und Landwirte sind erstaunt, daß sie in vielen Fällen durch Zusammenwirken scheinbar geringer Hilfsmittel den Arbeitsaufwand noch um die Hälfte senken können.

Der zu erwartende Ertrag wird schon durch die Pflugfurche nicht unwesentlich beeinflusst. Allmählich bricht sich eine andere Anschauung in der Pflugarbeit immer mehr Bahn. Es soll nicht mehr so tief gepflügt werden, sondern etwas flach, aber dafür soll der Untergrund gelockert werden. Zahlreiche Versuche sind im vergangenen Herbst in allen Teilen des Landes gerade zu den Hackfrüchten angelegt worden. Durch die Untergrundlockerung wird die erhärtete Pflugsohle gebrochen und den Pflanzen werden größere Nährstoff- und Wasserreserven erschlossen. Die Ansicht, daß eine Untergrundlockerung nur mit Motorkraft durchzuführen ist, ist nicht richtig. Auch die Anwendung der Rehrpflüge wirkt durch Wegfall der Auspflugfurchen ertragsteigernd. Wälle und Grä-



Kartoffelbestellung hinter dem Pflug, nach gepflügt. Auf schwerem Boden entsteht dadurch eine Betondecke

ben, die der Beetpflug hinterläßt, und welche den Ertrag vermindern, verschwinden dabei. Die Hauptunkrautbekämpfung zu den Hackfrüchten muß durch entsprechende Bodenbearbeitung vor und nach der Bestellung vor sich gehen. Nicht zu flach gedrückte Futter- und Zuckerrüben können schon vor dem Aufgehen zweimal mit dem Unkrautriegel geeget werden. Dann wird ein zweireihiges Vielschachgerät eingesetzt, um zwischen den Reihen mit Schürscheiben zu hacken. Acht Tage vor dem üblichen Verlesen und Vereinzeln werden die Rüben verkreht, d. h. sie werden in einem Arbeitsgang mit einer kurzen Hacke, der Krehle, vereinzelt. Diese Arbeit geht 30 Prozent schneller vonstatten und die Rüben werden in der Reihe sofort sauber, so daß überhaupt nur eine Handhacke notwendig ist. Normalerweise haben wir auf dem Hektar 80 000 Pflanzen stehen, und es werden bei der Krehle zu jeder Pflanze nur drei Handgriffe notwendig. Bei dem üblichen Verfahren sind aber zum Vereinzeln mindestens fünf Handgriffe zu verrichten, so daß hier ein Mehraufwand von 160 000 Handgriffen je Hektar ausgeführt werden müßte. Ich führe diese Zahlen nur an, um einmal vor Augen zu führen, wieviel unnütze Handgriffe täglich verrichtet werden. Je nach Bedarf wird dann wieder mehrmals das Vielschachgerät mit einem Mann und einem Gatter eingesetzt, so daß dann nur noch von Hand die Gutfacke mit einer brauchbaren Ziehhacke auszuführen ist. Insgesamt also eine wesentliche Verringerung der Handarbeit. Bei der Ernte erleichtern und beschleunigen wir die Arbeit

wesentlich, wenn wir die Zuckerrüben noch in der Erde stehend mit einer Köpfschippe köpfen. Die Blattgewinnung ist dadurch einwandfrei. Die Rübe laxieren durch die geringere Erdaufnahme kaum noch. Ein Stiefelnachtroder, an jedem beliebigen Grindel angebracht, zieht dann die Rüben aus der Erde und legt sie oben auf. Die Zuckerrübenenernte, als eine der schwersten landwirtschaftlichen Arbeiten, kann so auch von ungelerten schwächeren Arbeitskräften ausgeführt werden. Auch hier ist gegenüber dem alten Verfahren nur der halbe Hand-



Der gegenüberliegende Kartoffelacker wurde mit dem Vielschachgerät bearbeitet

arbeitsaufwand nötig. Der gummibereifte Aderwagen trägt dann ebenfalls noch zur Erleichterung der Abfuhr der Hackfruchternte bei.

Das Vielschachgerät hat aber nicht nur im Rübenbau als Hackgerät seine Bedeutung, sondern ganz besonders auch im Kartoffelbau. Mit wenigen Handgriffen, ohne Schraubenschlüssel, kann man aus dem Hackgerät ein Lochgerät machen. In die Löcher werden dann die Kartoffeln mit zwei Händen abwechselnd aus einem Vegetorb geworfen. Durch Verwendung des üblichen Handkorbes war der Körper einseitig belastet und nur eine Hand zur Arbeit frei. Es war ein unbequemes, langsames Arbeiten. Mit dem gleichen Vielschachgerät werden dann die Kartoffeln flach zugedeckt. Eine



Aufnahme: Stallmeier (3)

Sauber mit dem Vielschachgerät zugedeckter Kartoffelacker

derartige Kartoffelbestellung ermöglicht die weitgehendste Befreiung von der Handarbeit. Die Reihen haben einen gleichmäßigen Abstand voneinander, so daß das Vielschachgerät und die Gage durch Abeggen und Wiederaufhäufeln die Unkrautverteilung immer abwechselnd vornehmen können. Von besonderer Wichtigkeit ist die Form des Häufelkörpers. Die alten großen Treibpflüge sind nicht zweckmäßig, da sie den

Damm festdrücken und die Erde verkrustet, so daß die Durchlüftung unterbunden ist. Die Kartoffeln sollen flach liegen und von loserer Erde umgeben sein, damit sich diese leicht erwärmt. Diese Bedingung erfüllt das Goldbachschar, welches sich für mittlere bis schwere Böden besonders gut eignet. Die einzige Handarbeit in der Kartoffelernte ist ein Durchgehen mit der Handhacke. Größere Schwierigkeiten bereitet die Kartoffelernte. Eine Kartoffelerntemaschine, welche allen Ansprüchen genügt, gibt es noch nicht. Von der Zukunftsmaschine verlangen wir, daß sie auf Vorrat rodet, Kartoffeln und Kraut getrennt in einem schmalen Gang ablegt, die Kartoffeln nicht verletzt und möglichst nicht mehr als 5 Prozent der Kartoffeln in der Erde läßt. Die üblichen Schleuderradroder decken zwar wie-

der viel Kartoffeln zu, beschleunigen aber die Arbeit wesentlich und sind nicht zu entbehren. Auf schwerem Boden, der der Handarbeit hinderlich ist, sind Kartoffelerntepflüge eine Erleichterung und Beschleunigung. Die Handroden sollte man mit einer mehrzinkigen Hacke mit kurzem Stiel möglichst quer zu den Dämmen ausführen, weil dadurch weniger Knollen angehackt werden und die Arbeit leichter und schneller vor sich geht.

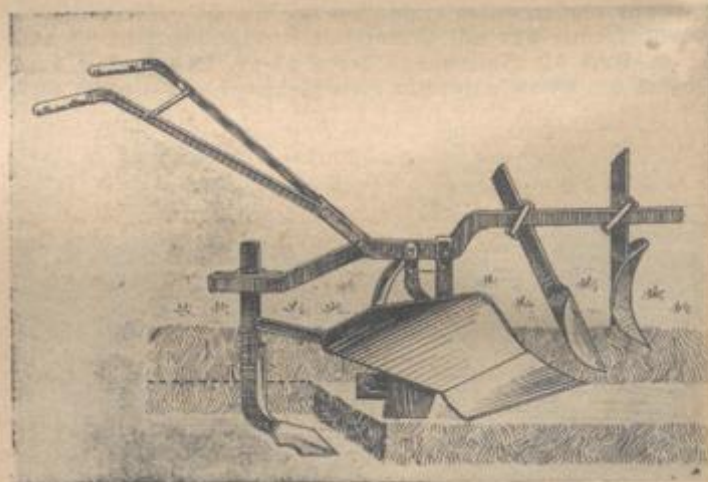
In vorstehendem wurde an Beispielen gezeigt, wie es mit einiger Ueberlegung möglich ist, durch Einsatz der Technik die vorhandenen Arbeitskräfte besser auszunützen und gleichzeitig noch den Ertrag zu steigern, ohne die vorhandenen Kräfte zu überlasten.

Kallmeyer.

Warum muß der Untergrund gelockert werden?

Dem aufmerksamen und sachverständigen Beobachter der Bauernarbeit kommt bei der Betrachtung der einzelnen Merkmale der Bodenbearbeitung unwillkürlich folgende Frage in den Sinn: Richtet sich eigentlich die Pflugarbeit im allgemeinen nach den Bedürfnissen der einzelnen Kulturpflanzen oder wird sie einfach nach alter überliefelter Gewohnheit ausgeübt? Ich glaube, daß wohl das letzte im allgemeinen zutrifft. Wer so handelt, der verzichtet natürlich von vornherein auf die Erzielung von Höchstträgen. Selbstverständlich wird oft die mangelnde Bodenbearbeitung durch die mannigfaltigen Schwierigkeiten entschuldigt und der Versuch unternommen, durch höhere Handelsdüngergaben einen Ausgleich herzustellen. Dieser Versuch gelingt aber nicht ganz, und die entstandenen Aufwendungen stehen dann meist in keinem Verhältnis zum Erfolg. Fast immer wird dann über den schlechten Handelsdünger und nicht über die eigene Mangelhaftigkeit gescholten. Denken wir nur einmal an unsere Vorfahren, die keine so leichten Möglichkeiten hatten, Fehler der Bodenbearbeitung durch Handelsdüngeraufwendungen wiedergutzumachen. Sie waren deshalb gezwungen, ihrer Bodenbearbeitung besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wenn sie überhaupt eine einigermaßen erträgliche Ernte haben wollten. Deshalb sei vor allen Dingen klargestellt, daß die richtige Ausnützung auch hoher Handelsdüngergaben nur dann gesichert ist, wenn die Bodenbearbeitung ordnungsmäßig erfolgt. Ein wichtiges Kapitel hierbei ist die Frage nach der richtigen Tiefe beim Pflügen. Rezepte können hierüber keine gegeben werden. Sie hängt naturgemäß von der Bodenart und der Tiefe der Ackerkrume ab. Unter Ackerkrume verstehen wir in diesem Falle den oberen Teil des Bodens, der durch die Humusstoffe etwas dunkler gefärbt ist und meist allein vom Pflug bearbeitet wird. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß der Unter-

grund durch das Pflanzenwachstum fast ebenso wichtig ist wie die erwähnte Ackerkrume. Es hat sich im Verlauf der Jahre herausgestellt, daß durch das fortwährende Pflügen in gleicher Tiefe eine verhärtete Schicht am Grund der Pflugsohle entsteht, die oftmals so hart wie Zement wird und einen Hemmschuh für den Wasserhaushalt und für das Wurzelwachstum, damit also für die Höhe und Sicherheit der Pflanzenerträge ist. Wenn man sich einmal vorstellt, daß auf dieser verhärteten Pflugsohle Kartoffeln ausgepflanzt werden



Werkzeichnung (3)

In diesem Falle erfolgt ein Aufreißen (Wühlen) des Untergrundes. Dadurch wird die „Pflugsohlenkrankheit“ verhindert, die vielfach Ursache geringer Erträge ist. Der Wühler arbeitet hinter dem Hauptkörper des Pfluges. Für die Anspannung sind durchschnittlich 2 Pferde erforderlich

und dann der Ertrag nicht den Erwartungen entspricht, dann darf in dieser Hinsicht nicht zuerst dem Pflanzgut oder dem Dünger die Schuld zugeschoben werden, sondern der mangelhaften Behandlung des Standortes dieser Pflanzen! Denn es ist unmöglich, daß die jungen Triebe der Kartoffeln (die das Streben haben, in den Boden hinein zu wachsen), durch diese harte Schicht hindurchkommen, wenn nicht zufälligerweise durch Würmer und Pflanzenreste verursachte Risse und Löcher der eifrig suchenden Pflanzenwurzel hierzu Gelegenheit bieten. Auf solchen Böden kann sich die Trockenheit im Sommer besonders ungünstig auswirken. Es ist klar, daß die Pflanzen auf derartig behandelten Böden recht früh absterben, notrett werden und kleine Erträge dem enttäuschten Landwirt bieten. Was die Tiefenlockerung bedeutet, zeigen derartige Felder selbst ganz deutlich an. Denn dort, wo eine Rübenmiete vorhanden war, zeigt sich meist in Trockenperioden ein verhältnismäßig früher Bestand — im Gegensatz zu den anderen Teilen des Acker. Da konnten nämlich die Wurzeln nicht in dem wünschenswerten Maße das Wasser aus der Tiefe heraufholen, weil die Verhärtung ihnen den Weg versperrte. Da konnte auch nicht die Wurzel sich fleißig im Untergrund ausbreiten, um die dort lauernden Nährstoffe für das Pflanzenwachstum auszunützen, wie es auf jenem Stückchen der Fall war, wo zufällig das Rübenloch zum Versuchsfeld wurde!

In neuester Zeit spricht man mehr und mit allem Grund von der Notwendigkeit der Tiefenlockerung. Man redet heute von der Pflugsohlenkrankheit, weil man dieses doch



Ist der Boden steinfrei und verfügt man über genügend Zugkraft (2 Pferde), so sorgt dieser Untergrundfrämer, der dem Hauptkörper des Pfluges folgt, für eine sorgfältige Krümelung des Untergrundes bis zu einer Tiefe von 12 cm und einer Breite von 26 cm, eine Maßnahme, die von besonderer Bedeutung für Entwicklung und Erträge tiefwurzelnder Pflanzen ist

nicht schwer zu behobende Hemmnis zur Steigerung der Ertrage geradezu als eine Bodenkrankheit betrachtet. Wir müssen aber den Boden gesund erhalten! Fortschrittliche Landwirte,



Besonders im Kleinbäuerlichen Betrieb mit wenig Zugvieh wird an Stelle des Pflugkörpers ein Untergrundwähler verwendet, der an Stielz-pflügen und Karren-pflügen mit geradem und gebogenem Grindel zugebracht werden kann. Dadurch wird eine ausgiebige Lockerung der Pflugsohle erreicht. Man kann den Wähler auch in steinigem Boden verwenden.

auch in Kleinbetrieben, haben dies wohl erkannt und Abhilfe geschaffen. Bevor man aber an dieses Werk herangeht, ist die

Bodenart zu berücksichtigen. Wo steiniger Untergrund vorhanden ist oder Kiesböden das tiefere Pflügen erschweren, kann gerade im Kleinbetrieb der Untergrundlockerer angewandt werden, der den tiefer gelegenen Boden nicht umpflügt, sondern aufreißt. Diese Tiefenlockerung ist also nichts anderes als eine Auflockerung der obersten Decke des Untergrundes und eine Zerstörung der Härteschicht, die das Pflanzenwachstum beeinträchtigt. Damit ist im bäuerlichen Betrieb schon viel gewonnen. Man braucht diese Maßnahmen ja nicht alle Jahre durchführen. Es genügt, wenigstens alle drei Jahre oder aber jeweils im Herbst vor dem Anbau der tiefwurzelnden Hackfrüchte den Untergrundlockerer anzuwenden. Dieses einfache Gerät läßt sich an den meisten Pflügen befestigen. Jede Wirtschaftsberatungsstelle bei den Landwirtschaftsschulen, aber auch die Verwaltungsämter der Landesbauernschaften geben hierüber nähere Auskünfte. Überall dort, wo im Frühjahr die Pflugarbeit nachgeholt werden muß, sollte es niemand versäumen, den Versuch mit einem solchen Lockerer zunächst auf den für die Hackfrüchte bestimmten Feldern zu unternehmen. Im allgemeinen wird die Untergrundlockerung jedoch im Herbst durchgeführt.

Licht und Luft in Ställen an der Grenze

Eine wichtige Verordnung zur Förderung der Tiergesundheit

Auf Vorschlag des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsnährstandes hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden soeben eine für die deutsche Viehhaltung wichtige Verordnung zur Belichtung und Belüftung von Stallungen erlassen. (Reichsgesetzblatt Nr. 6 vom 25. Januar 1938.) Nach dieser Verordnung kann die Baugenehmigungsbehörde für bestehende Stallungen landwirtschaftlicher Betriebe den Einbau von Fenster- und Luftöffnungen in Mauern, die an oder in der Nähe der Nachbargrenze stehen, in solchem Umfange genehmigen, wie es für die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit unserer Haustiere erforderlich ist. Der Einspruch des Nachbarn oder die Weigerung, seine Zustimmung zu geben, schließt die Genehmigung nicht aus, sofern er keine erhebliche Schädigung nachweisen kann und das Nachbargrundstück ganz oder teilweise landwirtschaftlichen Zwecken dient.

Mit dieser Verordnung ist ein wesentliches Hindernis zur Leistungssteigerung unserer Viehwirtschaft beseitigt. Bei der Begründung dieser Verordnung gingen die verantwortlichen Stellen von der Erkenntnis aus, daß neben einer guten Tierpflege, Zuchtswahl und richtiger Fütterung eine gute Belichtung und ausreichende Belüftung der Viehunterkunftsräume notwendig ist, um die notwendige Leistungssteigerung zu erreichen. Denn hinter dunklen Brandmauern und lichtlosen Wänden kann kein gesundes Vieh, wohl aber Bakterien und Krankheitsträger gedeihen. Licht und Luft mußten in Hunderttausenden von Fällen aus unseren Ställen ferngehalten werden, weil verschiedene Bestimmungen auf dem Gebiete des Baurechts nicht in dem notwendigen Maße auf die Tiergesundheit Rücksicht nahmen.

Für den verantwortungsbewußten Bauern war es bitter, davon absehen zu müssen, in Stallumfassungsmauern an oder in der Nähe der Nachbargrenze auf Licht- und Luftöffnungen zu verzichten, insbesondere dann, wenn es sich um die Südseite handelt und der Nachbar kaum oder keinen Schaden davon hatte. Das Wohl der Allgemeinheit steht aber über kleinen Grenzstreitigkeiten und dem Vorteil des einzelnen. Diese Erkenntnis war denn auch die Ursache für die Herausgabe der Verordnung; sie wird auch nach diesen Gesichtspunkten Anwen-

dung finden müssen und sich entsprechend auswirken. Selbstverständlich nimmt die Verordnung auch auf das begründete Recht des Nachbarn Rücksicht, ebenso auf den notwendigen Feuerschutz.

Zunächst ist die Verordnung bis zum 1. Januar 1941 befristet. Dies erschien deshalb erforderlich, um möglichst schnell die Mängel der unzulänglichen Belichtung und Belüftung zu beseitigen. Die Rechtsfolgen hingegen bleiben über diesen Termin hinaus wirksam.

Die Durchführung der baulichen Maßnahmen darf an geldlichen Mitteln nicht scheitern, zumal es sich um verhältnismäßig einfache Bauarbeiten handelt und die aufzuwendenden Geldmittel im höchsten Maße nutzbringend angewendet werden. Wahrscheinlich genügt ein Bruchteil des Verlustes, der zum Teil seine Ursache in dem Fehlen dieser Anlagen hat. Die Genehmigung des Einbaues der erforderlichen Luftöffnungen kann mit Auflagen erteilt werden, die sich auf die Beseitigung anderer unzulänglicher Stalleinrichtungen (wie schlechte Stallfußböden, schlechte Schweinebuchten usw.) erstrecken.

In der Regel soll die Belichtungsfläche $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{20}$ der Grundfläche des Stalles betragen, d. h. also, daß auf 15—20 qm Stallfläche mindestens 1 qm Fensterfläche entfällt. Für die Belichtung ist die Süd- bzw. Südostseite zu bevorzugen. Um eine zu starke Abkühlung der Stallräume in Rückenhöhe der Tiere zu verhindern und das Licht möglichst tief in den Stall einfallen zu lassen, sollen die Fenster möglichst hoch unter der Decke eingebaut werden. Hierdurch wird auch erreicht, daß die Decken vor schädigender Nässe geschützt werden. Sinngemäß dasselbe gilt für die Luftzufuhröffnungen. Die Luft darf nicht als schädigende Zugluft in den Stall eintreten. Sie soll vielmehr in Deckenkanälen aus Holz, die zwischen den Balkenfeldern oder unter der Decke angebracht werden und auf der Unterseite kleine Schlitze von 2 mm bis 1 cm Breite enthalten, in den Stall eingeführt werden. In der Nähe der Wand — bis zu 1 m Abstand — müssen die Kanäle jedoch dicht sein.

Die schlechte Luft, die wie Nebel über dem Fußboden lagert, wird am besten durch Luftschächte, die bis 30 cm über dem Fußboden herabreichen, abgeführt. Durch die Luftkanäle als Zuführung und die Luftschächte als Ableitung wird somit ein tatsächlicher Luftwechsel erreicht. Bei kleineren Ställen wird diese vollkommene Anlage nicht immer sofort gefordert werden



Welger

Schwingkolben Pressen

zeichnen sich aus durch:

- Einfache Kurzstrohzuführung
- Einwandfreie Ballentrennung
- Zuverlässige Bindung
- Hohe Leistungsfähigkeit
- Niedrige Preise —



GEBRÜDER WELGER
WOLFENBÜTTEL

können. Es ist jedoch darauf einzuwirken, daß allmählich alle Ställe mit einer wirksamen Lüftungsanlage versehen werden. Wird die verbrauchte Stallluft durch Abluftschächte abgeführt, entfällt in der Regel auch der Einwand des Nachbarn, daß nach Einbau der Luftöffnungen in den Grenzwänden eine Geruchsbelästigung entsteht.

Bei der Bedeutung dieser durch die Verordnung geschaffenen Möglichkeiten sollte unter Nachbarn, vor allem, wenn diese Viehhalter sind, von einer Beeinträchtigung hinsichtlich der Sicht- oder Geruchsbelästigung nicht gesprochen werden. Gegenseitiges Entgegenkommen und Rücksichtnahme erleichtern die Durchführung der baulichen Arbeiten und beschleunigen das Genehmigungsverfahren. Auch Nachbarn, soweit diese nicht Viehhalter sind, sollten berücksichtigen, daß auch sie durch weitestgehendes Entgegenkommen mithelfen können und müssen, die Leistungsfähigkeit des nachbarlichen Viehbestandes zu heben. Der Nutzen kommt ja nicht nur dem Bauern, sondern letzten Endes allen Volksgenossen zugute!

Sicherung der Tariflöhne

Immer und immer wieder wird von Betriebsführern und Gefolgschaftsangehörigen gegen die Einhaltung von tariflichen Bestimmungen verstoßen. Teilweise sind es Betriebsführer, die ihre Machtstellung im Betriebe mißbrauchen, um die berechtigten Ansprüche der Gefolgschaftsangehörigen zu drücken, wobei von vielen Betriebsführern auch noch übersehen wird, daß die tariflichen Löhne an und für sich schon Mindestlöhne darstellen. Teilweise sind es aber Gefolgschaftsangehörige, die sich den Betriebsführern zu untertariflichen Löhnen anbieten und diese so in ihrem verantwortungslosen Tun unterstützen. Mag es auch sein, daß mancher Gefolgschaftsangehörige in Unkenntnis der Tariflöhne handelt. Gleichgültig, eines jeden Tun, des Betriebsführers sowohl als auch des Gefolgschaftsangehörigen, ist gleich verwerflich. Zahlreiche Fälle liegen den Reichstreuhandern der Arbeit zur Ahndung auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vor.

Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat in einem Erlaß die Reichstreuhandern der Arbeit nicht nur zur Sicherung des Arbeitsfriedens, sondern auch im Interesse der tarifstreuen Betriebsführer angewiesen, alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Fälle von untariflichen Bezahlungen auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen rücksichtslos zu ahnden, um die noch immer auftauchenden Klagen über Nichtbeachtung der Tarifordnungen endgültig zu beheben. Er weist darauf hin, daß es als volkschädigender Egoismus festgenagelt werden muß, wenn heute, wo eine gewaltige Belebung der Wirtschaft, nicht zuletzt eine gewaltige Hebung der gesamten Landwirtschaft in allen ihren einzelnen Sparten den Arbeitsbeschaffungs- und sonstigen Maßnahmen der Reichsregierung zu danken ist, die Tarifordnungen nicht strikt eingehalten werden. Die Bezahlung untertariflicher Löhne läßt sich mit der durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit dem Betriebsführer auferlegten Fürsorgepflicht nicht vereinbaren. Solcherart böswillige Ausnutzung der Arbeitskraft der Gefolgschaftsangehörigen stellt einen erheblichen Verstoß gegen die Betriebsgemeinschaft, gegen die soziale Ehre dar. Selbst die Einverständniserklärung des Gefolgschaftsangehörigen entbindet den Betriebsführer nicht von seinen Verpflichtungen. Vor der untertariflichen Entlohnung der Gefolgschaftsmitglieder muß deshalb dringend gewarnt werden, denn sie zieht unweigerlich auf Grund des

AG. eine ehrengerichtliche (§ 96), unter Umständen eine strafgerichtliche (§ 22) Verfolgung nach sich.

Glaubt ein Betriebsführer aus schwerwiegenden wirtschaftlichen Gründen keinen Tariflohn zahlen zu können, steht ihm das Recht zu, beim zuständigen Reichstreuhandern der Arbeit einen Antrag einzubringen. Dieser kann nach Prüfung der Sachlage Ausnahmen zulassen. Die Befreiung von der Einhaltung tariflichen Lohn zu zahlen wird aber nur für die Zeit nach der Antragstellung ausgesprochen werden.

Krummich, I B.

Der Waldbesitzer im Vierjahresplan

Der badische Privatwald hat im Jahre 1938 durch den auf ihn entfallenden Holzeinschlag rund 550 000 Festmeter Lang- und Nutzholz, Schwellen, Grubenholz und Zellstoffholz aufzubringen, um zur Befriedigung des im zweiten Vierjahresplan entstehenden Bedarfes an deutschen Hölzern beizutragen. Es ist klar, daß dieses bedeutende Kontingent die enge Zusammenarbeit der Forstmänner aller Besitzarten mit ihren Besitzern erfordert. Wenn man bedenkt, daß der badische Privatwaldbesitz sich auf rund 60 000 Einzelbetriebe mit 150 000 Hektar Forsten verteilt, so wird am besten klar, wie notwendig die Wirtschaftsberatung des bäuerlichen Waldbesitzers zur Erfüllung der von ihm im Vierjahresplan verlangten Pflichten ist. Der Reichsforstmeister hat deshalb in einem am 22. Dezember 1937 ergangenen Erlaß darauf hingewiesen, daß alle Forstverwaltungen im Interesse einer ausreichenden Versorgung der nationalen Wirtschaft mit forstlichen Rohstoffen eng zusammenarbeiten müssen. Nun hat zur Stärkung der Leistungen im Bauernwald, dessen Zustand in manchen Fällen zu wünschen übrig läßt, der Reichsnährstand Vorbereitungen getroffen, um die von ihm in Baden errichteten Forstämter zu vermehren bzw. auszubauen. Die bäuerlichen Waldbesitzer in Baden sind bereit, durch freiwilligen Zusammenschluß in Waldbetriebsgemeinschaften unter Leitung von Forstorganen der bäuerlichen Selbstverwaltung, des Reichsnährstandes, jene Verpflichtungen gerne und willig zu erfüllen, die ihnen im Kampf um die deutsche Freiheit auferlegt worden sind.

Wichtige Fragen des badischen Weinbaus

Auf der kürzlich in Offenburg abgehaltenen Jahrestagung der badischen Winzergenossenschaften, der neben den Vertretern der 72 badischen Winzergenossenschaften auch die Vertreter des Reichsnährstandes, der Landwirtschaftsschulen, des Weinbauwirtschaftsverbandes und des Weinbauinstituts in Freiburg bewohnten, sprach der Direktor des Weinbauinstituts in Freiburg über verschiedene aktuelle Fragen des badischen Weinbaus.

Der Abtich des Jahrgangs 1937, so betonte er, habe den Beweis dafür erbracht, daß die Schädlingsbekämpfung im badischen Weinbau noch weiter als bisher ausgebaut werden müsse. Die Unterlagen hierzu würden im Freiburger Weinbauinstitut ausgearbeitet. Bezüglich der Fragen der Kellerwirtschaft erklärte Dr. Vogt, daß ebenfalls in verstärktem Umfang Fachleute bei der Weinverbesserung in Anspruch genommen werden müßten. Zu diesem Zweck würden nunmehr überall im Land entsprechende Stellen eingerichtet werden. Bei der Rotweinbereitung, z. B. beim Decken der Rotweine, bei der Entschleimung usw., dürfe eben nicht nach eigenem Guldünken vorgefahren werden, sondern es müsse vom Winzer gefordert werden, daß er den Rat erfahrener Fachleute in Anspruch nehme. Besondere Bedeutung komme den Tanks in den Winzereckern für die Zwischenlagerung des Weines zu.

**SHELL AUTOOLEE und
SHELL TRAKTORENOELE**
die Oele der Landwirtschaft



Dr. Vogt begrüßte es schließlich, daß ein großer Teil des badischen Weins durch die Winzergenossenschaften ausgebaut werde, denn, so erklärte er, es gibt keine bessere Möglichkeit, dem badischen Weinbau zur weiteren Entwicklung zu verhelfen, als eben das genossenschaftliche Zusammenwirken. Die Genossenschaften haben es fertig gebracht, schon in die Lese des Weins Ordnung zu bringen, und sie haben es weiter fertig gebracht, die Sorten rein zu erhalten. Durch die Genossenschaften war es möglich, daß die Geräte, die für einen geordneten Weinbau nun einmal nötig sind, angeschafft werden konnten. Die Winzergenossenschaften haben in Baden eine alte und bewährte Tradition, die jungen Genossenschaften mögen von den alten lernen. Auch Kreisbauernführer Schilli, Schwabach, wies darauf hin, daß die Genossenschaften heute nicht mehr nur die Abwehrfront gegen den unreellen Handel darstellten, sondern vielmehr die dauernden Berater der weinbaureisenden Bevölkerung in allen Fragen des Weinbaus sein wollen. Damit aber die Genossenschaften ihre Aufgaben erfüllen können, ist es notwendig, daß sie das unbedingte Vertrauen des Erzeugers wie des Verteilers genießen.

Ueber Fragen der Marktordnung im Weinbau sprach der Vorsitzende des Weinbauwirtschaftsverbandes, Graf. Er wies darauf hin, daß die Preise für den Jahrgang 1937 in Zukunft als Richtpreise gelten sollen. Ferner solle die Gebietsenteilung in Baden neu geregelt werden, wo es sich als notwendig herausstelle. Ueber die Entwicklung der badischen Genossenschaften, insbesondere der badischen Winzergenossenschaften im Jahre 1937, berichtete Verbandsgeschäftsführer Dr. Peser. Ueber Steuerfragen, die den badischen Winzer angehen, referierte Diplombauernführer Seiser. An der anregend verlaufenen Jahrestagung nahmen auch 40 Schüler der Kreislandwirtschaftsschule Offenburg teil.

Wochenendschulung der Jugendwartinnen

Die Ortsjugendwartinnen der Kreisbauernschaft Donauerschlingen in der JS. Allmendshofen

Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Januar 1938, trafen sich in der Jugendherberge 22 Ortsjugendwartinnen unter der Leitung der Kreisjugendwartin Liesel Dreher. Fast alle Mädels, an die der Ruf ergangen ist, sind erschienen. Vor Beginn der Schulung herrschte unter uns allen fröhliche Kameradschaft, gerade als ob wir uns längst kennen würden, trotzdem sich die meisten zum erstenmal sahen. Um 4 Uhr eröffnete Kreisjugendwartin Liesel Dreher die Schulung. Sie erklärte uns die Hauptarbeiten einer Ortsjugendwartin, da einige neu hinzugekommen waren. Ferner sprach sie über Dorfabendgestaltung. Davon wäre besonders hervorzuheben, daß wir nur Tänze, Reigen und Theaterspiele verwenden sollen, die unserer Art entsprechen. Anschließend sprach die Kreisjugendwartin über Massenkunde. Da überraschte uns plötzlich unsere Untergauleiterin Gretel Keller. Aber leider konnte sie nur kurz unter uns weilen. Sie sprach zu uns über die Haltung des deutschen Mädels und über die Zusammenarbeit des Reichsnährstandes und der NS.

Morgens 7 Uhr war Betten, Waschen, Bett bauen, Zimmer lehren und Schuhe reinigen geschah in aller Eile, kaum nahmen wir unseren Morgenkaffee ein, um uns anschließend zu einer kleinen, ernsten Morgenfeier zusammenzusetzen. Nach dieser hatten wir Singen bis etwa 11 Uhr, wobei manches alte Volkslied wieder zu Ehren kam. Alsdann gab uns unsere Kreisjugendwartin Gretel Heil von Kappel Erklärungen über den Sport der Landjugend. Daß wir nicht nur aus Vergnügen, sondern aus der Erkenntnis der Notwendigkeit heraus auf dem Lande Sport treiben müssen, kam dabei uns allen zum Bewußtsein. Zu unserer aller Freude beehrte uns auch Kreisbauernführer Wägle durch einen kurzen Besuch. In seinen Ausführungen betonte er besonders, daß wir Mädels unserem Beruf und der Scholle treu bleiben sollen. Die Worte, die einst unser Führer sprach: „Dies Reich wird ein Bauernreich sein oder es wird nicht sein“, gehen uns alle an, denn es kommt dabei auf jeden einzelnen von uns an, wenn unser Reich ewig bestehen und nicht untergehen soll, wie die Reiche vor uns, die nicht auf das Bauerntum gebaut hatten. Nach dem Mittagessen gab es etwas Freizeit. Nachmittags kam Kreisjugendwartin Mera zu uns. In seinen Ausführungen gab er seinem Vertrauen zu unserer Arbeit Ausdruck, und ich glaube, ich kann ruhig sagen, daß er sich darin nicht täuschen wird. Mit neuer Kraft und neuem Mut sind wir nach der Schulung, die nur allzu kurz war, wieder zurückgefahren in die Heimat, um uns dort ganz in den Dienst unseres Volkes zu stellen und das zu erfüllen, was von unserer Arbeit erwartet wird.

Emma Kornmayer, Ortsjugendwartin von Jpzingen.

Wie errichtet man ein Testament?

Noch allzuoft begegnet man in häuerlichen Kreisen der Tatsache, daß Testamente infolge Nichtbeachtens wesentlicher Formvorschriften ungültig sind. Die Folge davon ist oft Zwietracht und Streit unter den Erben. Diesem Uebel kann leicht abgeholfen werden durch strenges Einhalten der vom Gesetz geforderten Formen. Da diese vielfach nicht bekannt sind, erscheint es angebracht, die wichtigsten Formvorschriften, die bei der Testamenterrichtung beachtet werden müssen, hier kurz zusammenzustellen.

Man unterscheidet zwei Arten von Testamenten: das öffentliche und das eigenhändige oder Privattestament. Das öffentliche Testament wird vor dem Richter oder Notar errichtet. Das kann geschehen durch mündliche Erklärung oder durch Uebergeben einer Schrift mit der mündlichen Erklärung, diese enthalte den letzten Willen. Einfacher und billiger ist die Errichtung des eigenhändigen oder Privattestaments. Jeder Geschäftsfähige, d. h. jeder Volljährige kann ein solches errichten, es sei denn, daß er wegen Geisteskrankheit, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt ist. Der Erblasser schreibt seinen letzten Willen eigenhändig auf, setzt unter die Schrift ebenfalls eigenhändig Ort und Datum und unterschreibt schließlich. Dies ist genau zu befolgen, da andernfalls das Testament ungültig ist. Es darf demnach kein Vordruck und keine Schreibmaschine benutzt werden. Der Erblasser darf auch nicht einem anderen diktieren und selbst nur unterschreiben. Auch von einem Verwandten oder Rechtsanwalt kann man das Privattestament nicht anfertigen lassen. Mit einem Wort: das ganze Testament muß von Anfang bis Ende eigenhändig geschrieben sein. Ferner ist darauf zu achten, daß Ort und Datum richtig angegeben werden. Der Name ist vollständig auszusprechen, damit der Ausfertiger eindeutig zu erkennen ist.

Das formgerecht errichtete Testament kann der Erblasser selbst aufbewahren oder einem anderen zur Aufbewahrung übergeben oder aber in amtliche Verwahrung beim Notar oder Amtsgericht bringen. Ändert der Erblasser seinen im Testament niedergelegten Willen, so kann er dieses widerrufen. Das kann durch Errichtung eines Widerruftestaments und auch durch Vernichtung der ursprünglichen Testamentsurkunde oder durch Errichtung eines neuen Testaments, das dem alten widersprechende Bestimmungen enthält, geschehen. Soweit im letzteren Fall die Bestimmungen des neuen Testaments denen des alten nicht widersprechen, gilt das alte weiter. Wird das neue Testament vom Erblasser gültig widerrufen, geschieht von ihm weiter nichts, so tritt das alte in vollem Umfang von neuem in Kraft. Andererseits kann man ein Testament auch jederzeit beliebig ändern.

Für Ehegatten besteht die Möglichkeit, gemeinsam ein Testament zu errichten. Man verfährt dabei folgendermaßen: Der eine Ehegatte schreibt den letzten Willen beider auf und unterschreibt ihn selbst. Der andere setzt die eigenhändige Erklärung dazu, daß dieses Testament auch als sein Testament gelten solle. Diese Erklärung versieht er mit der Angabe von Ort und Datum und unterschreibt das ganze. Es genügt also nicht, daß der eine Ehegatte das von anderen vorgeschriebene und unterzeichnete Testament lediglich mit seinem Namenszug mitunterschreibt.

Minderjährige unter 16 Jahren können kein Testament errichten. Der Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren oder des Lebens Unkundige hat nur eine Möglichkeit, ein Testament zu errichten, nämlich durch mündliche Erklärung seines letzten Willens vor dem Richter oder Notar. Beim Richter müssen dabei ein Urkundsbeamter der Geschäftsstelle oder zwei Zeugen, beim Notar ein zweiter Notar oder zwei Zeugen mitwirken.

Neben diesen sog. ordentlichen Testamentformen gibt es zur Zeit eines Notstandes auch außerordentliche Formen, wobei einia Erleichterungen bezüglich der Formvorschriften Platz greifen. Für uns kommt lediglich das sog. „Dorf testament“ in Frage. Seine Form stimmt mit der des öffentlichen Testaments genau überein, nur tritt an die Stelle des Notars der Gemeindevorsteher oder sein Vertreter. Ein derartiges Testament kann der Schwerkranke errichten, der befürchten muß, daß er stirbt, bevor er den Notar oder Amtsrichter erreicht. Eben diesen Grund muß der Gemeindevorsteher in der Niederschrift angeben. Das Dorf testament wird bei Nichteritreten des Todesfalles nach drei Monaten, vom Tage der Errichtung an gerechnet, kraftlos, es sei denn, daß der Erblasser immer noch infolge Krankheit außerstande ist, ein Testament vor Gericht oder vorm Notar zu errichten. W. Sch.

Die englische Landwirtschaft

Die Tatsache, daß man sich in Großbritannien mit agrarischen Fragen beschäftigt, kann als ein schlagender Beweis dafür gelten, daß sich zum mindesten ganz Europa im Gegensatz zum industriellen 19. Jahrhundert jetzt wieder der Landwirtschaft zugewandt hat. In England hatte man vergessen, daß es dort einst eine blühende Landwirtschaft gegeben hat und war im Zeitalter des Liberalismus dem damaligen Ideal einer Arbeitsteilung zwischen den Ländern nahegekommen. England wandelte sich in ein Industrieland um und tauschte gegen seine Fertigwaren die nötigen Lebensmittel und Rohstoffe aus seinen Kolonien und einigen europäischen Agrarüberschußländern ein. So ist die von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung in Großbritannien im Jahre 1931 auf 6,7 Prozent der Gesamtbevölkerung gesunken, und auch diese fühlt nicht bäuerlich, wie es das Landvolk der meisten Länder des Kontinents tut, sondern die englischen Farmer nennen ihre Arbeit um Ackerbau und Viehzucht selbst landwirtschaftliche Industrie. Es ist dies zweifellos ein Ergebnis der Umwandlung der altenglischen Bauern in Zeitpächter, die auf den ausgedehnten Ländereien der Landlords sitzen.

Die englische Landwirtschaft stand im Begriff, völlig vom Erdboden zu verschwinden, als im Jahre 1931 auch die öffentliche Meinung diesem vernachlässigten Zweige der Volkswirtschaft ihre Aufmerksamkeit seit langem wieder einmal zuwandte und der Propaganda in Presse, Radio usw. Aufmerksamkeit schenkte, die für die Erhaltung und wenn möglich auch für die Stärkung des agrarischen Sektors in England eintrat. Hatte man früher im gelobten Land des Manchesterturns jeden staatlichen Eingriff in die Wirtschaftsdinge abgelehnt, so war man durch die Folgen des Weltkrieges und durch die Weltwirtschaftskrise in diesem Glauben wankend geworden. Der Gedanke eines englischen Agrarschutzes gewann auch dadurch an Boden, daß nach dem Kriege sich die Hoffnung auf einen andauernden Frieden mehr und mehr verflüchtete und die Befürchtung wuchs, daß England in einem kommenden Kriege nicht so bestimmt wie in früheren Zeiten auf eine gesicherte Zufuhr an Lebensmitteln rechnen könnte.

Bereits die Labour-(Arbeiter-)regierung erließ die ersten Maßnahmen, aber der eigentliche Träger des englischen Agrarschutzes wurde der Landwirtschaftsminister Elliot (1932-1936), und die nationale Regierung, der er angehörte. Sein Nachfolger Morrison hat sein Werk fortgeführt.

Allerdings darf man sich unter der englischen Agrarschutzgesetzgebung kein den deutschen nationalsozialistischen Gesetzen (Erbhof-, Marktordnungs- und Reichsnährstandsgesetz) vergleichbares Werk vorstellen. Der englische Agrarschutz besteht aus einer Aneinanderreihung von Teilmaßnahmen verschiedenster



Weidende Schafherden in den Balliser Bergen

Art, weshalb es auch unmöglich ist, in einem beschränkten Rahmen diese englischen Gesetze darzustellen. Dem Charakter des englischen Farmers entsprechend, sind es alles Maßnahmen, die Preise zu stützen und die Produktion zu erhöhen; von der Bedeutung des Bauerntums als Blutquell des Volkes, also von seiner rassischen und biologischen Bedeutung wird man in den englischen Maßnahmen kaum etwas finden.

Elliot erkannte sehr richtig, daß eine Regelung des landwirtschaftlichen Binnenmarktes nur dann Erfolg haben konnte, wenn ihr eine Einfuhrregelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zur Seite trat. Wenn dies auch nicht völlig durchführbar war, denn in den bekannten Ottawa-Verträgen zwischen dem englischen Mutterlande und seinen Dominien 1932, wurde die Erzeugung der letzteren der des Mutterlandes gleich-



Aufnahme: Scherl-Bilderbüro (4)

Schafherde auf einer Buckinghamshire-Farm

gestellt. Doch wurde wenigstens in den Handelsverträgen mit den nicht zum englischen Empire gehörenden Ländern deren landwirtschaftliche Einfuhr begrenzt. Man kann die englischen Agrarschutzmaßnahmen unter drei Gesichtspunkte gliedern:

1. mit staatlichen Mitteln unterstützte Erzeugungsarten,
2. Erzeugnisse, deren Absatz organisiert ist, und
3. vorwiegend zollgeschützte Erzeugnisse.

Diese Maßnahmen erstrecken sich sowohl auf Ackerbau, wie auf Viehzucht. Letztere ist zweifellos der wichtigere Zweig der großbritannischen Landwirtschaft, entsprechend der Bedingungen des Klimas, des Bodens und der Tradition des Farmers.

Die staatliche Subvention wird vor allem zur Stützung des Ackerbaues gebraucht. Zunächst war es der Zuckerrübenanbau, der erst nach dem Kriege in England eingeführt wurde; in Verbindung mit dem Weizenanbau sollte er dazu verhelfen, den dauernden Rückgang der Anbauflächen abzustoppen, denn die landwirtschaftliche Nutzfläche in England, sowohl Ackerland als auch Wiesen und Weiden, gehen langsam zurück. Einer Nutzfläche von 12 920 000 Hektar im Jahre 1913 standen im Jahre 1935 nur 11 961 000 Hektar gegenüber, und zwar war das Ackerland in stärkerem Maße als die Wiesen und Weiden zurückgegangen. Zum Anbau der Zuckerrüben wurde nun der Farmer angeregt, da ihm die Zuckerrübenfabriken einen Mindestpreis für seine Erzeugnisse zahlten und die Fabriken ihrerseits für den halben Doppelzentner eine bestimmte staatliche Zahlung erhielten. Dazu kam indirekt eine weitere Stützung durch die im Vergleich zum Einfuhrzoll sehr niedrigen Verbrauchsabgaben. Um aber zu verhüten, daß der Zuckerrübenanbau auch

auf ungeeignete Böden ausgedehnt würde, wurde die Unterstützung nur für eine bestimmte Erntemenge, und zwar für die Ernte von 151 761 Hektar, beschränkt. Gedacht ist die Unterstützung als eine Uebergangsmassnahme, ohne daß man sagen kann, wann diese Stützung als beendet angesehen werden kann.

Die Weizenanbaufläche war vor allem deshalb beständig zurückgegangen, da der zollfrei eingeführte Weizen bis zum Jahre 1931 eine unerträgliche Konkurrenz bereitete. Nach verschiedenen Experimenten kam man zum Weizengesetz im Jahre 1932, in dem den Erzeugern die Abnahme einer Jahresernte von 27 Millionen cwt, d. h. für die Anbaufläche der Jahre 1900/13, zu einem bestimmten Mindestpreis, garantiert wurde. Senkt sich der Marktpreis unter diesen garantierten Preis, so erhalten die Erzeuger den Unterschiedsbetrag, der durch eine Abgabe von Mühlen und Importeuren aufgebracht wird. Der Landwirtschaftsminister Morrison ist noch über Elliot hinausgegangen, er hat die Mengengrenze auf 33 Millionen cwt ausgedehnt. Da das Weizengesetz zweifellos einen gewissen Erfolg gehabt hat, denn die inländische Weizenproduktion ist vom Jahre



„Vereinfachte“ Methode der Futterernte. Ein von zwei Pferden gezogenes Gerät schiebt den Futterberg an den Höhenförderer

1931 von 20,3 Millionen cwt im Jahre 1935 auf 34,9 Millionen cwt gestiegen, und die Weizeneinfuhr zurückgegangen, so hat man durch das Schutzgesetz des Jahres 1937 jetzt die Subvention auch auf Hafer und Gerste ausgedehnt. Allerdings auch wieder unter der Beschränkung, daß die Steigerung der Anbaufläche 110 Proz. des Standes von 1937 nicht überschreite.

Auf dem Gebiete der Viehzucht wird nur die Rindfleischherzeugung gestützt, die allerdings neben der Milch den wichtigsten Teil des landwirtschaftlichen Einkommens überhaupt darstellt. Auch hier ist diese Form nur als eine vorübergehende Maßnahme gedacht. Eine endgültige Regelung der Fleischfrage ist dadurch erschwert, daß auf die Lieferanten des Gefrierfleisches, die Dominien, Australien und Neuseeland und auch auf Argentinien als dem Zubringer des Kühlfleisches, Rücksicht zu nehmen ist, und wenn Argentinien auch ein selbständiger Staat ist, so sind bekanntlich in ihm außerordentlich viel englische Kapitalien angelegt. Mehr als von den staatlich unterstützten Erzeugungsarten wird von den Marktorganisationen gesprochen, die Kartoffel und Hopfen einer- und Milch und Schweinefleisch andererseits umfassen. Diese Marktorganisationen werden nach dem Gesetz von 1931 durch den Zusammenschluß der Erzeuger eines Produktes gebildet. Die Pläne zur Organisation müssen vom Parlament gutgeheißen werden, und treten für alle Erzeuger in Kraft, wenn sie von einer Zweidrittelmehrheit derselben genehmigt worden sind, ein zweifellos kompliziertes Verfahren, das aber durch die noch immer liberalistische Auffassung der Engländer erforderlich ist. Auf die Verschiedenheit der Marktpläne kann hier um so weniger

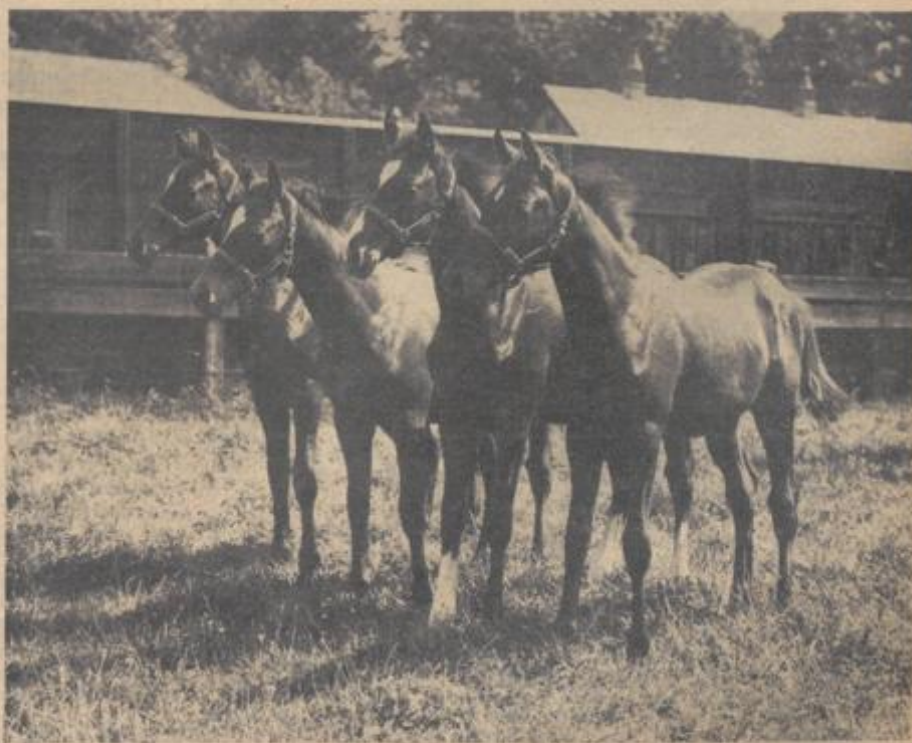
eingegangen werden, da sie zum Teil neu aufgestellt werden sollen. Der Marktplan für den Kartoffelabsatz hat z. B. nur regelnde Aufgaben, Anpassung des Angebotes an die Nachfrage und Verbesserung der Absatzmethoden, während der allerdings weit weniger wichtige Hopfen nur durch Vermittlung des Marktverbandes gekauft und nur durch diesen verkauft werden darf. Da der Marktverband verpflichtet ist, allen Hopfen zu kaufen, so wird jedem Erzeuger eine bestimmte Grundabsatzquote zugewiesen, die je nach Bedarf einem Zu- oder Abschlag unterliegt. Weit wichtiger ist die Erzeugung von Milch und Schweinefleisch. Bei der Milch hat sich als größte Schwierigkeit ergeben, daß die Erzeugung von Trinkmilch ihren Verbrauch weit übertrifft und diese deshalb zu dem von der Marktorganisation festgesetzten Preis nicht verkauft werden kann. Deshalb befaßt sich die Regierung damit, durch eine umfassende Propaganda den Milchabsatz zu heben; sie ist bereit zum Absatz verbilligter Milch an stillende Mütter, Klein- und Schulkinder zuzuzahlen, allerdings unter der Voraussetzung, daß einwandfreie Milch zu geringeren Kosten geliefert werden kann. Um eine Herabsetzung der Kosten zu ermöglichen und um zugleich die Bevölkerung für einen hohen Milchverbrauch zu gewinnen, soll die außerordentlich verbreitete Tuberkulose bekämpft werden. Da die bisherige lokale Seuchenbekämpfung versagt hat, soll nunmehr ein staatlicher Gesundheitsdienst aufgezogen werden.

Die Schweinemarktordnung ist Ende des Jahres 1936 zusammengebrochen, da sich die Schweinezüchter und die Baconfabriken nicht über einen Preis einigen konnten, doch will die Regierung auch hier aktiv eingreifen. Um schließlich noch auf die zollgeschützte Erzeugung zu kommen, so gehört hier vor allem der Hühner- und Eiermarkt hin.

Haben auch diese englischen Agrarmaßnahmen der verschiedensten Art auch hier und da versagt, so muß man andererseits feststellen, daß die auf irgendeine Weise gestützte, begünstigte und organisierte Erzeugung gestiegen ist.

Die wichtigste Frage allerdings, eine Selbstversorgung im Kriegsfall ins Leben zu rufen, ist nicht gelöst und wird auch kaum gelöst werden können. England wird auch in Zukunft immer auf die Zufuhr und auf die Vorratswirtschaft angewiesen bleiben. Doch will man für den Fall, daß eine Selbstversorgung nötig wird, schon jetzt die Landwirtschaft in eine Kriegsbereitschaft versetzen. Der Haltung des englischen Landwirts entsprechend, soll hierzu die Viehzucht die Grundlage abgeben. Der der Viehwirtschaft dienende Boden soll so in seiner Fruchtbarkeit gehoben werden, daß man ihn im Bedarfsfall in Ackerland umwandeln kann.

Welche Erfolge die englische Agrarpolitik schließlich haben wird, läßt sich zur Zeit noch nicht beantworten, interessant aber bleibt es auf jeden Fall, daß gerade in diesem Land Fragen der Agrarpolitik nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Dr. A. Benmann.



Vier Jährlinge aus dem Erzeugungsstut Lord Glanelys in Newmarket

Eintopfgerichte

Frische Hammelfleische (Irish Stew). Zutaten: $\frac{1}{2}$ Kg. Hammelfleisch, 1 Ehl. Fett, schwach 2 Ehl. Salz, 1 Ehl. feingeschnittene Zwiebel, 1 Ehl. gewiegte Petersilie, $\frac{1}{2}$ Stange feingeschnittener Lauch, $\frac{1}{2}$ Selleriekopf fein geschnitten, $1\frac{1}{2}$ Kg. Kartoffeln, $\frac{1}{2}$ Kg. Gelberüben, $\frac{1}{2}$ Kg. Wirsing oder Weißkraut oder $\frac{1}{2}$ Kg. Lauch, 1 Liter Fleischbrühe oder Wasser.

Zubereitung: Das Fleisch waschen, in Würfel schneiden und anbraten. Darauf das Gemüse und Wasser zugeben. In gut verschlossenem Topf 2 Std. dämpfen lassen; $\frac{1}{2}$ Std. vor dem Anrichten Kartoffelwürfel darauf legen.

Pichelsteiner. Zutaten: $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Kg. Ochsen-, Schweine- und Kalbfleisch und 30 Gr. Fett oder $\frac{1}{2}$ Kg. Darrfleisch, $1\frac{1}{2}$ Kg. Kartoffeln, $\frac{1}{2}$ Kg. Gelberüben, 1 große Sellerieknoche, 1 Zwiebel, Petersilie, 2 Ehl. Salz, 1 Liter Brühe oder Wasser.

Zubereitung: Das Fleisch klopfen und in Würfel schneiden und in einen gut schließbaren Topf legen, lagenweise geschnittene Sellerieknochen sowie die feingeschnittenen Zwiebeln, Petersilie und die Gelberübenscheiben zugeben, dann das Wasser darüber gießen und etwa 2 Stunden dämpfen lassen; $\frac{1}{2}$ Std. vor dem Anrichten Kartoffelwürfel zugeben. Oder: Fleisch wie Gulasch anbraten, die übrigen Zutaten dazu geben und mit Brühe auffüllen. Kann auch ohne Fleisch zubereitet werden.

Buntes Huhn. Zutaten: 300 Gr. magerer Speck, 125 Gramm weiße Bohnen, $\frac{1}{2}$ Kg. Gelberüben, $\frac{1}{2}$ Kg. grüne Bohnen (Salzbohnen), 1 Apfel, $1\frac{1}{2}$ Kg. Kartoffeln, feingehackte Petersilie.

Zubereitung: Die weißen Bohnen am Abend vorher einweichen; am nächsten Tag mit $1\frac{1}{2}$ Liter Wasser und dem Speck aufsetzen, 1 Std. kochen, dann die Gelberübenscheiben, Apfelscheiben, Kartoffelwürfel und grüne Bohnen zugeben und gar kochen lassen. Bei Salzbohnen diese mit den weißen Bohnen aufsetzen. Vor dem Anrichten nach Salz abschmecken.

Sauerkrauteintopf. Zutaten: $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Kg. Schweinefleisch, 1 Ehl. Fett, $1\frac{1}{2}$ Kg. Sauerkraut, $1\frac{1}{2}$ Kg. Kartoffeln, 2—4 Ehl. Tomatenmark (je nach Dicke), 1 Liter Wasser.

Zubereitung: Das Fleisch in Würfel schneiden, in einen gut verschließbaren Topf geben; Sauerkraut, Tomatenmark und Wasser zugeben, halb weich kochen, Kartoffelwürfel zugeben, vollends gar kochen.

Sauerkrauteintopf mit Fisch. Zutaten: $1\frac{1}{2}$ Kg. Kraut, $\frac{1}{2}$ Kg. Schellfisch, $1\frac{1}{2}$ Kg. Kartoffeln, Zwiebeln, 50 Gr. Fett, 1 Liter Wasser.

Zubereitung: Zwiebel in Fett glasig dämpfen, Sauerkraut und Wasser zugeben, halb weichkochen. Fisch und Kartoffelwürfel zugeben, vollends weichkochen.

Pabstkaus. Zutaten: $1\frac{1}{2}$ Kg. Kartoffeln, $\frac{1}{2}$ Kg. gefoch. es Fleisch oder Fleischwurst oder Fischreste, 1 Zwiebel, etwas Salz, 50 Gr. Butter, 6—8 Essiggurten.

Zubereitung: Kartoffel kochen, stampfen, Fleisch in Würfel schneiden, mit feingeschnittenen Zwiebeln und der zerlassenen Butter zu den Kartoffeln geben. Die Gurken entweder klein geschnitten daruntergeben oder beim Anrichten darauflegen.

Tomateneintopf. Zutaten: $1\frac{1}{2}$ Kg. Kartoffeln, 60 Gr. Speck, 1 große Zwiebel, $\frac{1}{2}$ Kg. Tomaten, 300 Gr. Fleisch, Salz, Pfeffer.

Zubereitung: Kartoffeln und Tomaten in Scheiben, Fleisch, Speck und Zwiebel in Würfel schneiden. Speck und Zwiebel glasig dämpfen, dann alles lagenweise einfüllen: Zuerst Fleisch, am Schluß Kartoffel. Topf gut schließen, weich dämpfen.

Eintopf mit weißen Rüben und Hammelfleisch. (Es kann auch Schweine- oder Rindfleisch verwendet werden). Zutaten: $1\frac{1}{2}$ Kg. Weißrüben, $\frac{1}{2}$ Kg. Fleisch, $1\frac{1}{2}$ Kg. Kartoffeln, Fett, Zwiebeln, Salz, $\frac{1}{2}$ Liter Wasser.

Zubereitung: Zwiebeln in Fett glasig dämpfen, Fleischwürfel darin anbraten, die in dünne Scheiben geschnittenen Weißrüben, Salz und Wasser zugeben; halb weichkochen, Kartoffelwürfel zugeben, vollends gar kochen.

Anmerkung: In allen Eintopfgerichten kann auch Dosenfleisch verwendet werden. Es wird in Würfel geschnitten, vor dem Anrichten zugegeben und mit heiß werden lassen.

Altes bäuerliches Hausfleisch

Die Landesbauernschaft brachte vor kurzem ein Heft heraus: „Altes bäuerliches Hausfleisch“. Wunderschöne alte Muster treten uns da auf jeder Seite entgegen, Muster der verschiedensten Art. Auf mehreren Seiten finden wir Hohlkäse, mit viel Liebe und Sorgsamkeit bedacht, schlicht oder reich in der Ausführung, dem jeweiligen Zweck entsprechend. So haben früher unsere Bäuerinnen im Nied, im Hanauer- und auch im Frankenland, ihre Leibwäsche, vor allem ihre Trachtenhemden geschmückt. Heute noch bewundern wir die Schönheit und Klarheit der Muster und die Feinheit der Ausführung. Das Heft enthält weiterhin eine Fülle von Kreuzstichmustern. Wir finden Vögel, Herzen, Bäume, Blumen, Tiere, auch Zierkanten, wie sie unsere Groß- und Urgroßmütter zum Schmuß und zur Bier verwendet haben. Es steckt in diesen Mustern etwas Anheimelndes, Inniges. Eine alte und vertraute Sprache klingt uns daraus entgegen. Wie fein sind aber auch die Strickmuster. Die schönsten Blattmuster finden wir da, nicht nur für Spitzen, sondern auch für Strümpfe. Unsere Großmütter haben doch mehr gekonnt als grobe Strümpfe stricken, was, so nebenbei bemerkt, manche von uns nicht mehr kann. Und neiderfüllt sehen wir die Feinheit und Reichhaltigkeit der Muster.

Wenn nun dieses Heft uns anspornet, den Versuch mit einem Muster zu wagen, so wird in uns die Lust aufwachen, Wäsche und Kleidung mit diesen Zieraten zu schmücken. Mit neuer Freude werden wir gestalten, aber auch mit Schrecken erkennen, wie lieblos und geschmacklos der Warenhauskram war. Die selbsterdachten, mit Liebe und Freude geschmückten Dinge werden dagegen wieder ein Stück unserer selbst werden. Wenn das Heft uns zu dieser Erkenntnis führt, hat es seinen Zweck erfüllt.

Gertrud Gilg.

Die Bäuerin denkt jetzt an ihren Garten

Dabei will ihr die treue Freundin „Die deutsche Landfrau“ (Reichsdruck-Verlags-Ges.m.b.H., Berlin N 4) helfen und veröffentlicht in dem neuesten Heft eine Reihe von Aufsätzen über Saatgutbestellung, Bezug von Obstgehäusen und Biersträußern, Staudenbeetanlage, Gewürzkräuterecke, Frühbeetanlage. Der Frühling kommt, wir wollen alle gerüstet sein! Der Einzelverkaufspreis des Heftes beträgt 30 Pf. zuzüglich Porto.

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Wer diese Plagegeister am eigenen Körper spüren mußte, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden geholfen hat, die an Gicht oder Rheumatismus litten. Ich empfehle Ihnen solch ein Mittel, das seit mehr als fünfundsiebenzig Jahren erprobt ist und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohlthätige Wirkung des Gichtosint mehr sage, lesen Sie folgenden Brief:

Zabelsdorf, Kreis Greiz, 2. 5. 37.

Ihnen zur Mitteilung, daß ich vor meinem dreijährigen rheumatischen Leiden und Ischias nach Gebrauch von Gichtosint wieder hergestellt bin. Konnte lange Zeit nicht gehen; trotz meiner 55 Jahre fühle ich mich heute wieder jung und kräftig. Ich kann jedem mit derartigem Leiden raten, Gichtosint zu gebrauchen und Ihnen wird geholfen werden. Deute sehe ich mich verpflichtet, herzlichsten Dank auszusprechen.

E. Geilert, Landwirt und Bürgermeister.

Solche Briefe besitze ich in überaus großer Zahl und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Gichtosint gehol-

fen hat. Da Gichtosint die hauptsächlichsten Bestandteile bekannter natürlicher Heilbrunnen enthält, die sich bei Gicht und Rheumatismus bewähren, befreit es nicht nur vorübergehend die Schmerzen, sondern es bekämpft die Krankheiten von innen heraus und hat keinerlei schädliche Nebenwirkungen.

Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Duly, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 266, Friedrichstraße 19.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben. Jetzt zum ermäßigten Preis.

Pflug' mit, Kamerad!

Unter dieser Parole rollt durch das ganze deutsche Reichsgebiet eine großangelegte Aufklärungs- und Werbeaktion der NS und des Reichsnährstandes in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Eingeleitet wurde dieser Werbefeldzug am 2. Februar in Berlin mit der Aufführung des Filmes „Pflug' mit, Kamerad!“, der in den kommenden Tagen und Wochen in allen deutschen Lichtspielhäusern in Stadt und Land laufen wird und die stärkste Beachtung des deutschen Landvolkes verdient. Stoff und Handlung, die diesem Film zugrunde liegen, entsprechen einer der brennendsten Lebensfragen unseres deutschen Volkes, der Nachwuchsfrage für die Landwirtschaft. Einen entscheidenden Schritt zur Lösung derselben zu tun, ist der Zweck der derzeitigen Werbeaktion, deren Hauptlast auf den Schultern der Jugendwarte des Reichsnährstandes liegt.

Es gilt, den Nachwuchs für die Landarbeit einmal rein zahlenmäßig sicherzustellen und zum andern diesen Nachwuchs



einer geordneten, umfassenden und gründlichen Berufsausbildung zuzuführen, einer Berufsausbildung, die den ungeheuren Anforderungen, die an das deutsche Bauerntum im Kampf um unsere Brotfreiheit gestellt sind, gerecht werden kann. Wir wenden uns an die Jugend der Stadt und zeigen ihr den Wert und den Sinn der Landarbeit in Presse, Film und Rundfunk und wir wissen, daß sich dort mancher junge Kamerad berufen fühlen wird, der Stadt den Rücken zu kehren und sich der Landarbeit zuzuwenden. Aber wir wenden uns noch viel mehr an die Landjugend selber mit der Forderung an jeden einzelnen, dort zu bleiben und dort sich nach seinen besten Kräften einzusetzen, wo uns der Herrgott als Bauern hingestellt hat, an den Pflug und auf den Acker, um unserem Volk, -wenn auch in hartem Kampf und unter mancherlei augenblicklichen Schwierigkeiten, das tägliche Brot zu schaffen.

Landjunge und Landmadel! Es geht um jeden einzelnen und um jede einzelne von euch! Es kommt auf jeden an, daß er sich der Verantwortung bewußt wird, welche die Aufgaben des deutschen Bauerntums auch ihm anferlegen. Die bis zum Jahr 1948 entsprechend der trostlosen Geburtenziffern der Nachkriegszeit abnehmende Zahl der jährlich in den Arbeitsprozess aufrückenden Jugendlichen muß durch eine immer besser werdende Berufsausbildung ausgeglichen werden. Wir müssen dazu kommen, daß jeder, der einen landwirtschaftlichen Beruf erlernt, sei es nun als späterer Bauer, Landwirt, Landarbeiter, Landfrau usw., eine bestimmte, durch die Berufsorganisation geregelte, überwachte und garantierte Berufsausbildung durchläuft. Grundlage für Nährstandsberufe ist in Zukunft die auf die Schulentlassung folgende zweijährige Landarbeitslehre bzw. ländliche Hausarbeitslehre, die ihren Abschluß durch die Landarbeitsprüfung bzw. Teilnahme am Reichsberufswettkampf er-

hält. Aufgabe der Einzelwerbung im Rahmen des Feldzuges „Pflug' mit, Kamerad!“ ist es nun, unsere gesamte Landjugend auch im Grenzland Baden, soweit dieselbe altersmäßig hierfür in Frage kommt, in das Landarbeits- bzw. ländliche Hausarbeitslehrverhältnis überzuführen. Dasselbe kann selbstverständlich auch im elterlichen Betrieb abgeschlossen werden, jedoch muß in diesem Falle von der Kreisbauernschaft eine Lehrbescheinigung ausgestellt werden. Bisher geleistete Landarbeit wird als Landarbeitslehre anerkannt. Wer bereits zwei Jahre in der Landarbeit tätig war, kann auf Antrag die Landarbeitsprüfung sofort ablegen.

Wir wenden uns in dieser großen Aktion aber auch an die Eltern, an die Väter und Mütter unserer landgeborenen Jugend sowie an die Betriebsleiter mit der dringenden Bitte: „Ent alles, was der Berufsausbildung unserer Landjugend förderlich ist und trägt dazu bei, daß dieselbe den Forderungen unserer Zeit entspricht.“

Ihr Eltern wollt das Beste für eure Söhne und Töchter und das Allerbeste, was ihr ihnen auf den Lebensweg mitgeben könnt, ist, daß ihr ihnen eine ordentliche häuerliche Berufsausbildung angedeihen laßt. Es kommt nicht auf das an, was vor fünfzig Jahren den Forderungen der damaligen Zeit entsprochen hat, sondern ob der heranreifende Jungbauer und die zukünftige Landfrau auf der Grundlage eines beherrschenden beruflichen Könnens im Bewußtsein höchster persönlicher Leistungsfähigkeit ein Bauerntum zu repräsentieren vermögen, das bei allen Schwierigkeiten, mit denen es zur Zeit zu ringen hat, auf dem Boden des „Trotzdem...“, das der Reichsbauernführer dem deutschen Landvolk am 12. Dezember 1937 zugerufen hat, steht.

Grenzlandjugend denke immer daran: Ohne Landarbeit hungert das Volk, und ohne Bauerntum geht es zugrunde. Darum wollen wir die Pflugschar ebenso wenig rosten lassen, wie das Schwert. Niegerdt.



Aufnahme: Wittner

NS. im Landdienst



Die Schicksalswiese



EIN ROMAN VON ALFRED HUGGENBERGER

12. Fortsetzung

Sie blickt ihr Bild in dem an der Wand ihr gegenüber hängenden Spiegel triumphierend an und flüstert hierauf, scheinbar tief beklommen:

„Laßt mich frei! Ich habe Angst, wenn Ihr so zu mir seid — in meiner Kammer . . .“

Er regt sich nicht. „Vor mir mußt du nicht Angst haben. Wenn du mich hinausgeschickst, so gehe ich hinaus.“

„Also — geht!“

Er erhebt sich zögernd. Er tappt nach der Tür hin und bleibt dort, nach ihr umgewendet, haltlos stehen. „Sag mir — ist es nichts?“

„Nein, es ist nichts.“ Sie ist aufgestanden und sieht strengen Blickes nach ihm hin. „Ich soll Euch wohl noch Dank sagen und Lieb Kind sein für die Schändlichkeiten von vorhin?“

Da bricht es wie ein Feuer in ihm auf. Er tritt rasch vor und zwingt die sich leicht Sträubende heftig in seine Arme.

„Ihr seid noch ein recht scharmanter Liebhaber!“ lächelt sie zum Spiegelbild hinüber, dem er abgewendet ist. „Wo soll denn das hinaus?“

Er küßt sie wie ein Rasender. „Das soll da hinaus!“

Sie verharrt in der schweigenden Umarmung. Er fühlt mit Schauern, wie ihre Arme sich warm um ihn schließen.

Plötzlich kommt ein Flüstern an sein Ohr. „Habt Ihr denn nie gemerkt, wie meine Augen nach Euch Hunger litten?“

„Deine Augen? — Nach mir?“

„Ja, nach dir! . . .“

Aline Glinz hat alsbald nach ihrem leichten Sieg stillschweigend im Hause das Regiment übernommen, sie läßt sich nicht mehr auf dem Feld sehen. Bethli nimmt die Umwandlung mit Staunen wahr, aber sie fügt sich mit der Demut des kindlichen Glaubens: der Vater wird schon wissen, daß es so recht ist. Vom bösen Gewissen geplagt, gibt ihr der Burgstaller auch hin und wieder die beschwichtigende Versicherung ab, er werde sich nun bald nach einer andern Person umsehen müssen; aber so Knall und Fall aus dem Hause sagen könne man die Leute halt doch nicht. Auch hätte man jetzt im Frühjahr, wo die Dienstboten so gesucht seien, die liebe Mähe. Der Knecht Galli ist ebenfalls noch ohne Argwohn. Er hat sich an jenem Abend, da er als Briefträger dienen mußte, mit dem Trinkgeld an einer Halben wohlgetan und ist spät heimgekommen.

Im Dorfe freilich pfeift der Wind aus einem andern Loch, sobald nach und nach etwas durchgesichert ist. „Der Mannentrost hat sich scheint's auf dem Feldgarten fest eingemietet“, sagt der Urech Kestler eines Abends auf dem Hausbänkchen zu seinem Nachbar Stängli. „Der Burgstaller wird aber bald erfahren, daß er sich mit die sem Trost kein Glück ins Haus genommen hat.“

Am darauffolgenden Sonntag ist die Sache schon Wirtshausgespräch. Man wird mit Raten und Kopfschütteln nicht fertig. Die Alten behaupten hartnäckig, es gebe da nicht mit rechten Dingen zu. „Ich habe diese Glinzin nie für ein richtiggehendes Frauenzimmer angesehen“, behauptet der achtzigjährige Zimmermann Stebler. „Und daß sie jetzt ausgerechnet auf dem Feldgarten gelandet ist, das gibt mir einen Deut. Ich will nicht mehr Abraham heißen, wenn hier nicht die Wiesenjungfer geistert. Die Hexe soll ihr ja, wie man sagt, auf den Tufz ähnlich sehen, nur das Haar und die Augen gefärbt.“

Die Jüngeren machen sich lustig über diesen Spruch. „So einen Geist möchte ich zuerst einmal ohne Kleider sehen, bevor ich an den Schwindel glaube“, meint Rößl Kestler mit



Gleich nach der Geburt

soll man den Kälbern das bekannte und seit 40 Jahren bewährte Thürpil verabreichen. Die Tiere werden kräftig und gelund. Thürpil kostet 1,30 und 2,64 RM, durch Tierärzte und alle Fachhandlungen.

vielsagendem Augenzwinkern. „Sie hat wenigstens einmal einen geschwellenen Nacken bekommen, als sie mit einem Holscheit nach mir werfen wollte und dabei unser Bienenhäuschen traf. Ich habe noch nie gehört, daß die Immen auf Geißer veressen seien.“

Das Schlusergebnis des vergnüglichen Hin- und Hershwayens ist für den Burgstaller wenig schmeichelhaft. „Man kann sich nebenbei auch fragen: Warum kommt denn der mit keinem Tritt mehr ins Dorf?“ mischt sich der Presi Gebhart Mang gelassen ins Gespräch. „Eine Spukes wegen braucht man übrigens die Fensterläden auch nicht am hellen Werktag zuzumachen.“

Der vom Feldgarten kann aus kleinen Zeichen und aus schnippischen Bemerkungen bald herauslesen, daß es mit seinem Ansehen gemach abwärts geht. Als Knecht seiner Leidenschaft vermag er sich jedoch nicht aufzuraffen. Sein alter Stolz bäumt sich zwar manchmal auf. Er beschwichtigt ihn mit dem wohlfeilen Trostesworte: „Es läuft wieder ein anderer Hase durchs Dorf.“

Da kommt ein Brieflein von Arnold: „Wenn es auf dem Feldgarten so geht, wie man mir zuträgt, dann denke ich einstweilen nicht ans Heimkommen. Es ist mir wohl genug da, wo ich bin. Ihr könnt ja für mich einen Knecht anstellen.“ Der Burgstaller zerreißt den Brief und wirft ihn ins Herdloch. Drei Tage darauf ist neben Galli Spöhl ein zweiter Knecht da. Er ist kein Leimsieder, er kennt sich in jeder Arbeit aus. „Der schafft so viel wie anderthalb Arnolde“, sagt der Bauer. „Und im Notfall könnte ich sogar den Herrn Verwalter Smelin vom Traubenhof einstellen; der hat ja diese Zeit her jeden Tag etwas auf der Engelwiese zu verwalten.“

Der neue Knecht Hans Kieni guckt auffallend gern nach der Magd Aline, die ihm nicht ganz fremd zu sein scheint. Er weiß Späße, die ihr Kurzweil machen. Nun — man kann mit einem Knecht abfahren, wenn der nicht weiß, wofür man ihm den Lohn gibt, denkt der Burgstaller. Es dauert auch wirklich nicht lange, so hat er von dem besten Vogel genug. Aline sieht ihn nicht gerne scheiden. „Aber denk auch, Jakob — geht, wo es bald auf den Heuet geht! . . .“

„Wo Heu wächst, da sind auch Mäder“, erhält sie trocken zum Bescheid.

Eines Abends beim Zunachten kommt Bethli in aller Hast in die Stube der Fensterfrau herauf. Sie hat ein Brieflein von Arnold erhalten, das sie Judith ohne Worte in die Hand gibt. Die kurze Epistel lautet: „Sag dem Vater, Bethli, wenn er dieses Mensch nicht sofort aus dem Hause schaffe, werde ich den Feldgarten nie mehr betreten. Es passe mir nicht, feinetwegen daheim Schand und Spott zu schlucken. Ich kann Beter Johanns Heimwesen jeden Tag antreten.“

„Es wird gut sein, wenn ich einmal mit deinem Vater rede“, erwägt Judith nach einigem Nachdenken. Ich habe mir das schon mehrfach überlegt.“

Bethli steht einen Augenblick sprachlos da. „Jaa — glaubt Ihr auch an das wüste Geschwäh?“

„Ich glaube nicht daran“, lügt Judith mühsam. „Aber man muß ihm doch etwas davon sagen, damit er die Leute zur Rede stellen kann. Laß dir daheim nichts anmerken. Ich will mir überlegen, wie ich es anstellen soll.“

Jakob Burgstaller kommt von Burghofen herauf. Er ist nicht mehr der gleiche Mann, der er gewesen ist, er geht etwas vornübergebengt da wo ihn niemand sieht; es kommt ihm vor, sein Kopf sei schwerer geworden, noch schwerer, seitdem er jetzt in der Kronenstube im Kirchdorf einen Dreier getrunken. Oh, er hat wohl gemerkt, daß er auch in Burghofen nicht mehr als der alte Burgstaller angesehen ist. Der Wirt Schneller hat ihn wie einen ganz gewöhnlichen Gast begrüßt und sich nachher nicht eine Minute mit ihm abgegeben. Und der Weibel Rößli, der ihm sonst immer mit schwulstigen Reden den Speck durchs Maul zog, ist wie vernagelt auf seinem Stuhl gehockt.

(Fortsetzung folgt.)

Landfunk

Rundfunkprogramm für die Zeit vom 13. bis 19. Februar 1938

Tägliche Meldungen:

Deutschlandsender: 6.00, 7.00, 11.55, 13.50, 15.00, 19.00 und 22.00 Uhr: Wetterbericht, landw. Nachrichten. Tägliche Marktberichte des Reichsnährstandes: 15.00 Uhr.

Reichsfender Stuttgart: 6.00, 7.00, 8.05, 11.30, 13.00, 19.00 und 22.00 Uhr: Wetterbericht, landw. Nachrichten. Tägliche Marktberichte des Reichsnährstandes: 8.05 Uhr.

Reichsfender Frankfurt: 7.00, 8.05, 11.30, 13.00, 14.00, 19.00 und 22.00 Uhr: Wetterbericht, landw. Nachrichten. Tägliche Marktberichte des Reichsnährstandes: 11.55, 15.15 Uhr.

Wichtige Sendungen: Reichsfender

- | | | |
|-------|--|-----------|
| 13.2. | 8.05 Uhr: Die Kartoffel — unser Freund und Helfer | Stuttgart |
| | 9.00 Uhr: Kleiner Bauernkalender | Frankfurt |
| | 15.15 Uhr: Dorffesttag: Schnurranten u. Mustanten aus Hessenland | Frankfurt |
| 14.2. | 10.00 Uhr: Aus München: „Ein alter Freund“. Hörspiel um die Flachsegewinnung von Hans Alt | Stuttgart |
| | 11.30 Uhr: Gesunde Viehhaltung | Stuttgart |
| | 11.40 Uhr: Hausfrau hör' zu! | Frankfurt |
| | 11.45 Uhr: Leistungstiere. Ein Hörbericht | Stuttgart |
| 15.2. | 11.30 Uhr: Bleib auf dem Lande. Eine Hörfolge. | Stuttgart |
| | 11.40 Uhr: Hausfrau hör' zu! | Frankfurt |
| | 11.45 Uhr: Zwischenfütterbau. | Stuttgart |
| | 11.50 Uhr: Bodenständige Gefolgschaft. | Frankfurt |
| 16.2. | 11.30 Uhr: Landjugendandaustausch. Funkbericht aus Baden | Stuttgart |
| | 11.40 Uhr: Notwendige Winterarbeiten im Obstgarten | Frankfurt |
| | 11.45 Uhr: Mehr Futtererwerb | Stuttgart |
| 17.2. | 11.30 Uhr: Was sollen unsere Mädel werden? | Stuttgart |
| | 11.40 Uhr: Hausfrau hör' zu! | Frankfurt |
| | 11.45 Uhr: Sortenberatung. Wichtige Winke für Getreide- u. Hackfruchtban. | Stuttgart |
| 18.2. | 11.30 Uhr: Verbrauchsentfaltung im Bauernhaus. | Stuttgart |
| | 11.40 Uhr: Hausfrau hör' zu! | Frankfurt |
| | 11.45 Uhr: Kälberaufzucht. | Stuttgart |
| 19.2. | 10.00 Uhr: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland“. Freiherr vom Stein, der deutsche Reformator. | Stuttgart |
| | 11.30 Uhr: Die Düngung der Hackfrüchte. | Stuttgart |
| | 11.40 Uhr: Praktische Ratschläge für das Bauernhaus. | Frankfurt |
| | 11.45 Uhr: Wenn jeder Tritt die Tiere schmerzt... | Stuttgart |

Alfred Huggenberger im Hegau

Es ist noch nicht so lange her, als die Bestrebungen gewisser Kreise in der Schweiz, die „Schweizer Mundart“ als Umgangssprache einzuführen, einen Teilerfolg erzielten. Wenn man beachtet, daß Marxisten und Demokraten, sonst in stets betonter Gleichmacherei und in bewußter Ablehnung aller volklichen und rassischen Unterschiede, Front machen gegen jede nationale und völkische Haltung, so ist für den aufmerksamen Beobachter die Tatsache, daß man nun von „Nationalgefühl“

erfüllt über die Männer den Stab bricht, die sich charaktervoll und deutlich zum deutschen Volkstum bekennen, nur ein Beweis für die ängstlichen Bemühungen, durch die Verdrängung der hochdeutschen Sprache die politischen Grenzen zwischen Schweiz und Deutschland sichtbar herauszustellen und dadurch bei den Eidgenossen das Gefühl für das gemeinsame Volkstum diesseits und jenseits der Grenzen abzuschwächen. Nachdem schon seit Monaten die Schweizer Dichter Schaffner und Ramuz als „Verräter“ des Schweizer Volkes und „Agenten“ des Mitteldeutschland gebrandmarkt werden, hat man nun auch Alfred Huggenberger seit der Alemannischen Kulturtagung in Freiburg und seiner anschließenden Deutschlandreise in Acht und Bann getan, und einen regelrechten Boykott gegen seine Bücher in Szene gesetzt. Wie konnte auch Alfred Huggenberger trotz dringenden Abtraten aus Kreisen der schweizerischen „activen Landesverteidigung“ den Hebelpreis 1937 des Badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht annehmen? In köstlicher Weise glossiert die „Neue Basler Zeitung“ die „Verfehlungen“ Alfred Huggenbergers, der sich durch seine Reise ausgerechnet nach Deutschland die Sympathien aller Schweizer „Kulturhüter“ reflexlos verschert habe!

Am 4. Februar 1938 sprach nun der Thurgauer Bauerndichter im Sammelaal in Engen zur Bevölkerung des Hegaus. Der Landesobmann der Landesbauernschaft Baden, Pg. Merk, begrüßte in Vertretung des Landesbauernführers den Dichter Alfred Huggenberger. Er betonte die enge blutsmäßige Bindung aller Menschen im alemannischen Raum trotz trennender politischer Grenzen und hat den Dichter, dem großen Kreis der Zuhörer aus der Fülle seines Schaffens einige Kostproben zu geben. Nach einleitenden Ausführungen des Landesleiters der Reichsschrifttumskammer, Pg. Schirpf, über das dichterische Arbeiten und Denken des Schweizer Gastes, ergriff der Dichter selbst das Wort. Seine Episode „Zweierlei Jahrgäste“, die Gedichte „Chor der Bäuerinnen“, „Der Pflüger“, „Sommerlauf“, „Der Traum“, „Weggefährten“, die Bergbauerngeschichte „Die Reise nach Aufrakten“, die Erzählung von seinen Erlebnissen mit einem alten Bauernknecht, alles atmet alemannische Wesensart, tiefes Empfinden für die Natur, Bauernweisheit und gesunden Humor. Es bezaugnen uns auf Schritt und Tritt die gleichen Gedanken, die der Nationalsozialismus in seinem Ringen um die deutsche Volkseele wieder wachgerufen hat, die Gedanken nämlich von der Bindung zwischen Mut und Boden, Pflug und Schwert, Sippe und Volk, vom Wert der Arbeit als tiefstem Lebenssinn. Mit seinen Mundartgedichten und Episoden erhielt Alfred Huggenberger sofort engen Kontakt mit seinen Zuhörern, die ihm herzlichen Beifall zollten. Er schloß den Abend mit dem Gedicht „Bauern dank im Herbst“, das mit dem herrlichen Vers endet: „Wir danken nicht für Jahresgewinn, Unser Erntedank hat ewigen Sinn!“

Wir glauben Alfred Huggenberger, daß — wie er selbst einmal sagt — der Dienst an der Deutschen Sprache sein Lebenswerk ist und bleibt; wir freuen uns mit ihm, daß sein Schaffen durch die Verleihung des Hebelpreises in aller Öffentlichkeit Anerkennung gefunden hat; und wir danken dem Dichter mit der Feststellung, daß er sich auch die Herzen der Hegauer Bevölkerung erworben hat. Das deutsche Alemannentum steht zu ihm, den man in seiner Schweizer Heimat aus politischen Interessen schuldig gesprochen hat.

Dr. Gugelmeier.

Bad. Pferdestammbuch e. V.

Wir weisen auf die am 22. Februar 1938, vormittags 10 Uhr, im Saale des „Künstlerhauses“, Karlsruhe, Eingang Sophienstraße, stattfindende Mitgliederversammlung hin. Die Mitglieder wollen sich möglichst vollständig beteiligen. Tagesordnung siehe Anzeigenteil (S. 204).



Ihr Saatgut **dann erst**
zuerst zur Beizstelle **auf's Feld**

... aber mit **Ceresan** beizen
das ist der richtige Weg zur Sicherung
gesunder voller Ernten.

BAYER

Wer will unter die Soldaten . . .

In unserm Sportklub haben wir als ehrenamtlichen Betreuer der Jugend einen alten Major, der gern aus seiner Soldatenzeit und den großen Tagen des Weltkrieges erzählt, wenn wir an Sommerabenden, nachdem das sportliche Leben auf dem Vereinsplatz vorbei war, auf dem Rasen zusammenfassen. „Jungens“, sagte er dann, „ihr habt ja keine Ahnung, wie es früher bei der körperlichen Ausbildung beim Militär herging! Von der jetzigen sportlichen Betätigung war nichts zu merken. Die Ausbildung war schwerfällig, schematisch und vor allem einseitig! Der Weltkrieg hat dann eine andere Auffassung darüber zuwege gebracht, was der moderne Soldat leisten muß, wie er oft ganz auf sich selbst gestellt ist, wie er elastisch sein und oft geradezu Indianerinstinkte besitzen muß!“

Dem Einfluß dieses alten Herrn war es dann auch zu danken, daß wir in unserm Sportklub in der körperlichen Ausbildung andere Wege als sonst gingen. Es kam nicht nur darauf an, zu laufen, die Kugel zu stoßen, den Diskus und den Speer zu werfen, hoch und weit zu springen, sondern es kam vor allem darauf an, vorher mit Übungen den ganzen Körper zu erfassen. „Ihr sollt einmal sehen, wie euch, obgleich ihr ja von Haus aus tadellose Kerls seid, nachher bei den Soldaten solche Ausbildung des Körpers zustatten kommt!“ sagte unser Major.

Ehe also der eigentliche Sport begann, betrieben alle Teilnehmer planmäßig und eindringlich Gymnastik, die den Körper richtig durchmassierte. Denn eine rein sportliche Ausbildung, bei der doch stets eine Spezialübung im Vordergrund steht, wie Laufen, Springen, Stoßen usw., hat namentlich beim jungen Menschen wenig Wert; sie kann sogar schädlich sein. Wirklich große Sporttalente sind daher nie einseitig ausgebildet. Da hat das gute alte Turnen große Werte geschaffen! Wenn man einen der älteren großen Sportler fragt, aus welchem Lager er kommt, kann man in 90 von 100 Fällen hören: „Vom Turnen her!“ Jeder muß zugeben, daß das Turnen den ganzen Körper vortrefflich erfährt, daß es nie einseitig wird, wie es z. B. die Leichtathletik werden kann, und daß es mit Recht die „Vorschule des Sportes“ genannt wird. Die Gefahr der Einseitigkeit im Sport ist allerdings nicht mehr so groß wie früher, denn der Hiltlerjunge bekommt eine Erziehung, die den Körper ganz erfährt und so vielseitig ist — man denke nur an Skilaufen, Boxen, Jiu-Jitsu usw. — wie man das früher kaum zu träumen wagte.

Dann ging ich als Maschinengewehrschütze freiwillig zum Heer. In meiner Ausbildungszeit habe ich oft dem alten Major und seinem neuen Erziehungssystem auf dem Sportplatz gedankt. Mit einer reinen Sporterziehung kann man bei den Soldaten wenig anfangen, selbst wenn man die 100 Meter unter 11 Sekunden lief. Und es kommt auch wenig darauf an, daß man stillgerecht über 1,60 Meter sprang. Worauf es aber ankommt ist, daß der neue deutsche Soldat tatsächlich „eine Art Indianer“ sein muß, daß er schleichen und ungeheuer elastisch sein muß. Die armen Jungens, die bisher jeder körperlichen Ausbildung aus dem Wege gingen, hatten es schwer! Nicht zuletzt taten mir manche Landjungens leid, die Kerle mit harten Knochen und großen Körperkräften waren, daß sie ein Duseisen krumm bekamen, aber mit ihrer Kraft allein wenig anfangen konnten. Es ist richtig, jedenfalls haben es mich meine eigenen Erfahrungen beim Militär gelehrt, daß der Reichsnährstand auf dem rechten Wege ist, wenn er in den Mittelpunkt seiner körperlichen Erziehung die Gymnastik stellt, also die Auflockerung des starren, harten Landmenschenkörpers. Bei der körperlichen Erziehung des Landmenschen darf nicht Kraft zu Kraft kommen, sondern die der Gefahr der Versteifung ausgefachte vorhandene Kraft muß aufgelockert und in Elastizität

umgeseht werden. Wenn heute der Gymnastik — dabei kommt es auf irgendwelche Systeme nicht an — solche große Bedeutung beigegeben wird, so auch deshalb, weil sie den ganzen Körper erfährt und ausbildet. Sie hat daher auch für den städtischen Menschen, vor allen den städtischen Sportler, dem die Gefahr der Einseitigkeit in dem erwähnten Spezialsport droht, ihre großen Werte, die immer mehr erkannt werden.

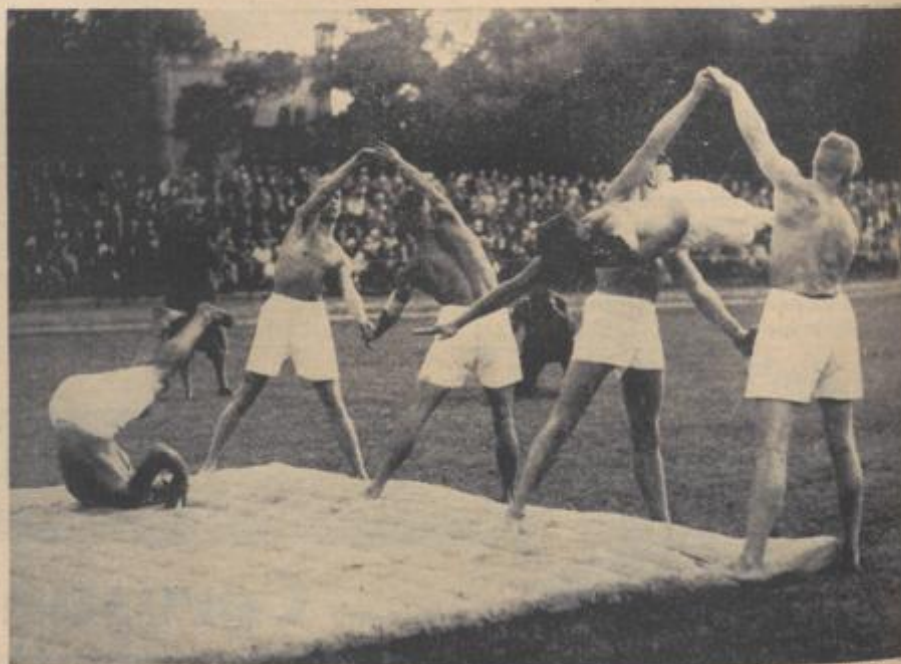
Vardo Buchmann, Unterführeranwärter.

Etwas vom Weitsprung

Hat man es sich schon einmal überlegt, daß das Springen ein Ausdruck der Freude, der unbändigen Lebenslust ist? „Springlebendig“ nennt man einen Menschen, der mit Tatkraft angefüllt ist. Wir Deutsche haben auch eine bezeichnende Redensart, die die Freude des Springens so recht herausstellt: „Man möchte vor Freude an die Decke springen“ heißt sie.

Das Springen, namentlich das Weitspringen, gehört zu den einfachsten und schönsten Leibesübungen. Wichtig ist dabei, Anlauf und Abprung zu einer fließenden Harmonie miteinander zu verbinden. Das ist gar nicht so leicht, aber wer den Weitsprung einigermaßen beherrscht, hat sicheres Körpergefühl. Und wer gar das „Deutsche Reichssportabzeichen“ gewinnen will, muß die Mindestleistung von 4,75 Meter schaffen.

Eine gewaltige Muskelarbeit ist notwendig, um das Gewicht des menschlichen Körpers über diese Entfernung — der Weltrekord geht sogar über 8 Meter! — zu schleudern. Eine seltsame Sprungtechnik besaßen die alten Griechen. Bei ihnen hieß der Weitsprung „Halma“, also genau so wie das bekannte Spiel. Die antiken griechischen Sportleute hielten beim Weitsprung unseren Hanteln ähnliche Gewichtsstücke in beiden Händen, die beim Schwingen der Arme im Sprung den Körper vorwärts reißten und auch die Sicherheit des Niederprunghes erhöhen sollten. Vielleicht erklären sich durch diese Hilfen die erstaunlichen Weiten, die uns überliefert sind. So soll der Grieche Phayllos — 15 Meter weit gesprungen sein! Der moderne Sportmann weiß, daß solche Leistungen unmöglich sind; schon für die 4,75 Meter des Reichssportabzeichens gehört ein tüchtiges Stück Können. Stad.



Schüler der Reichsschule des Reichsnährstandes für Leibesübungen beim Bodenturnen

Aufnahme: Epuria



Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen:

Ausbildungskurs für Kontrollassistenten

Am Montag, den 21. Februar 1938, beginnt auf dem Versuch- und Lehrgut Raftatt ein Kontrollassistentenausbildungskurs, zu dem noch einige Teilnehmer zugelassen werden können. Bewerbungen sind unter Vorlage nachfolgend genannter Papiere sofort an die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II, zu richten:

1. Selbstgeschriebener Lebenslauf,
2. neuestes Leumundszugnis,
3. Abgangszugnisse der Volks- und Fortbildungsschule, sowie der Landwirtschaftsschule (beglaubigte Abschriften!),
4. Zeugnisse über bereits innegehabte Stellen, sowie sonstige lückenlosen Zeugnisse (beglaubigte Abschriften!),
5. ein Lichtbild.

Karlsruhe, den 7. Februar 1938.

F. Engler-Fühl, Landesbauernführer.

Ergebnisse der Drogföhrungen

In der Zeit vom 14. Januar 1938 bis 2. Februar 1938 fanden die Drogföhrungen in Baden statt. Sie hatten folgende Ergebnisse:

	Zur Förderung angemeldet	Vorge stellt	Gefört	Abget.	Nicht ange t.	Zurück gestellt
Unterbaden.....	58	58	47	6	4	1
Schwarzwald ...	25	24	19	2	1	2
Rheinebene.....	33	33	31	2	—	—
Seckreis	17	16	14	2	—	—
	133	131	111	12	5	3

Karlsruhe, den 8. Februar 1938.

F. Engler-Fühl, Landesbauernführer und Leiter des Abtams.

Reblausbekämpfung

Gemäß § 22 Abs. 4 der Reichsverordnung zur Ausführung des Gesetzes betr. die Bekämpfung der Reblaus im Weinbaugbiet vom 23. Dezember 1935 — RStBl. I S. 1543 — werden die durch den staatlichen Reblausbekämpfungsdienst als stark verseucht und schwach verseucht bezeichneten Gemeinden oder Teile von Gemeinden bekanntgegeben:

A. Stark verseuchte Gemarkungen: Zahl der Gemarkungen insgef. neu

1. Amtsbezirk Waldshut: Bechtersbohl	1	—
2. Amtsbezirk Lörrach: Böhlen, Grenzach, Vinzen, Eimeldingen, Schallbach, Fischingen, Ebringen, Kirchen, Mappach, Ebringen, Rümplingen	11	—
3. Amtsbezirk Müllheim: Randern, Feuerbach, Medlingen, Tannenkirch, Hertingen, Schliengen, Bögisheim, Feldberg	8	—
4. Amtsbezirk Freiburg: Kirchhofen, Pfaffenweiler, Gundelfingen, Wildtal, Heuweiler, Ihringen, Fechtlingen	7	3
5. Amtsbezirk Emmendingen: Niederhausen, Oberhausen, Sasbach a. N.	3	—
6. Amtsbezirk Lahr: Ruff, Kappel, Orschweiler, Metersheim, Almannsweiler, Kürzell, Meisenheim	7	5
7. Amtsbezirk Offenburg: Elgersweiler, Bergshaupten, Offenburg, Bottenau, Windschlag	5	3

8. Amtsbezirk Rehl: Marlen-Goldscheuer, Sand, Rechen	3	—
9. Amtsbezirk Wolfach: Haslach	1	1
10. Amtsbezirk Bühl: Densbach, Oberachern, Sasbach b. Bühl, Altschweier, Ulm bei Bühl	5	—
11. Amtsbezirk Raftatt: Ru	1	1
12. Amtsbezirk Karlsruhe: Flehingen, Weingarten Söllingen	3	2
13. Amtsbezirk Pforzheim: Königsbach	1	1
14. Amtsbezirk Bruchsal: Helmsheim, Rheinsheim	2	—
	58	16

B. Schwachverseuchte Gemarkungen:

1. Amtsbezirk Waldshut	—	—
2. Amtsbezirk Lörrach: Hauingen, Dettingen, Haagen, Wintersweiler, Istein, Kleinfems	6	2
3. Amtsbezirk Müllheim: Bellingen, Ziel, Mauthen, Auggen, Müllheim, Badenweiler-Oberweiler, Seefelden, Doltlingen, Eschbach, Staufsen	10	2
4. Amtsbezirk Freiburg: Ehrenstetten, Scherzingen, Schallstadt, Ebringen, Freiburg i. Br., Föhrental, Unterlottertal, Gündlingen, Breisach-Hochstetten, Achlarren, Oberbergen, Oberrotweil, Bickenohl, Birkheim, Bischoffingen, Eichstetten	16	1
5. Amtsbezirk Emmendingen: Denzlingen, Emmendingen, Mundingen, Malterdingen, Endingen, Gorchheim, Kenzingen, Herbolzheim	8	4
6. Amtsbezirk Lahr: Eitenheim, Mablberg, Rippenheim, Schmieheim, Sulz, Lahr, Hagsweiler, Schütter, Oberweiler, Oberschopfheim	10	1
7. Amtsbezirk Offenburg: Niederschopfheim, Junsweiler, Ortenberg, Ohsbach, Wengenbach, Zellweilerbach, Durbach, Nesselried, Tiergarten, Ulm b. Oberkirch	10	2
8. Amtsbezirk Rehl: Appenweiler	1	—
9. Amtsbezirk Bühl: Baldulm, Kappelrodeck, Oberfashbach, Ottersweiler, Neufas-Waldmatt, Bühl-Kappelwindel, Bühlertal, Eifental, Neuweiler, Steinbach, Sinzheim, Greffern	12	—
10. Amtsbezirk Raftatt: Sulzbach, Weisenbach	2	2
11. Amtsbezirk Karlsruhe: Etlingen, Durlach, Gröbgingen, Bergshausen, Böschbach, Diedelsheim	6	3
12. Amtsbezirk Bruchsal: Obergrombach, Zentern, Hstätt, Stettfeld	4	4
13. Amtsbezirk Sinsheim: Kürnbach, Weiler, Reichen	3	2
14. Amtsbezirk Wiesloch: Malsch	1	—
15. Amtsbezirk Mosbach: Reudenau	1	—
	90	23

Ich mache darauf aufmerksam, daß künftig die Neupflanzung von wurzelechten Europäerreben in allen mit Reblaus verseuchten Gemarkungen des Landes untersagt ist. Es dürfen daher letztmals in diesem Frühjahr Neupflanzungen von Europäerwurzel- und Blindreben in reblausverseuchten Gemarkungen angelegt werden.

Karlsruhe, den 31. Januar 1938.

Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister

— Abteilung für Landwirtschaft und Domänen —

Beilagenhinweis

Der heutigen Auflage liegt ein Werbeblatt des Vereins der Thomasmehrzüger e. V., Berlin, bei.

PS **Nimm** **Abt** **ORIGINAL** **Abt** **wie gehabt!** **Gabeln und Rechen** **Wilhelm Abt GmbH Schorndorf (WtB)** **-Nerthus-Guwaloss-**

Generalversammlungen:

Abkürzungen: L.G.B.G. = Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft; L.W.B. = Landw. Bezugs- und Absatzverein; L.A.N. = Landw. Konsum- und Absatzverein; L.N.B. = Landw. Konsumverein; K.N.B. = Konsum- und Absatzverein; L.N.G. = Landw. Wirtschaftsgenossenschaft; M.W. = Milchgenossenschaft; M.W.G. = Milchabgabegenossenschaft; M.W.V. = Molkegenossenschaft; M.W.B. = Molkeabgabegenossenschaft; B.N.G. = Bezugs- und Abgabegenossenschaft des Bauernvereins; B.N.B. = Bäuerliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft; Sp.u.D.B. = Spar- und Darlehnskasse; L.N.R. = Landw. Kreditverein; K.B. = Kreditverein; Sp.u.D.N.B. = Spar- und Darlehnskassenverein; L.Sp.u.B.V. = Sänblicher Spar- und Vorschußverein. — **Tagesordnung:** 1. Vorlage des Jahresabschlusses (Bilanz u. Gewinn- u. Verlustrechnung) sowie des Geschäftsberichts 2. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über die Prüfung des Jahresabschlusses, sowie des Geschäftsberichts und die Vorschläge zur Verwendung des Reingewinnes, bzw. Verlustdeckung. 3. Bericht des Aufsichtsrates über die festgestellte gesetzliche Prüfung. 4. Genehmigung des Jahresabschlusses. 5. Verwendung des Gewinnes. 6. Beschlußfassung über die Verlustdeckung. 7. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 8. Annahme eines neuen Statuts. 9. Beschlußfassung über die Verschmelzung mit einer anderen Genossenschaft. 10. Genehmigung des Verschmelzungsvertrages. 11. Neuwahl, bzw. Wiederwahl für ausgeschiedene Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. 12. Festlegung des Gesamtbeitrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben nicht übersteigen sollen. 13. Festlegung der Grenzen, welche bei Kreditgewährung (bei Spar- und Darlehnskassen an die Mitglieder und bei Waren-genossenschaften die Warenhöchstgrenze) eingehalten werden sollen. 14. Beschlußfassung über die Einzahlung des Geschäftsanteils. 15. Annahme einer Dienst-amweisung und Geschäftsordnung für Vorstand und Aufsichtsrat. 16. Statutenänderungen: 16. betr. Erhöhung von Geschäftsanteil und Kapitalsumme; 17. betr. Verabfolgung der Zahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder; 18. betr. Verlängerung der Auffundungsfrist; 19. betr. (§ 2) Gegenstand des Unternehmens; 20. betr. (§ 3) Interparagraf und Veröffentlichungsorgan. 21. Geschäftsbericht. 22. Der Jahresabschluß, sowie der Geschäftsbericht nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrates liegt eine Woche vor der Generalversammlung zur Einsicht der Genossen auf.

In Nachfolge von „Fortschrittlicher Landwirt“ „Bad. landw. Genossenschaftsblatt“ und „Bad. Bauer“ sowie „Bad. Bauernstand“

Samstag, den 19. Februar 1938:

- Buch a. Horn, Milsch,** 1/2 Ubr, „Bürgeraal“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Rodemer, Holz.
- Dogern, Sp.u.D.B.,** 8 Ubr, „Virtosen“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Brubäcker, Gert.
- Walterdingen, Milsch,** 8 Ubr, „Matthaus“. I.-D.: 1-7, 11, 12, 14, 15, 20-22. Der Vorstand: Käufer, Storz.
- Wieserodeim, L.G.B.G.,** 8 Ubr, „Grüner Baum“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21. Der Vorstand: Jenne, Hauber.
- Wenneweg, L.G.B.G.,** 2 Ubr, „Arone“. I.-D.: 1-2, 4, 5, 7, 11, 21. Der Vorstand: Kähler, Reisinger.
- Konstanz-Stand, Bad. Bodensee-Fischereigen.,** 2 Ubr, „Schiff“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22 und Statutenänderung, Ergänzung von § 54. Der Vorstand: Gulbin, Reiter.
- Wiesloch, Witzerg,** 1/2 Ubr, „Wingerhaus a. Wals“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Reißner, Bauer.

Samstag, den 20. Februar 1938:

- Welsheim, Carl.B.,** 2 Ubr, „Deutsches Haus“. I.-D.: 1-5, 7, 8, 11, 15, 21, 22. Umwandlung von n. G. in b. G. Der Vorstand: Fries, Gsch.
- Wagen, Wolf,** 1 Ubr, „Zähringer Hof“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Kästli, Jahn.
- Willingen, Milsch,** 1/2 Ubr, „Neu-Rohrer“. I.-D.: 1-5, 7, 9, 10, 21, 22. Beschlußfassung über Auflösung der Gen. Der Vorstand: Rohrer, Wolf.
- Wumers, L.G.B.G.,** 2 Ubr, „Arone“. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Duttlinger, Kaiser.
- Wundorf i. Schw., L.G.B.G.,** 1/2 Ubr, „Arone“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Meier, Jefe.
- Wünsch, L.G.B.G.,** 3 Ubr, „Engel“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Wüller, Gsch.
- Wiesloch, L.G.B.G.,** 3 Ubr, „Löwen“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 13, 14, 21, 22. Der Vorstand: Gsch, Vater.
- Wiesbaden, Sp.u.D.B.,** 1/2 Ubr, „Linde“. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Rühr, Heiß.
- Wiesbaden, bei Schopfheim, Wolf,** 8 Ubr, „Arone“ in Rebnader. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Dreber, Ruttler.
- Witzerg, Witzerg,** 2 Ubr, „Löwen“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 13, 21, 22. Auszahlung der geleisteten Arbeiten für den Bau des Wingerhäuser. Der Vorstand: B. Indleferer, G. Indleferer.
- Wiesloch, Amt Einsheim, L.G.B.G.,** 2 Ubr, „Sonne“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Schumann, Arnold.
- Wiesloch, Amt Emmendingen, Milsch,** 1/2 Ubr, „Arone“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Gert, Erb.

- Wiesloch, Wolf,** 2 Ubr, „Matthaus“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Brun, Hermann.
- Wiesloch, Milsch,** 2 Ubr, „Arone“. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Wolf, Schreiber.
- Wiesloch, L.G.B.G.,** 2 Ubr, „Matthaus“. I.-D.: 1-5, 7, 9, 11, 13, 15, 19-22. Anschaffung einer Dampfmaschine. Der Vorstand: Burford, Schmid.
- Wiesloch, Wolf,** 2 Ubr, „Brins Marx“. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Jahn, Einbold.
- Wiesloch, L.G.B.G.,** 1/2 Ubr, „Engel“. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Gsch, Gsch.
- Wiesloch, Amt Bruchsal, Sp.u.D.B.,** 1/2 Ubr, „Virtosen“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Rothardt, Blattner.
- Wiesloch, Sp.u.D.B.,** 1 Ubr, „Matthaus“. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Dedert, Rehnradt.
- Wiesloch, Milsch,** 1 Ubr, „Matthaus“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 14, 15, 21, 22. Beschlußfassung über Aufnahme des Warengeschäfts. Der Vorstand: Bolly, Weber.
- Wiesloch, a. Dohrenhof, Gemüsedau, 1/2 Ubr, „Schäpen“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Stengle, Schöff.**
- Wiesloch, Sp.u.D.B.,** 1/2 Ubr, „Arone“. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Irndle, Spitz.
- Wiesloch, L.G.B.G.,** 1 Ubr, „Löwen“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Schilling, Stüb.
- Wiesloch, Milsch,** 3 Ubr, „Schwarzwaldbotel“ in Tüfsee. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Trüschler, Hermann.
- Wiesloch, Milsch,** 2 Ubr, „Löwen“. I.-D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Klein, Reuber.
- Wiesloch, Sp.u.D.B.,** 1/2 Ubr, „Linde“. I.-D.: Vergütung an verschiedene Konten aus Verberichtigungsposten H. Bilanz 1936. Der Vorstand: Fär, Weber.
- Wiesloch, Milsch,** 1 Ubr, „Widder“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Wachter, Maier.
- Wiesloch, Milsch,** 1/2 Ubr, „Wanted“. I.-D.: 1-5, 7, 8, 11, 16, 21, 22. Der Vorstand: Ruf, Hummel.
- Wiesloch, L.G.B.G.,** 2 Ubr, „Widder“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Ernst, Hund.

Dienstag, den 22. Februar 1938:

- Wiesloch, bei Wiesloch, Sp.u.D.B.,** 8 Ubr, „Schloß“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. Gsch, G. Gsch.
- Wiesloch, Amt Mannheim, Witzerg,** 8 Ubr, „Gold-Flug“. I.-D.: 1-3, 11, 21, 22. Der Vorstand: Brunn, Gsch.

Donnerstag, den 24. Februar 1938:

- Wiesloch, Witzergverein, 1/2 Ubr, „Matthaus“. I.-D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Gutmann, Berger.**

Winke zur Betriebsverbesserung

Jetzt ist es Zeit die Drillmaschine für die Frühjahrsbestellung gründlich zu überholen. An einer Sack'schen Drillmaschine sind wenig Ausbesserungen nötig: wie gut halten z. B. die Felgen der Räder mit ihrer wetterbeständigen Steinholzfüllung allen Einflüssen der Witterung stand!



Denken Sie daran beim nächsten Drillmaschinenkauf!

Wer kauft, schafft Arbeit!

Aufzüge
für Heu und Getreide
fertigt als Spezialität
Carl Duffner & Cie.
Maschinenfabrik
Reinau-Hopfau
(Württ.)
Gegründet 1866.

Höchste Auszeichnungen
Tausende im Betrieb 8361

Bei Seuchengefahr ist Ställeweihen und Desinfizieren erste Pflicht!

Da greift jeder Bauer zur
Trilon Kalk- u. Desinfektions-Spritze,
denn die Spritze u. verjagt
nicht u. schaft pro Stb.
ca. 200 l dicke Kalkmilch.
Trilon Spezial 29.15
Trilon Kalk 47.15
kompl. mit 5 m Schlauch
5 versch. Verschleißern u.
2 Jahre Garantie. Zahlbar
1/2 Kadm. Rest 30 Tage. Bitte
bes. Sie sofort; wir liefern prompt!
Trilon-Comp. Dresden-A 1, Postfach 173 U
Verteiler überall gesucht!

Hochzucht „Asches Frühmölle“

Krebsfest, in Frühreife wie Erstling
sonst in allen Teilen der Erstling sehr ähnlich.
Widerstandsfähig gegen Nachfröste im Frühjahr.
Bringt trotz Frühreife **MASSENERTRÄGE**.

Abgabe solange Vorrat reicht in
Ladungen von 1-300 Zentner

Asche Saatzucht, Tietlingen, Post Fallingb. Postl.

Bekanntmachungen

1. Bekanntmachung: Unsere Genossenschaft hat sich mit der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Heimbach, Amt Emmendingen, e.G.m.b.H., nachdem sich dieselbe in eine u.G. umgewandelt hätte, verschmolzen. In Zukunft betreiben wir auch das Waren- und Wildgeschäft. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden. Spar- und Darlehnskasse e.G.m.b.H. zu Heimbach, Amt Emmendingen. Der Vorstand: August Hägle und Anton Hägle. 38

2. Bekanntmachung: In der Generalversammlung vom 7. November 1937 hat sich die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Lützel, Amt Neustadt i. Schw., e.G.m.b.H. mit uns verschmolzen. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Wildgenossenschaft Lützel, Amt Neustadt i. Schw., e.G.m.b.H. Der Vorstand: Trütschel und Herrmann. 37

3. Bekanntmachung: In der ordentlichen bzw. außerordentlichen Generalversammlung vom 18. bzw. 19. und 20. Dezember 1937 wurde die Firmenbezeichnung von „Darlehnskasse e.G.m.b.H.“ in „Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H.“ abgeändert. Die neue Firmenbezeichnung ist bereits im Genossenschaftsregister eingetragen. Gleichzeitig wurde die Umwandlung in die beschränkte Haftpflicht beschlossen und der Geschäftsanteil auf 100 RM, und die Kapitalsumme auf 1000 RM, festgelegt. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen werden die Gläubiger hiermit aufgefordert, sich zu melden. 35

Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. zu Engen.
Der Vorstand: Blant u. Kentscher.
Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. zu Heilberg.
Der Vorstand: Diebold u. Schmidt.
Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. zu Wehrsch.
Der Vorstand: Kett u. Jung.
Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. zu Mosbach.
Der Vorstand: Münch u. Knebel.
Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. zu Offenburg.
Der Vorstand: Mint u. Schell.
Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. zu Rodolfszell.
Der Vorstand: Rud u. Keller.
Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. zu Tengen (Obersheim).
Der Vorstand: Weber u. Jörg.

4. Bekanntmachung: In der ordentlichen Generalversammlung vom 20. Dezember 1937 wurde die Firmenbezeichnung von „Darlehnskasse e.G.m.b.H.“ in „Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H.“ abgeändert. Die neue Firmenbezeichnung ist bereits im Genossenschaftsregister eingetragen. Gleichzeitig wurde die Umwandlung in eine solche mit beschränkter Haftpflicht beschlossen, mit der Maßgabe, daß der Geschäftsanteil 200 RM, und die Kapitalsumme 1000 RM, betragen sollen. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen werden die Gläubiger hiermit aufgefordert, sich zu melden. Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. zu Florsheim. Der Vorstand: Eche und Ruf. 36

5. Bekanntmachung: In der ordentlichen Generalversammlung vom 19. Dezember 1937 wurde die Umwandlung unserer Genossenschaft von der unbeschränkten Haftpflicht in die beschränkte Haftpflicht beschlossen mit der Maßgabe, daß der Geschäftsanteil RM. 100.— und die Kapitalsumme RM. 1000.— betragen sollen. Gleichzeitig wurde die Firmenbezeichnung von „Darlehnskasse e.G.m.b.H.“ in „Spar- und Kreditbank Neustadt e.G.m.b.H.“ abgeändert. Die neue Firmenbezeichnung ist bereits im Genossenschaftsregister eingetragen. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen werden die Gläubiger hiermit aufgefordert, sich zu melden. Spar- und Kreditbank Neustadt e.G.m.b.H. Der Vorstand: Hofsch, Bamberger.

6. Bekanntmachung: In der außerordentlichen Generalversammlung vom 20. Dezember 1937 wurde die Umwandlung unserer Genossenschaft von der unbeschränkten Haftpflicht in die beschränkte Haftpflicht beschlossen mit der Maßgabe, daß der Geschäftsanteil RM. 100.— und die Kapitalsumme RM. 1000.— betragen sollen. Gleichzeitig wurde die Firmenbezeichnung von „Darlehnskasse e.G.m.b.H.“ in „Spar- und Kreditbank Donaueschingen e.G.m.b.H.“ abgeändert. Die neue Firmenbezeichnung ist bereits im Genossenschaftsregister eingetragen. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen werden die Gläubiger hiermit aufgefordert, sich zu melden. Spar- und Kreditbank Donaueschingen e.G.m.b.H. Der Vorstand: Hallweg, Dietrich.

7. Bekanntmachung: In der außerordentlichen Generalversammlung vom 20. Dezember 1937 wurde die Umwandlung unserer Genossenschaft von der unbeschränkten Haftpflicht in die beschränkte Haftpflicht beschlossen mit der Maßgabe, daß der Geschäftsanteil RM. 100.— und die Kapitalsumme RM. 1000.— betragen sollen. Gleichzeitig wurde die Firmenbezeichnung von „Darlehnskasse e.G.m.b.H.“ in „Spar- und Kreditbank Freiburg e.G.m.b.H.“ abgeändert. Die neue Firmenbezeichnung ist bereits im Genossenschaftsregister eingetragen. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen werden die Gläubiger hiermit aufgefordert, sich zu melden. Spar- und Kreditbank Freiburg e.G.m.b.H. Der Vorstand: Ebang, Seb.



Landwirtschaftliche Verkaufsstelle

Alle Sämereien für Feld, Wiese und Garten sowie Fachmännische Beratung und ausführliche Preisliste kostenlos

A. Wolf & Co., Karlsruhe

Wanderstraße 28 Fernsprecher 1900 in erster Qualität



Schutzmaßnahmen gegen Schädlingbefall

sind eine gründliche und regelmäßige Bearbeitung des Bodens mit dem Humusdünger **Nettolin**. Er düngt und desinfiziert den Boden gleichzeitig.

Alleinherstellung:
Vereinigte Bleicherdefabriken A.-G. München
Verkaufsstellen an allen größeren Plätzen

Tanz im Selbstunterricht

mit 170 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch Lindeberger), Polka, Rheinl., Menuett, Figurentänze usw., fern. Foxroti, Slowfox, Tango, One-step, Two-step, englisch walz, Polka usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten“, die Sie überall beliebt zu machen. Der Koffer die Auflage 1937/38. „Der Koffer gewandte Tänzer“, RM. 3,85 mit Porto.
Buchversand Gutenberg Dresden-LL 346

Denken Sie jetzt an? das Edelweißrad. Neuer Fahrrad- u. Nähmasch.-Katalog kostenlos Edelweiß-Decker Deutsch-Wartenberg 2

Ldw. Rechnungsführer(innen), ldw. Buchführer, Genossenschaftsprüfer, Jungbauern und Junglandwirte werden ausgebildet in Buchführung usw. an der Lehranstalt des Reichsnährstandes für ldw. Rechnungswesen Halle/S., Delitzscher Straße 30. Beginn 4. 4. 1938. Bericht kostenlos.

„Solch einen Wenderrechen habe ich noch nicht gesehen!“

„Das ist schon möglich, denn der OK-Wenderrechen von Krupp ist noch nicht überall bekannt, obwohl diese Bauart in einigen Gegenden schon fast ausschließlich im Gebrauch ist. Der Wender hat den Vorteil, daß er zu drei Arbeiten benutzt werden kann, nämlich zum Schwadenwenden, Heuwenden und Schwadenrechen. Beim Schwadenwenden ist wesentlich, daß die Schwaden auf den abgetrockneten Streifen gebracht werden. Da sich die Zinken nicht nur im Kreise, sondern auch seitwärts bewegen, wird das Heu auf wirksamste Weise gelüftet. Beim Schwaden braucht sich die Trommel daher nur langsam zu drehen, so daß Blattoverluste kaum entstehen können. Das Getriebe läuft im Ölbad und die Bauart ist außerordentlich kräftig. Auch du wirst an diesem Wenderrechen deine Freude haben!“



Weber-Küchenschänke

zum Schneiden unentbehrlich. Ebenso praktisch aber als Rüh- und Fliegenschrank mit austauschbarem Fliegengitter.

Weber-Rohbackherde

die altbewährten Dauernbackherde. Massiv gebaut, warlam im Gebrauch, immer zuverlässig beim Kochen und Brotbacken. Wichtig in der Anschaffung und im Betrieb.

Preisliste kostenlos und unverbindlich.



Anton Weber, Ettlingen i.B.

Kreisbauernschaft Heidelberg

Schlachtpferde
ausw. händlg.
Pferdemetzgerei Jakob Stephan
 Mannheim, J 4 a. 10. Fernspr. 22605
bei Hauptstellen über alle Verbände

ALTSCHÜLER
 Schuhspezialhaus
 Bruchsal, Kaiserstraße 55
 Heidelberg u. Mannheim

Freudenberg a. M.
Zahnstangenwinden
 in Ia. Qualitätsausführung
 wie Stammholz-Dreschwagen
 und Stahlwinden für jeden
 Verwendungszweck.
 Reparaturen jedes Fabrikates
 werden fachgemäß
 und billigst ausgeführt von
FreudengerWinden & Hebezeuge
 Otto Haamann, Freudenberg a. Main

**Wer Bier trinkt
 hilft dem Bauer!**

Brauerei Ernst Bauer
 Distelhausen

Futtermittel
(Geflügelfutter)
Rauhfutter
Düngemittel
Feldsämereien
Saaten

Können bezogen werden von:
Herrmann, Joh., M'heim-Käfertal
 Wormser Str. 36 a. Tel. 52824
Herrwerth, Kurt, M'heim-Käfertal
 Ob. Riedstr. 40, Tel. 52401
Sommer, Adam, M'heim-Käfertal
 Mannheimer Str. 20, Tel. 52465

Futtermittel
 und
Rauhfutter aller Art
Düngemittel
Saatgetreide und Saatkartoffel
 zur Frühjahrbestellung empfohlen
Kaiser & Schöler in Hemsbach
a. d. R.
 Telefon Weinheim 2165

H. Sigmund, Eberbach
 Bad. Neckartal Telefon 125
 Landeserzeugnisse/Landesbedarf
 Futter- und Düngemittel, Torfmull
 Saatgut, Silolad, Silopulver etc.

MÖBEL-
Schwenk
 Heidelberg, Bahnhofstr. 41-43
 Gut und billig

Habe ständig Auswahl in guten
Arbeits-
pferden



Streng reelle Bedienung
Pferdehandl. Johann Dangel
 Wiesloch Telefon 85

Getreidelagerhaus Eppingen
e. G. m. b. H., Eppingen
 Vermittlung aller landwirtschaftlichen Bedarfsstoffe,
 Erfassung u. Verwertung landw. schaftlicher Erzeugnisse
„Eppinger Speisekartoffeln“
 Fernruf: Eppingen 120 und 127

geg **Verbrauchergenossenschaft**
Bretten-Bruchsal e. G. m. b. H.
36 Verteilungstellen u. a. m.
 Bretten, Rinklingen, Diebelsheim, Wöfingen, Gondelsheim, Heidehof
 heim, Bruchsal, Unterquombach, Weiher, Oeftringen, Wenzingen,
 Flehingen, Kürnbach, Sulzfeld, Steinfurt und Richen

Auch für den Bauer
 ist das neue
Handels-, Gewerbe- und Berufsverzeichnis
HGBV wichtig, enthält es doch neben sämtl. Fernsprechteilnehmern
 von ganz Baden und Hohenzollern nach Berufsgruppen ge-
Branchen-ordnet eine besondere Abteilung „Landwirtschaft“.
Fernsprech-Hier findet er die Gliederungen der Landesbauernschaft,
buch die Kreisbauernräte, landw. Schulen, landw. Bezugs-
 und Absatzvereine usw., kurz alles, was der Bauer sucht.
 Preis bei freier Zustellung 1.40 RM.
 Zu beziehen
 durch: **Verlag G. Braun, Karlsruhe/Rh.**

Die Badener im Weltkrieg

ist das Ehrenbuch aller badischen Regimenter, Formationen und badischen Kameraden an allen Fronten des Weltkrieges. Es ist die große und zusammengefaßte Schau des Einsatzes, der Taten und Kämpfe der badischen Truppen. Das reiche Bildmaterial, von Frontkämpfern aufgenommen, macht es zu einem Werk für Generationen. Auch Sie sollten es besitzen. Schreiben Sie daher noch heute und verlangen Sie nähere Auskunft vom

Verlag G. Braun in Karlsruhe
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bestellanzeigen: Die einspaltige Millimeterzeile 10 Bsp. 1 Normalfeld 35 mm hoch, 46 mm breit 7.— RM.; 3. Zt. ist Preislifte Nr. 9 gültig

Karlsruhe

 Sämtliche
STEMPEL
für die
NSDAP
sowie für
Behörden u. Private fertigt an.
STEMPEL-FISCHER
KARLSRUHE, Herrenstraße 29
Ausführung sämtl. Gravierarbeiten

Kräuter u. Wurzeln für Pfarrer
Kneipp- und Pfarrer Künzle'sche
Kuren, Kräuteransatz nach Dr.
Jerne, Biochemische Mittel nach
Dr. Schübler

Horfa - Spezialitäten
Karlsplatz - Drogerie
Hugo Hornung, Apotheker
KARLSRUHE
Ecke Südend- und Leibnizstraße
Rascher Versand nach auswärts

K. Göffel, Karlsruhe
Kriegsstr. 97 Telefon 6938 39
**Baumaterialien und
Platten Spezialgeschäft**
Ich liefere billigt Sieb- und
Schweineböge aus Zement
und Steinzeug, Stallboden-
platten, Hourdis, Ziegel usw.

Baubedarf G. m. b. H.
Müller - Glauner - Lages
Baumaterialien aller Art Brauerstraße 6 b :: Tel. 7576 77
Boden- und Wandplatten - Ausführungen, Hartigit - Stallplatten
für Groß- und Kleinvieh, Silofeine, Hourdis
Prospekte und Muster stehen zur Verfügung

Carl Schöpf
Karlsruhe, Adolf-
Hitler-Platz
bedient Sie preiswert und gut
Spezialgeschäft für
Damen-, Herren- u. Kinderkleidung
Herren- und Damenstoffe
Aussteuerwaren, Wäsche jeder Art


**Moninger
Bier**
KARLSRUHE

Gegründet
1903

Tierscheren
die allen Ansprüchen
genügen. Die Schutz-
marke Pelikan bürgt
für allerbeste
Qualität
empfehlen **Karl Hummel**, Karlsruhe
Werderstr. 13 / Stahlwarenspezialgeschäft
Präzisionsschleifer / Prospekt gratis

DKW
Automobile Motorräder
F R A M O-Lieferwagen
Ersatzteilgeneraldepot
Zubehör
Spezial-Großwerkstätte
Theodor Leeb
Karlsruhe am Rhein
DKW-Spezialhaus
Amalienstr. 63 Tel. Nr. 2654/55

Achern und Bühl

Spart bei der **Bezirkssparkasse Achern**

Wer spart sorgt für die Zukunft
Darum Deine Gelder zum
Vorschuss-Berein Achern e. G. m. u. H.
mit Geschäftsstelle Renchen - Bank und Sparkasse seit 1868

Immer
gut und **billig**
kaufen Sie in dem als
leistungsfähig bekannten
Bekleidungs- u. Ausstattungsgeschäft
Ag. Sauer Achern

Billigste Bezugsquelle für
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche
Leopold Köfinger, Achern
Woll-, Weiß-, Kurz- und
Modewaren Telefon 621

SEIFERT, Edmund
MÖBEL - ACHERN
Statt ca. 50 Schlafzimmer,
50 Wohnzimmer und 70
Küchenbüfets auf Lager.
Katalog gratis • Versandfertig • Exakte Lieferung.

Philipp Blänkle, Bühl
Adolf-Hitler-Strasse 61
Uhrmachermeister und Optiker
Uhren - Brillen - Ge-
schenke • Gut eingerichtete Repara-
turwerkstätte im Hause

Baden-Baden
Für Deine Geldgeschäfte
wähle Deine
Städt. (Öffentl.) Spar-
kasse Baden-Baden

Zell a. H.

Seilwinden
zum Düng- und Boden säen, ganz vor-
zügliche Konstruktion, mit Elektro oder Diesel-
motor, stattdr. und fahrbar.
Fordern Sie unverbindliches Angebot.
A. Ritter Maschinen-
bau
Zell a. H.

**Beachtet
die Anzeigen!**

Kuppenheim

Kalweel
Kuppenheim
Inhaber Franz Gröh, Gaggenau
Telefon Gaggenau 265
liefert hochprozentigen
Dünger-Löschlalk 70% Ca O
(gebrennt, gemahlen)
unter ständiger Prüfung d. Reichsanstalt
sowie Spritz-, Bau- und Verputzalk

Rastatt

Trinkt das gute
Franz-Bier
Brauerei Franz, Rastatt

Steinbach

DRAINAGERÖHREN
in allen gangbaren Dimensionen liefern schnellstens
Ziegelwerke Hettler G.m.b.H., Steinbach (Kreis Baden)
Spezialwerk für Hourdis, Hohlsteine und Stallbodenplatten

Ulm

Ulmer Bier
Brauerei G. Bauhöfer, Ulm (Baden)

**Sie verbilligen
Ihre Werbung**

wenn Sie zu Beginn Ihrer
Insertion einen Auftrag ab-
schließen. Sie erhalten dann
auch für die später erschei-
nenden Anzeigen einen Nachlaß.

Marktbericht der Landesbauernschaft Baden

Nr. 6

Unverbindlich

11. Februar 1938

Ämtliche Großmärkte für Getreide und Futtermittel.

Die Preise verstehen sich je 100 Kilogramm in Reichsmark.

Großmärkte:	Roggen		Weizen		Futtergerste		Braugerste		Futterhafer		Roggenmehl ¹⁾ Type 1150		Weizenmehl ¹⁾ Type 812	
	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.
Mannheim	19,10	19,80	20,80	21,60	17,10	17,90	20,00	22,00	16,70	17,50	22,70	23,50	29,50	29,85
Karlsruhe	19,10	19,80	20,90	21,60	17,40	17,60	20,70	21,70	17,50	17,50	22,70	23,60	29,50	29,85
Stuttgart	19,10	19,80	20,20	21,10	17,00	17,40	20,50	21,50	16,70	17,20	22,70	23,50	28,75	29,50
Frankfurt	19,30	20,20	21,10	22,00	—	—	—	—	—	—	22,45	23,50	29,40	29,85
Würzburg	18,90	19,20	20,80	21,10	17,10	—	21,50	—	16,50	16,70	22,80	22,95	29,40	—
Köln	19,00	20,00	21,00	21,80	17,90	18,40	—	—	17,00	17,70	22,75	23,15	29,50	—

Großmärkte:	Kleie		Gersten-Futtermehl		Weizen-Futtermehl		Vierdecker mit Saft		Vordruck		Siap-fuchen		Lein-fuchen	
	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.
Mannheim	10,10	10,50	10,60	11,00	18,80	19,60	13,50	—	14,00	—	15,80	—	13,70	—
Karlsruhe	—	—	10,85	11,35	—	—	13,85	—	14,00	14,40	15,80	16,20	13,70	14,10
Stuttgart	10,10	10,50	9,95	10,45	—	—	12,45	12,95	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	9,95	10,50	10,75	11,20	—	—	13,00	—	14,00	—	—	—	—	—
Würzburg	9,95	10,15	10,30	10,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köln	10,80	11,15	11,65	12,00	—	—	14,50	—	—	—	—	—	—	—

Großmärkte:	Weizenheu		Kuzerne-Riesheu		Stroh, Weizen-Roggen		Stroh, Gerste-Hafer		Futterstroh		Speck-tyren		Trocken-Schnitz		Walg-lein	
	gut, gel.	rot.	gut, gel.	rot.	laue, bindf.	geuer	bindf. angepr.	dratbarrecht	geb.	geb.	geb.	geb.	geb.	geb.	geb.	geb.
Mannheim	5,50	6,40	7,00	7,40	3,20	3,60	3,60	4,00	3,00	3,40	3,40	3,80	3,50	3,90	2,70	3,00
Karlsruhe	5,60	6,40	6,80	7,40	3,20	3,60	3,60	4,00	3,00	3,40	3,40	3,80	3,50	3,90	2,70	3,00
Stuttgart	5,40	6,40	—	—	4,00	—	4,00	—	4,00	—	—	—	3,00	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg	5,50	—	6,50	—	3,50	—	3,90	—	3,50	—	—	—	—	—	—	—
Köln	6,20	—	7,50	—	2,80	—	3,20	—	2,60	3,00	3,00	3,40	—	—	—	—

Mannheim und Karlsruhe: Für 100 kg entte waggontreier Mannheim bzw. Karlsruhe ohne Saft. Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbezug.
 Weizen gel. II 75/77 kg hl, Roggen gel. II 65/71 kg hl, Futtergerste 59/60 kg hl, Futterhafer 46/49 kg hl.
 *) Ausgl. plus 40 Rpf. *) Ausgl. plus 36 Rpf., dazu 5 Rpf. Vermittlergebühr. *) Ausgl. 50 Rpf. Gradtausgleich frei Empfangestation gemäß Anordnung der B. S. **) Ausgleich plus 36 Rpf. *) Ausgleich plus 30 Rpf. † neue Ernte den gepreht 0,40 RM Zuschlag. ‡ Stroh aus Baden, Großhandelspreis, frei bei- laden, Seilbahnstation, Erzeugerpreis 0,40 RM niedriger. ††) Spelzpreis frei Station des Erzeugers oder Vermittlers. †††) Feine und Waschware RM. 0,70 bis 1,50 je 100 kg höher.
 Außerbadische Märkte: * Erzeugerpreis. * Großhandelspreis. * ab Fabrik. *) + 50 Rpf. Gradtausgleich. ** Erzeugerpreis kraftfrei Empfangestation.

Marktübersicht

Getreide: Aus den unmittelbaren Erzeugergebieten erfolgen keine Anlieferungen an Weizen. Zufuhren aus Bayern und auch aus Norddeutschland konnten festgestellt werden.

Roggen, besonders aus Norddeutschland, ist in ausreichendem Maße vorhanden.

Gerste: Der Braugerstenmarkt liegt still. Die gleiche Lage ist bei Industrieergerste, wo Umsätze nicht stattfinden.

Futtergerste ist nicht am Markt.

Hafer: Die Zufuhren an Futterhafer sind immer noch gering.

Mehl: Vom Mehlmarkt gibt es nichts Neues zu berichten.

Futtermittel: Die Versorgung in öl- und zuderhaltigen Futtermitteln sowie in Kartoffelklofen ist recht gut.

Der Raufuttermarkt hat seine Belebung beibehalten.

Molkereierzeugnisse: In der Berichtswoche hat die Milch-anlieferung eine weitere Steigerung zu verzeichnen.

Der Trinkmilchabsatz erfuhr dagegen einen leichten Rückgang.

Durch den Mehranfall an Verarbeitungsmilch war die But-terversorgung ausreichend.

Eier: Die Versorgungslage auf dem Eiermarkt war einiger-maßen zufriedenstellend, wenn auch mitunter eine leichte Verknappung nicht zu vermeiden war.

Kartoffeln: Durch die günstige Witterung haben die Umsätze an Speisekartoffeln wieder etwas zugenommen. Die Zufuhren auf den Märkten waren jederzeit ausreichend.

Obst und Gemüse: Die Obstmärkte waren mit Äpfel immer noch reichlich versorgt.

Der Gemüseanfall war infolge der milden Witterung sehr reichlich.

Vieh und Fleisch: Die Ruviehmärkte verliefen im allge-meynen ruhig. Die Ferkel- und Läufermärkte zeigten eine gewisse Stetigkeit der Preise.

Die Gesamtversorgung an den Vieh- und Fleischmärkten war weiterhin recht gut. Der Auftrieb auf den Schlachtviehmärkten mit Großvieh und Kälbern war wiederum groß. Die Qualität der angelieferten Tiere beider Gattungen war zufriedenstellend.

Durch die in letzter Zeit reichlichen Zufuhren an Großvieh war es möglich, das Rinderkontingent von 90 Prozent auf 100 Pro-zent zu erhöhen.

Schafe, die nur in geringen Mengen angeliefert waren, wur-den flott abgesetzt.

Recht unterschiedlich waren die Anlieferungen auf den Schweinemärkten.

Preise für Sommer-aatgetreide

Der Verbraucherhöchstpreis für Hochachtsaatgut beträgt je 100 kg ausschließlich Saft ab Erzeugerstation

bei Sommerweizen	
a) Preisgebiet 1-10	27,80 RM
b) Preisgebiet 11-15	28,30 RM
c) Preisgebiet 16-20	29,— RM
bei Sommerroggen	
a) Preisgebiet 1-9	26,50 RM
b) Preisgebiet 10-14	27,— RM
c) Preisgebiet 15-19	27,70 RM
bei Hafer	
a) Preisgebiet 1-9	26,— RM
b) Preisgebiet 10-14	26,80 RM
c) Preisgebiet 15-19	27,30 RM
bei 4-zl. und 2-zl. Futtergerste	
a) Preisgebiet 1-6	25,60 RM
b) Preisgebiet 7-10	26,50 RM
c) Preisgebiet 11-14	27,10 RM
bei 2-zl. Braugerste	
a) Braugerstengebiet 1-3	29,— RM
b) Braugerstengebiet 4-5	30,— RM

Zu den in Absatz 1 genannten Preisen dürfen Kleinmengen-ausschläge nicht erhoben werden.
 Der Verteiler darf die ihm entstandene Vorfracht in Rech-nung stellen, muß den Betrag aber gesondert ausweisen.

Die Ferkelpreise in Baden

Sind die Ferkelpreise zu hoch? Diese Frage, die täglich tau-sendfach gestellt wird, muß man bejahen. Die derzeitigen Marktpreise für Ferkel und Läufer sind entschieden übertrieben. Wo soll der Mäster seinen Verdienst finden, wenn für ein Paar Ferkel, noch nicht „ganz“ 6 Wochen alt, 65 und 70 RM. ver-langt werden? Der beste Rechenkünster dürfte bei solchen Preisen eine Rente aus der Schweinemaß nicht mehr errechnen können. Es wird hier und da versucht, beim Ferkelhandel „Seuchengewinne“ zu erzielen; dabei kann es aber einmal eine Panne geben. Man wird in ganz kurzer Zeit zu einer vernünftigen Preisgestaltung kommen, denn alle beteiligten Kreise sind sich darüber einig, daß die Ferkelpreise z. Bt. zu hoch sind, und dadurch eine rentable Schweinemaß unterbunden wird. Sollte Nachhilfe notwendig sein, so wird es daran kaum feh-len. Es gibt genügend Ferkel, sie müssen nur durch die rich-tigen Leute zu einem gerechten Preis herbeigeschafft wer-den; und diese Leute sind zu finden.

Fortsetzung des Marktberichtes auf Seite 203

Miele



die
erfolgreiche
Zentrifuge

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Der beste Weidezaun?




weil Selbstherstellung durch jeden Landwirt.
Senkrechte Sicherungen unverrückbar.
Längsdrahte doppelt-stark verzinkt.
Billig durch große Pfosten-Ersparnis.
Drucksachen unverbindlich von
Draht-Bremer, Rostock 36
z. Z. schnell lieferbar! Reichsbeihilfe!

Treibriemen u. Schläuche

Maschinenbedarf-
artikel aller Art
Alfred Fuchs,
Freiburg i. Brsg.,
Büro u. Lager: Rosa-
straße 5, Laden:
Unterlinden 2. L32



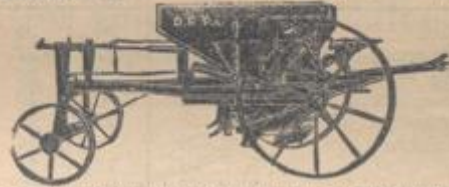
Wollene Pferddecken

mit farbiger Streifenkante
Wasserdichte Regendecken,
Viehdecken, wasserdichte
Wagenplanen, Drillich- und
Jutesäcke

Bernhard Sagatz (Friedr. Bippel) Ascherleben 45
Decken-, Planen- und Säcke-fabrik.

Anzeigen
erhöhen
den Umsatz!

Stille's Kartoffel-Pflanzlochmaschine Stille's Kartoffel-Bege- u. Zudeckmaschine



die bewährten Helferinnen für den rationell bewirtschafteten Bauern-
hof. Machen Sie sich diese Neuerungen bei den Frühjahr-
bestellungen zunutze! Machen Sie von der rechtzeitigen Bestellung
Gebrauch! Ausführliches Angebot oder Druckproben erhalten Sie
von der Firma

F. STILLE, Münster i. Westf.



Tränkebecken

Allweiler Dickow D.R.P.
Mehr Milch • Schnellere Mast
Weniger Arbeit
Keine Seuchengefahr.

Gotthard-Allweiler Pumpenfabrik A.-G.
Radolfzell (Bodensee)

Sie werden staunen!



Verlangen Sie kostenlos unsern neuen Katalog.
Metallwarenfabrik Luca, Stuttgart 105

Kauft deutsche Ware!

Sauberes
Drillen
mit den
zuverlässigen
**Dehne-Hochleistungs-
Drillmaschinen**



„Elite Extra“

Sorgfältige Bauart
Fortschrittliche Konstruktion
Stets zuverlässige und
gleichmäßige Aussaat.
Leichtzugigkeit und
Dauerhaftigkeit.
Auf Wunsch auch mit
Achsschenkel-Lenkung.
1937 vom Reichsnähr-
stand geprüft und zur
Einschaffung empfohlen.

Verlangen Sie kostenlos
unsere Druckschriften
Fr. Dehne KG
Halberstadt 3
Fabrik landw. Maschinen
Werksvertretung: A. Lebig, Mannheim
Niederfeldstr. 29



Bei den unten obigen Marken ausfließ gegarbt

Germisan-Universal-Trockenbeize

sind 6 Punkte beweislich:

- Hohe plötzende-Wirkung!
- Größtes Volumen!
- Beste Haftfähigkeit!
- Geringste Stäubung!
- Erhöht Keim- und Triebkraft!
- Steigert den Ernte-Ertrag!

Fahlberg-List Akt.-Ges., Chem. Fabriken Magdeburg Südost

Viehpreise auf den Viehgroß- und Mittelmärkten in Reichsmark je 50 Kilo

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab (Stall für Frucht-, Markt- und Verkaufskosten, Umlagesteuer, sowie den natürlichen Gewichtserlust ein.)

Schlacht- und Viehhof	Ochsen				Bullen				Kühe				Färden				
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	
Karlsruhe	8. 2. 38	42-43	38-40	—	—	40-43	39	—	—	40-43	35-36	26-33	20-24	42-44	39-40	—	—
Mannheim	8. 2. 38	42-45	37-41	30-36	—	40-43	35-39	28-34	—	40-43	34-39	26-33	—	41-44	36-40	29-35	—
Freiburg	8. 2. 38	43-45	38-41	—	—	41-43	39	—	—	43	38-39	30-33	—	42-44	40	—	—
Heidelberg	8. 2. 38	42-45	41	—	—	40-43	37-39	31	—	41-43	34-39	26-33	22-24	42-44	39-40	—	—
Pforzheim	7. 2. u. 8. 2. 38	43-45	39-41	—	—	41-43	38-39	—	—	40-41	36-39	26-33	18	42-44	37-40	—	—
Baden-Baden	8. 2. 38	44-45	41	—	—	40-43	—	—	—	40-43	35-39	28-33	12-23	43-44	40	—	—
Lörrach	8. 2. 38	42-45	39	—	—	41-43	—	—	—	—	36-38	29-30	—	43-44	38	—	—
Stuttgart	8. 2. 38	41-44	38-40	30	—	40-42	38	—	—	40-42	33-38	25-32	15-24	40-43	35-39	29-33	26-27
Würzburg	1. 2. u. 4. 2. 38	41-44	36-40	34-35	—	39-42	35-38	31-32	—	40-42	33-38	25-31	15-24	40-43	37-39	30	—

Schlacht- und Viehhof	Kälber				Lämmer u. Hammel			Schafe	Schweine							
	a	b	c	d	a1, a2	b1, b2	c u. d		a, b, c	ab 150 kg	135-149,5 kg	120-134,5 kg	100-119,5 kg	unter 100 kg	g 1 fette Specktauen	g 2, h u. l Sauen, Ober Milchweiber
Karlsruhe	8. 2. 38	60-65	53-59	42-50	39-40	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—	—
Mannheim	8. 2. 38	60-65	53-59	41-50	—	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—	—
Freiburg	8. 2. 38	60-65	53-59	43-50	38	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—	—
Heidelberg	5. 2. 38	60-65	53-59	41-50	—	44	42-43	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—	—
Pforzheim	7. 2. u. 8. 2. 38	60-65	53-59	45-48	40	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—	—
Baden-Baden	8. 2. 38	60-65	53-59	43-50	40	16-48	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—	—
Lörrach	8. 2. 38	60-65	53-59	43-50	40	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—	—
Stuttgart	8. 2. 38	60-65	53-59	41-50	39-40	—	—	—	56,50	55,50	54,50	52,50	49,50	53,50	—	—
Würzburg	1. 2. u. 4. 2. 38	58-63	51-57	40-48	30-38	—	—	40-43	55,50	54,50	53,50	51,50	48,50	52,00-52,50	48,00-50,00	—

Auftrieb und Absatz

Schlacht- und Viehhof	Ochsen		Bullen		Kühe		Färden		Kälber		Schafe		Schweine		
	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	Auftrieb	verkauft	
Karlsruhe	8. 2. 38	30	30	60	60	92	92	83	83	391	391	2	2	927	927
Mannheim	8. 2. 38	77	77	173	173	144	144	193	193	773	773	159	159	3136	3146
Freiburg	8. 2. 38	32	32	27	27	45	45	23	23	196	196	35	35	501	501
Heidelberg	8. 2. 38	10	10	34	34	39	39	506	506	221	221	29	29	671	671
Pforzheim	7. 2. u. 8. 2. 38	11	11	16	16	27	27	32	32	168	168	26	26	331	331
Baden-Baden	8. 2. 38	7	7	6	6	47	47	38	38	142	142	15	15	339	339
Lörrach	8. 2. 38	11	11	4	4	10	10	5	5	56	56	11	11	89	89
Stuttgart	8. 2. 38	90	90	215	215	644	644	185	185	1131	1131	103	103	1876	1876
Würzburg	1. 2. u. 4. 2. 38	50	50	48	48	58	58	69	69	332	332	26	26	607	607

Marktverlauf: Karlsruhe: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel. — Mannheim: Großvieh u. Schweine zugeteilt, Kälber flott. — Freiburg: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt. — Heidelberg: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel. — Pforzheim: alles zugeteilt. — Stuttgart: Großvieh, mit Ausnahme a Kühe, a und o Ochsen, Bullen u. Färden sowie Schweine zugeteilt, Kälber beliebt. — Baden-Baden: Großvieh, Schweine und Kälber zugeteilt. — Lörrach: Großvieh, Schweine und Kälber verteilt. — Würzburg: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber langsam.

Viehpreise außerhalb der Märkte für Rinder und Schweine in RM. je 50 Kilo Lebendgewicht

Gattung	Preisgebiet I		Preisgebiet II		Preisgebiet III		Ab 3. 1. 1938 Schweine: der Schlachtkategorie	Preisgebiet I		Preisgebiet II		Preisgebiet III	
	Sand- preise:	Empfangs- ortpreise:	Sand- preise:	Empfangs- ortpreise:	Sand- preise:	Empfangs- ortpreise:		Sand- preise:	Empfangs- ortpreise:	Sand- preise:	Empfangs- ortpreise:	Sand- preise:	Empfangs- ortpreise:
Ochsen	41,50	43,50	41,50	43,—	41,—	42,50	a über 150 kg	bis 53,—	bis 55,50	bis 52,50	bis 54,50	bis 52,—	bis 54,—
Färden	40,50	42,50	40,50	42,—	40,—	41,50	b1 (a. 125-149,5 kg)	bis 52,—	bis 54,50	bis 51,50	bis 53,50	bis 51,—	bis 53,—
Bullen	39,50	41,50	39,50	41,—	39,—	40,50	b2 (a. 120-134,5 kg)	bis 50,50	bis 53,50	bis 50,—	bis 52,50	bis 49,50	bis 52,—
Kühe	39,50	41,50	39,50	41,—	39,—	40,50	c (a. 100-119,5 kg)	bis 48,50	bis 51,50	bis 45,—	bis 48,50	bis 47,50	bis 50,—
							d-f (unter 100 kg)	bis 45,—	bis 48,50	bis 44,50	bis 47,50	bis 44,—	bis 47,—
							g1 (fette Specktauen)	bis 50,—	bis 52,50	bis 49,50	bis 51,50	bis 49,—	bis 51,—
							g2-h (a. b. Sauen u. Ober- Milchweiber)	bis 47,—	bis 50,50	bis 46,50	bis 49,50	bis 45,—	bis 49,—
								bis 50,—	bis 52,50	bis 49,50	bis 51,50	bis 49,—	bis 51,—

* Die Preisgebiete sind aus der Bekanntmachung des BSW im Wochenblatt Nr. 52 vom 22. 12. 38, Seite 20022-004 zu ersehen.

Ruhvieh- und Ferkelmärkte

Eugen, 7. Febr. Zum Ruhviehmarkt waren aufgetrieben: 24 Ochsen, 10 Kühe, 11 Kalbinnen, 20 Jungkühe. Verkauft wurden 8 Ochsen zum Preise von 430-605 RM., 2 Kühe 290 bis 410 RM., 6 Kalbinnen 480-565 RM., 13 Jungkühe 195-320 RM. je Stück. Der Marktverlauf war gut.

Pfullendorf, 8. Febr. Zum Ruhviehmarkt waren aufgetrieben: 22 Ochsen, 29 Kühe, 28 Kalbinnen, 22 Rinder, 3 Stück Jungvieh. Es wurden verkauft: 6 Ochsen zum Preise von 360-500 RM., 20 Kühe 430-584 RM., 14 Kalbinnen 360-500 RM., 5 Rinder 185-300 RM., 3 Stück Jungvieh 140-185 RM. je Stück. Der Marktverlauf war mäßig.

Mannheim, 8. Febr. Auftrieb: 340 Ferkel und 100 Läufer. Bezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen 30-38 RM., für Ferkel über 6 Wochen 40-60 RM. und für Läufer über 13 Wochen 62-80 RM. je Paar. Der Marktverlauf war lebhaft.

Eberbach, 8. Febr. Auftrieb: 10 Ferkel und 14 Läufer. Bezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen 50-60 RM. und für Läufer über 13 Wochen 70-90 RM. je Paar. Der Marktverlauf war langsam.

Eugen, 7. Febr. Auftrieb: 128 Ferkel und 4 Läufer. Bezahlt wurden für Ferkel über 6 Wochen 42-65 RM. und für Läufer über 13 Wochen 75 RM. je Paar. Der Marktverlauf war gut.

Markdorf, 7. Febr. Auftrieb: 57 Ferkel. Es wurden bezahlt für Ferkel über 6 Wochen 52-62 RM. je Paar. Der Marktverlauf war gut.

Mehlrich, 7. Febr. Auftrieb: 165 Ferkel und 25 Läufer. Es wurden bezahlt für Ferkel über 6 Wochen 45-55 RM. und für Läufer über 13 Wochen 55-70 RM. je Paar. Der Marktverlauf war sehr lebhaft.

Pfullendorf, 8. Febr. Auftrieb: 182 Ferkel. Bezahlt wurden für Ferkel über 6 Wochen 50-75 RM. je Paar. Der Marktverlauf war mittelmäßig.

Obstmarktberichte

der badischen Bezirksabgabestellen und Erzeugergroßmärkte Erzeugerpreise je 50 Kilogramm in Reichsmark

Obstsorten:	Anbaubezirke				
	I Oberrhein u. Bergstraße	II Mittelbaden	III Rhein- u. Insigtal	IV Markgrafen- land	V Südwest
Apfel, Güte A	12-18	11-16	12-19	12-20	12-18
" B	7-12	8-11	7-12	8-12	8-13

Auftrieb: jahreszeitlich gut. Absatz: flott.

Erzeugerpreis für Eier

Ab 1. August 1937 ist der Erzeugerpreis für Eier als Festpreis auf 154 RM. je Kilogramm ab Hof des Erzeugers festgesetzt. Der stückweise Verkauf ist nicht gestattet.

Klee, Grassamen und Runkeln

Wir empfehlen in zuverlässigen Saaten von höchster Reinheit und Keimfähigkeit nach den Vorschriften des Reichsnährstandes:

Kleesamen	Rh. %	Kl. %	50 kg	1 kg
Rotklee, Eifeler, plombiert ...	97,7	97	86.—	2.—
„ Siebenbürger. „	98,4	93	87.—	2.—
Luzerne, Ungarische, „	97,8	91	109.—	2.60
„ Jugoslavische, „	97,1	89	112.—	2.50
„ Italienische, „	96,4	89	88.—	2.10
Schwedenklee, Lettischer „	98	90	94.—	2.10
Gelbklee, Thüringer, „	96,8	91	40.—	—,95
Weißklee, Tschechischer, „	95,8	94	88.—	2.10

Grassamen	Rh. %	Kl. %	50 kg	1 kg
Franz. Raygras (Hoher Wiesenhafer) ..	90	86	24.—	2.80
Englisch Raygras dünnes ..	97	96	9.50	1.10
Italienisches Raygras, nordwestdeutsches ..	98,3	94	46.—	1.10
Westerwäldisches Raygras, deutsches ..	95	88	9.50	1.05
Wiesenlieschgras (Thimothe) ..	95	92	13.—	1.50

Nr. 9 Dauerwiesenmischung für mittl. Boden nach Analyse ..	101.75	2.45
Nr. 10 Dauerwiesenmischung, lehm. Sand, sand. Lehm, normale Feuchtigkeit, nach Analyse ..	101.50	2.45
Nr. 12 Dauerwiesenmischung f. schwere Böden nach Analyse ..	106.75	2.50
Nr. 15 Dauerweiden, lehm. Sand, sand. Lehm, normale Feuchtigkeit, nach Analyse ..	98.25	2.35

Futtermüllensamen-Hochzuchten

Eckendorfer, gelbe	Friedrichswerther Zuckerwalzen
Eckendorfer, rote	Ovata, ovale glatte weiße
Kirsches Ideal, gelbe	Remlinger, ovale glatte gelbe
Kirsches Koloß, gelbe	

Von 25 bis einschließlich 50 kg 1.10 p. Kilo
 Von 5 bis unter 25 kg 1.30 p. Kilo
 Von 1/2 bis unter 5 kg 1.48 p. Kilo L.388
 inklusive Sack frei Vollbahnstation des Bestellers.

Julius Wagner, Kom.-Ges., Samengroßhandlung Heidelberg, Plöck 2



Dick u. dünn
„Dia“
Jauchepumpe

fahrbar, Kugelventile, Revisionsdeckel, Entleerung

Hammelrath & Schwenzer
 PUMPENFABRIK
 DÜSSELDORF Ls 217

Hauptner-Geräte



für das
Klauenbeschneiden
 nach dem
Allgäuer Verfahren

aus der Spezialfabrik für Tierzuchtinstrumente
H. HAUPTNER - BERLIN NW7, LUISENSTR. 53

Pflügen, Mähen, Treiben, Ziehen mit dem bewährten Diesel-Schlepper Motormäher

„KRAMER“

2 Typen: 12 u. 18 PS. Viertakt-Diesel-Motor, Kalistarter, Brennstoffverbrauch: 20-30 Pfg. pro Stunde / Führerscheinfrei / Steuerfrei
 Generalvertretung für Mittel- und Nordbaden
J. Münzer, Haslach i. K.
 Tel. 268

Vergleichen Sie Preis und Qualität!

Sie werden feststellen, daß **Brodmann sehr billig** ist. Dabei erhalten Sie die gute alte Qualität.



50 kg follen einchl. eßlich Brodt nur RM. 16.— und 20 kg nur RM. 2.60
 Aber Vorsicht! M. Brodmanns gewürzte Futtermüllmischung

Zwerg-Markte

ist nur echt in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke.

M. Brockmann Chem. Fabrik Leipzig-E.



Baumspitzen

Die älteste u. größte Fabrik bietet reiche Auswahl.
 Fordern Sie Prospekt P 52

CARL PLATZ G.M.B.H.
 LUDWIGSHAFEN A. RHEIN

Forst- u. Hedenpflanzen

liefert in allen Arten und Sortierungen in erstklassiger, bestfortierter Ware

Emil Handel, Forstbaumschulen
 Mehingen (Wtbg.)

Dünger

DÜNGERSTREUER
„RAUCH“

HERM. RAUCH
 WERK- u. HANDELSGES. RAUCH
 SINZHEIM

Pferde

Keuzen, Schnaufen, Keuznot, Katarz ufm. Seit 1900 viele Dankschreiben. Auskunft kostenfrei. — Hersteller: S. Janka, Pözig Th. 48
 Versandapotheke Gräfenroda Th. 48

Stahldraht aus Stahldraht

liefert **Otto Christ**, Drahtgeflechtfabrik Memmingen Bay. 140
 Verlangen Sie Angebot!



LAMPES FUTTERMALVE

GES.-GESCH.-WZ. (GLATTBLÄTTRIG)

Lampes Futtermalve glattblättrig RM. 5.— p. kg
 Lampes Futtermalve krausblättrig RM. 8.— p. kg

Die Preise verstehen sich zuzüglich Verpackung ab Verteilungsstelle.
 Zu beziehen d. Fachsamenhändler u. Genossenschaft od. durch
General-Vertrieb Süd-West
Gerhard Schneider
 Saatucht / Feldsaatengroßhandlung
 Niederwalluf/Rheingau

Der kluge Bauer kauft den Original „Fella“



Leege-Binder, der in schwerster Lagerfrucht wie in stehendem Getreide ganze Arbeit leistet, ohne zeitraubende Anbringung von Hilfsgeräten.
 Mäht auch Silomais und Bohnen einwandfrei.
Neuheit: Bauernschlepperbinder mit Zapfwelle, mäht fast immer alle Seiten.
 Frachtgünstige Bezugsquellen weist nach:
FELLA-WERK AG., FEUCHT (Bayern)



Original **Akra** **Dämpfanlagen**

KYFFHAUSERHÜTTE

Karlsruhe
 Karlsruhe-Rheinhafen, Südböckenstr. 3. Fernruf 516

Markt- und Viehanzeigen

Gesamten gebietet. Höherer Kaufkraft hierüber erteilen die Landesbauernschaft und die Kreisbauernschaften. Zwischendruckungen sind strafbar.

Kaufgrund der Anordnung über die Regelung der Veräußerung von Rind- und Schafvieh in das Gebiet der Landesbauernschaft Baden ist die Einfuhr von Schwarzbunten (bzw. rotenbunten, je nach Fall) Vieh nur in bestimmte

60. Weinmarkt Offenburg

Dienstag, den 8. März 1938.

Anmeldungen

Zur Besichtigung des Marktes sind bis spätestens 21. Februar 1938 an die Stadtkanzlei II, Rathaus, Zimmer 23, einzureichen, wo auch Auskunft erteilt wird und Anmeldeformulare erhältlich sind. Zugelassen sind nur selbst erzeugte Weine aus den Gebieten der Ortenau, Bodensee, Mittelbaden, Bergstraße und Taubergrund.

Zur recht zahlreichen Besichtigung des Marktes wird höflichst eingeladen.

Offenburg, den 1. Februar 1938.

Der Oberbürgermeister.



Bevor Sie Ferkel

der berühmten weislichen Rasse kaufen, fordern Sie unbedingt meine Preisliste. 2118

Bauer,

lebe Deine Kleinanleihe zuerst in das „Wochenblatt“, dann hast Du sofort Erfolg!

Otto Junghaus, Rahden i. Westf. N. 4

Von Tierärzten, Zuchtsimp. u. Landwirten wird gegen Jungenschwäche b. Rinder als sicherst. u. einfach. Mittel Nettenberger's Koppenstein empfohlen. Arbeit nicht b. Freisen u. Wiederfaulen. Sobald der Ring eingelegt ist, stoppt das Tier nicht mehr. Nr. u. Nr. 1,20-1,99 RM. Alter u. Rasse angeg. Zu bez.



J. Sigl, Starnberg 8



Stall-Einrichtungen

u. Rüstungen für alle Tiere, Tränkebeden, Stallfenster, Sack- und Schubkarren, Ferkeltröge, Landw. Geräte usw. Katalog, Beratung, Entwürfe kostenlos. D. Vader Söhne, Geradstetten (Remstal).



„IRUS“-Schrotmühlen
-Mahlsteine für alle Systeme
-Haferquetschen
-Motormäher

Jruswerke Dusslingen 11

Pferdedecken

Winterdecken rechtzeitig bestellen. blau mit gelben Streifen oder grau mit dunkler Kante

140/170 cm	5.50
140/190 cm	6.50
Schwere Larierte mit Bandbefestigung	
140/170 cm	6.50 bis 8.50
140/190 cm	6.50 bis 8.50
150/200 cm	7.50 bis 10.50
Rubbedecken grau oder braun	
140/170 cm	5.50
140/190 cm	6.50

je Stück ab hier u. nachh. Austausch gestattet. Wasserdichte Regenbeden, Wagenplanen. Max Frickh, Riefhau Sa. 50

Pferde

Duften, Schnaufen, Atemnot, Salzwass. usw. Seit 1902 viele Dankschreiben. Auskunft kostenlos. Verkäufer: Laboratorium „Merkur“ Radeburg 12, Bez. Dresden. Versand: Löwen-Apotheke Radeburg.

„Vaterland“-Fahrräder

m. Fri. u. Rakt. v. 28.-m. Dyn.-Bolsucht. 33.- gelötet m. Nuffen 31.- mit Zweigang. 55.- Motorfahrräder billig. Tägl. Danksch. Katalog m. 60 Modellen. Kostenl. Winterpreise! Friedrich Herfeld Söhne Neuenrade i. W. Nr. 247

Hochtragende R Kühe u. Kalben



Liefere direkt aus dem hiesigen Münsterländer Zuchtgebiet R Kühe u. Kalben der Münsterländer Rotbuntheit, die in Form und Milchleistung kaum übertroufen werden können, sowie auch Tiere des Schwarzbunten, weißfleckigen Tierlandschlages, wie folgt:

Junge R Kühe und Milchkühe, im Gewicht von 10-12 Ztr., zum 2. bis 4. Male kalbend, schöner Körperbau und gute Milchleistung, 450 bis 550 RM. Jüngere R Kühe mit 20-30 Ztr. täglicher Milchleistung, 10-12 Ztr., 350 bis 450 RM. Hochtragende Kalben, Gewicht 8 bis 10 Ztr., 350 bis 450 RM. Riebertragende Kalben 800 bis 400 RM. Besonders ausgezeichnete Epizentiere vorstehender R Kühe und Kalben pro Stück 50 RM. mehr. Jungkalber, 5-6 Ztr., 200 bis 240 RM.

Berand erfolgt per Nachh. 2 Tage zur Ansicht. Sollten Tiere aus irgendeinem Grunde nicht anfallen, nehme selbige zusätzlich Unkosten per Nachh. an. Bei Abnahme von zwei Stück Großvieh Lieferung franco. Strengste Bedienung. Ehrenfidele Tiere stammen aus leuchtendsten Zuchtgebieten und sind gegen Seuche (Schuckimpf). Zucht- u. Auswiederland. Prof. Verhoff, Rorbmalde 22, Bez. Münster i. W.

Hochtragende R Kühe u. Kalben



als angelegener und ehrlicher Zucht- u. Auswiederland mit langjährigen Zuchtkenntnissen (ein arbeitsreiches Unternehm. empfehle ich mich zur Lieferung von ganz erstklassigen Zucht- und Auswiederland des weißbunten Schwartzbunten Tierlandschlages, sowie der schwarzen rotenbunten Münsterländer Zucht zu folgenden Preisen:

Es sollen gute junge R Kühe, die zum 2. bis 4. Mal kalben, im Gewicht von 10-12 Ztr., 450-550 RM. Jüngere R Kühe, die zum 5. bis 8. Mal kalben, 350-450 RM., ebenfalls im Gewicht von 10-12 Ztr. Hochtragende Kalben im Gewicht von 8-10 Ztr., 350 bis 450 RM. Ausgewählte Epizentiere 50 RM. teurer. Gute, junge Rieber, rinder, rübertragend, im Gewicht von bis 6 Ztr., 200-240 RM. Ganz erstklassige Jungkalber beider Rassen, im Alter von 2-4 Wochen, 40-60 RM., 4-6 Wochen 60-80 RM., 8-10 Wochen 80-100 RM. auf Wunsch.

Berand erfolgt per Nachhahme, ein Tage zur Ansicht, ohne jealiden Kaufzwang. Falls die Tiere dem Käufer des Käufers nicht voll und ganz entsprechen, nehme ich selbige auf meine Kosten per Nachh. zurück. Zu jeder abgabene die Hin- und Rückfracht; anfallt, entfallenden Kosten. Es besteht für den Käufer somit kein Risiko. Zum Berand kommen nur ganz erstklassige Tiere, die aus nur den besten Zuchtgebieten stammen, mit einer Milchleistung von 20-30 Ztr. Bei den tragenden Tieren handelt es sich um hochtragende Tiere, die in ca. 2-3 Wochen kalben. Bei Abnahme von 2 Stück an erfolgt die Lieferung frachtfrei jeder deutsche Wohnstation. Selbstabholen der Tiere ist bei vorheriger Anmeldung gern gestattet. Jedes zum Berand kommende Tier wird vor dem Berand tierärztlich untersucht und das Gesundheitszeugnis dem Frachtbrief beigelegt. Es kommen dabei nur gesunde, gesunde und schlesische Tiere zum Berand. Bei Sammelbestellungen wird jedes Tier durch Odrmarke gekennzeichnet. Bitte genau Wohnstation angeben.

Zucht- u. Auswiederland. Theodor Stielentamp, Weierwiese i. W.



Absatz-Ferkel

schwere, dreifachd. m. Schlappohren, beste Ferkel, b. hellgezeichnete s. Mast, tiefere v. Nachnahme s. deut. Tagespr.: 15-20 Pf. 19-22 RM., 20-25 Pf. 22-26 RM., 25-30 Pf. 26-30 RM., 30-40 Pf. 30-37 RM. 2.762 Käufer Schweine, frohwüchsl., 60-100 Pf., 58-60 Pf. 2 Pf. Damer. Erntungszeiten, in 2-5 Wochen fertige, 150 bis 170 RM.

Fracht und Gewichtsverlust gehen zu Lasten d. Käufers. Verpackung leibw. Tiere werden, der Fütterung entsprechend, warm verpackt. Zum Berand kommende Tiere werden amtlich untersucht und gegen Maul- u. Klauenfische geimpft. Altes Vieh beigelegt. Garantie für lebende und gesunde Ankunft 8 Tage nach Empfang. Nichtgefallende Tiere nehme ich innerhalb dieser Frist auf meine Kosten zurück. Hugo Rehage, Weierwiese Nr. 33 (Westfalen).

Ferkel, Käufer Schweine

tragende Säuen, sowie Zuchtvieh mit Abstamm. Nachweise, direkt ab Raderbach, v. ihm kann, ohne verpackten weiß. Mastvieh wir zu Großhandelspreisen (bei Preis schwankungen richten wir uns hier nach): Ferkel 20 bis 30 Pf. 15.- bis 27.- RM. 30 bis 40 Pf. 25.- bis 33.- RM. Käufer Schweine von 60 bis 100 Pf. 0.50 bis 0.60 RM. vco Pf. Tragende Zuchtweine 120.- bis 170.- RM. Preis ab hier. Berand erfolgt durch Westfälische Viehvertriebsgesellschaft für Jung- u. Zuchtvieh m. B. G. Weierwiese 15, Kreis Steinfurt, Ost 119.

Mitgliederversammlung des Bad. Pferdestammbuches e. V., Karlsruhe

Am 22. Februar 1938, vorm. 10 Uhr, findet im Saale des „Künstlerhauses“ Karlsruhe, Eingang Sophienstr., die Mitgliederversammlung statt. Hierzu werden unsere Mitglieder freundlichst eingeladen

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden, Bürgermeister D. Wirth, Landesfachwart Pferde, Altenheim
2. Entgegennahme des Jahresberichtes u. der Jahresrechnung für 1936/37 sowie Entlastung des Vorsitzenden und Hauptgeschäftsführers. (Vorschau 1937/38)
3. Beschlussfassung über die Aenderung der Satzung
4. Vortrag des Hauptgeschäftsführers Dr. Hausmann mit Filmvorführungen
5. Schlusswort des Landesfachwartes, Bürgermeister D. Wirth, Altenheim
6. Kameradschaftliches Beisammensein

Zu verkaufen

Biesenbeu u. Tüden zu verkaufen, Max Zell, Unterwiesheim, Karlsruhe. 285

Gehäuftraufen

7 je 4,50 m lang und 1,3 m breit, zu verkaufen, 242 Carl Rosenhol, Badenburger-Wfm.

Militär-räder

und Rollen in all. Größen, alle Ersatzteile dazu, Vorder- und Hinterräder, 80-100 mm breite Reifen, mit Rollen von 40-70 Zentim. Tragkraft, Stahlrohr-Reifen, Wagen, Triebwerke und Reifen, Preiswert. 2.438 H. Schmidt, Kappel, Wolfbörgerstr. 28.

1937er Koffler-familien, garantiert untraurig, bis 10 Pfd. 85 Kpl., bei Mehrabnahme 80 Kpl., 329 Wilhelm Schäfer, Bancer, Siegelshoch.

Ein Waggon Tüden, zum Preise v. 75 Kpl. v. Str. G. v. B. Lohr, Badenburger a.H.

Ein Waggon Tüden zum Tagespreis zu verkaufen, Job. G. v. B. Lohr, Badenburger. 237

Zu verkaufen 300 Zentner Tüden zum Tagespreis, Karl Müller, Badenburger, Wormser-Str. 10. 238

Ein Waggon Tüden, 300 Zentner, zu verkaufen, 341 Fritz Müller, Badenburger, Schulstr. 27.

Wegrande Wafferradwelle 110 mm Karz, mit zwei bereits neuen Rollen, Samig, und Rogern, verkauft preiswert gegen Kasse. 2138 H. Schropp, Wolfbörgerstr. 28.

Spargel-pflanzen

Schwesinger Riesen

Original, a. lang-jähr. züchterischer Erfahrung, Qual-Pflanzen a. Höchstleistungszucht (rostfrei) früheste u. höchste Erträge, liefert per Tau-25 RM. send

Betrieb, oder Samenbestellung, Preis auf Anfrage, Pflanzenmuster gratis.

Jakob Mühlring

Gartenbau Schwetzingen Mannheimerstr.

Britischenwagen

ca. 100 Zentner Tragkraft, ferner eine Saemaschine neuwertig, 1,75 breit, verkauft, Emil Straub, Obf., Wolfbörgerstr.

Frühgold

anerkannte Saat, tiefgründig, wochenschmelzende, sehr ertragreiche, reich bedeckte Frühfrucht, für alle Boden geeignet, verkauft, 2140 Gutsverwaltung Stein-Preesen, Post Zenna i. Pfalz.

Kaufgejuche

Bieken-reifig

jedes Quantum zu kaufen gesucht, höchste Preise, Karte genügt, wegen Kasse, Eugen Moris, Weisenhofstr., Kappelrodach, (Baden).

Suche 50 Stück junge Palmischbirnbäume zu kaufen, L. Heint, Kauf, Amt Wöll.

Rußbaum

La. Kirisch, Birnd., Nannab-Poppel, rund, kauft bei Gustav Kippert, Stuttgart, Dlagstr. 137. 2838

Offene Stellen

Praktikanten

auf 25 Hektar großes Gehöft auf 1. März oder nach Schluß der Winterschulen, Gehalt nach Vereinbarung, Angebote an Eugen Rudolph, Gassenhof, Tiengen (Ober-rhein). 2114

Schweine-fütterer

der auch von der Schweinezucht etwas versteht, findet sofort od. auf 1. März sehr gut bezahlte Stelle, bei Karl Bura, Wöll.

Landwirtsjohn

für maschinell gut eingerichteten Betrieb (20 Hektar), Traktorenfahren kann erlernt werden, Gut, Lohn, Familienan-schluss, B. Dödle, Müllingen-Nordstet-ten 15. 306

Pflanzen-schutz

Für das Boden-seegebiet, Süd- u. Nordbaden werden je ein rähriger

Ber-treter

gesucht von Her-stellerfirma amtlich anerkannter Mittel für Wein-, Obst- u. Gartenbau, Ausführl. Ver-merkungen er-wünscht, Ang. um. Nr. 2150 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes.

Knecht

für mittlere Land-wirtschaft, guter Lohn u. Verpfleg. angefordert, Abend, s. Strauß, Moosbrunn.

Burschen

Suche einen jänge-ren tüchtigen 270 auf Landwirtschaft, Haber Dalmir, Arena, Wolfbörgerstr., Amt Etodach.

Zwei tüchtige, ledige Pferdeknechte

zum sofortigen Ein-tritt gesucht, ferner ein tüchtiger, ledig.

Huf- und Wagen-schmied

zum 15. März ge-sucht, von Gutsver-waltung Kirischgardi-shausen, Post Mann-beim-Sandhofen. 2126

Bauern-löhne

die ihre Ausstü-dung vervollständigen wollen, in un-seren vielseitigen u. intensiven 110 ha großen Gutsbetrieb gegen Vergütung als Praktikanten auf (Rindviehzucht, Schweinehochzucht, neuzeitliche Weibe-wirtschaft, Obstbau, Weinbau). 2123

Gutsverwaltung der staatl. Landwirt-schaftsschule Hochburg bei Emmendingen

(Baden).

Die Anzeige

ist die Brücke des Vertrauens, die den Leser zu un-seren Inserenten führt.

Suche für meinen

180 Morgen groß, intensiv bewirtschaft. Betrieb einen tüch-tigen, jungen Mann, der überall mit Hand anlegt, als

Volontär-Verwalter

bei Familienan-schl. u. zeitgem. Gehalt, G. u. Nordbaden werden je ein rähriger

Suche auf 1. März jüngerer Ansetz auf 10 Hektar, der mäßig und allen landwirtschaftl. Arbeiten vorziehen kann, bei gutem Lohn, mit Familienan-schl. G. u. Nordbaden werden je ein rähriger

Junge

der alle Feldarbeiten vertritt und durchaus selbständ. ist, auf 15. März oder 1. April 1938

Mann

gesucht für Obstbau u. Landwirt-schaft, Markt Schaal, Sandhubsheim, Deutscher Kaiser. 2129

Burschen

14-18 J. alt, für Landwirtschaft und Rubrikver, in gute Stelle, Ang. um. Nr. 2130 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes.

Melker

erfahren, selbstän-dig, f. Milchbetrieb (Koppel, Eilos u. vorhanden) gesucht für sofort od. spät. Bei Bewährung Verbeirung mög-lich, Hofgut Kallens-borne, Post u. Pflanz-Grünig-Kirchen (Baden). 2134

Pferdeknecht

für Wäbte u. Land-wirtschaft, Dauer-kehnung. 2119

Knecht

für Güterbehalterei u. Landwirtschaft, Ang. mit Lohn u. Zeugnisse an Heinrich Klotzberger, Wolfbörger-Str. 7. 2116

1 Bolontär

1 Pferde-knecht

1 Dienst-mädchen

zur Mitarbeit im Gutsbetrieb, Bewerber wollen Zeugnisabschriften, Lohnansprüche und kurzen Lebenslauf einreichen an Verlags-u. Lehrgut Forchheim bei Karlsruhe.

Die Anzeige

ist die Brücke des Vertrauens, die den Leser zu un-seren Inserenten führt.

Gesucht wird für

sofort oder später junger, arbeitsfreu-diger, intelligenter Praktikant welcher Lust und Liebe zur Pflege v. 2 Pferden sowie 4 Jahren u. Bedienung eines neuen Traktors besitzt, auf in-tenziv betriebenen Betrieben der Land-wirtschaft. Gute u. freundliche Behand-lung sowie Verpfle-gung nach Lohn wird zugesich. Ang. um. Nr. 2135 an die Ang.-Abt. des Wochen-bl.

1. Pferd-knecht

bei hohem Lohn u. guter Behandlung gesucht, 2137 Gutsverw. Wäbte-borne, Post Wäbte-bansen bei Engen.

Heiliger, junger Mann

gesucht für Obstbau u. Landwirt-schaft, Markt Schaal, Sandhubsheim, Deutscher Kaiser. 2129

Burschen

14-18 J. alt, für Landwirtschaft und Rubrikver, in gute Stelle, Ang. um. Nr. 2130 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes.

Melker

erfahren, selbstän-dig, f. Milchbetrieb (Koppel, Eilos u. vorhanden) gesucht für sofort od. spät. Bei Bewährung Verbeirung mög-lich, Hofgut Kallens-borne, Post u. Pflanz-Grünig-Kirchen (Baden). 2134

Pferdeknecht

für Wäbte u. Land-wirtschaft, Dauer-kehnung. 2119

Knecht

für Güterbehalterei u. Landwirtschaft, Ang. mit Lohn u. Zeugnisse an Heinrich Klotzberger, Wolfbörger-Str. 7. 2116

1 Bolontär

1 Pferde-knecht

1 Dienst-mädchen

zur Mitarbeit im Gutsbetrieb, Bewerber wollen Zeugnisabschriften, Lohnansprüche und kurzen Lebenslauf einreichen an Verlags-u. Lehrgut Forchheim bei Karlsruhe.

Die Anzeige

ist die Brücke des Vertrauens, die den Leser zu un-seren Inserenten führt.

Suche sofort tücht.

Knecht für Landwirtschaft und Gartenbau, Dauerstellung, 340 Michael Sanelber, Obilag-Sandhubsheim, Hans-Thoma-Str. 4.

Pferdeknecht

der allen landw. Arbeiten vorziehen kann und mit land-wirtschaftl. Maschinen vertraut ist, ebenso ein der Schule ent-laffener 2124

Junge

der weissen kann, auf 15. 2. od. 1. 3. 1938 für Dauer-stellung gesucht, Hotel Adler-Post, Kappelrodach, (Baden).

Knecht

der alle Feldarbeiten vertritt und durchaus selbständ. ist, auf 15. März oder 1. April 1938

Mädchen

möglichst nicht un-ter 18 Jahren, gesucht, das evtl. auch mel-len kann, Gehalt wird ein gut. Lohn sowie Familienan-schluss, Pension Karl Schmelzer, Hofmann-Str. 171.

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Suche sofort tücht.

Knecht für Landwirtschaft und Gartenbau, Dauerstellung, 340 Michael Sanelber, Obilag-Sandhubsheim, Hans-Thoma-Str. 4.

Pferdeknecht

der allen landw. Arbeiten vorziehen kann und mit land-wirtschaftl. Maschinen vertraut ist, ebenso ein der Schule ent-laffener 2124

Junge

der weissen kann, auf 15. 2. od. 1. 3. 1938 für Dauer-stellung gesucht, Hotel Adler-Post, Kappelrodach, (Baden).

Knecht

der alle Feldarbeiten vertritt und durchaus selbständ. ist, auf 15. März oder 1. April 1938

Mädchen

möglichst nicht un-ter 18 Jahren, gesucht, das evtl. auch mel-len kann, Gehalt wird ein gut. Lohn sowie Familienan-schluss, Pension Karl Schmelzer, Hofmann-Str. 171.

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Suche sofort tücht.

Knecht für Landwirtschaft und Gartenbau, Dauerstellung, 340 Michael Sanelber, Obilag-Sandhubsheim, Hans-Thoma-Str. 4.

Pferdeknecht

der allen landw. Arbeiten vorziehen kann und mit land-wirtschaftl. Maschinen vertraut ist, ebenso ein der Schule ent-laffener 2124

Junge

der weissen kann, auf 15. 2. od. 1. 3. 1938 für Dauer-stellung gesucht, Hotel Adler-Post, Kappelrodach, (Baden).

Knecht

der alle Feldarbeiten vertritt und durchaus selbständ. ist, auf 15. März oder 1. April 1938

Mädchen

möglichst nicht un-ter 18 Jahren, gesucht, das evtl. auch mel-len kann, Gehalt wird ein gut. Lohn sowie Familienan-schluss, Pension Karl Schmelzer, Hofmann-Str. 171.

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Stellengejuche

Landwirt, 35 J., verbeiratet, sucht Stelle als Verwal-ter oder Aufseher. In intensiven Guts-krumbau (Zabaf, Gemüse), Rindvieh- und Schweinezucht erfahren, in jeder Beziehung gewissen-haft und forreht, Frau Innenwirt-schaft und Gartenbau bewandert, da ähnliche Stelle schon bekleidet, Gute Em-pfehlungen stehen A. Verfügung, Ang. um. Nr. 297 an die Ang.-Abt. des Wo-chenblattes. 2145

Molkerei Auch im Winter ist die Milch in Gefahr zu verderben, denn die schädlichen Bakterien sind zählebiger und lassen sich auch durch Kälte nicht vertreiben. Dagegen tötet sie P-zinnfest sofort. P-zinnfest reinigt die Kanten und Geräte schnell und schützt zugleich die Verzinnung. Der Orthändler, die Genossenschaft oder Ihre Molkerei wird Sie beraten. HENK

Lunge, Hals und Nase reinigen!

Damit die Lunge stets mit dem lebensnotwendigen Sauerstoff versorgt werden kann, müssen die Luftwege frei von Schleim sein. Sie müssen deshalb bei Husten, Keuchhusten und Katarrhen schleimfrei gehalten werden. Besonders **wichtig ist dies bei Lungenasthma**, das oft qualvolle Beschwerden durch Luftmangel, Angst- und Erstickengefühle begleitet, die durch feststehenden Schleim verursacht werden. Dieser muß daher gelöst werden, daß er leicht ohne Anstrengungen und Schmerzen ausgeworfen werden kann. **ANITHYM** löst zähen Schleim, und **Sie können wieder frei atmen.**

Bei Tausenden von Nachbestellungen ist mir freiwillig ohne Aufforderung geschrieben worden, daß die Verbraucher mit dem Lösungsmittel **ANITHYM** „sehr zufrieden waren“, oder es „sehr gute Dienste geleistet hat“, oder „es Linderung schaffte“, ja auch, daß „schlafen ohne zu husten bis zum Morgen“ möglich war. **ANITHYM** sind heilkräftige, die Luftwege desinfizierende Bonbons und nicht teuer. Eine Packung mit 8 Schachteln für 2 bis 3 Wochen kostet mit Porto 5,40 RM. — 4 Schachteln 2,85 RM. — Bestellungen erbitte ich direkt an mich.

F. Kost, Apotheker, Dresden 164
Winkelmannstr. 31, Postscheckkonto: 22961 Dresden



Stall-Einrichtungen

für Schweine, Vieh und Pferde.
Transportbehälter, Stallfenster.
Spezialität: Alber-Kipptröge.

J. Alber, Stockach 8 (Baden)

haldener Magnesiadüngerkalk

der Dolomitwerke Wülfrath
mit einem garant. Gehalt von 30-35% Magnesia, 55-60% Kalk, insgesamt 90% CaO (Kalk) unter ständiger Prüfung der Landesbauernschaft Baden ist zu beziehen durch die landw. Genossenschaften und den Landhandel. Anfragen an:

G. Hettich, Stuttgart-W.
Lerchenstraße 24, I.



Häckselmesser

Otto Broghammer, Triberg

Der erfolgreiche Düngerstreuer



Amazonie HDG

für hohe Ansprüche

AMAZONENWERK H. DREYER
GASTE BEZ-OSNABRUCK

FABRIK FÜR DÜNGERSTREUER, KARTOFFELSORTIERER UND GETREIDEREINIGER

Jetzt kaufen!



Wir machen Ihnen die Anschaffung leicht.
Katalog kostenlos.
Günstige Preise!

E. u. P. Wellerdiek Fahrradbau
Brackwede - Bielefeld 51



Kein Fleisch verdirbt mehr!
Keine Feuergefahr mehr.

Unübertroffenes Röhren bei Hauschlachtungen

In dem Trennröhre ist ein Schneidengang; dadurch gelangt der Rauch nur langsam und sich stets drehend an die Fleischwaren (D.M.G.M.). Verlangen Sie kostenlos Prospekt von allein. Fabrik.

Südd. Herdindustrie
Ettlingen 53 B



Strickkleid

Reibjameform
Krautkragen
Strapsier
Quallat
weinstrot
ober
marine, meliert
Größe 42-44

Mr. 3.95

Verlangt gegen
Nachnahme.
Umtausch oder
Geld zurück.
Muster, Textil,
Kat. kostenlos.

Textil
Bündisch
Angsburg 86
Hbt. 13

Hochzucht C. Raddaß Frühgold

die mittelfrühe, feine
Speisekartoffel
in Industrieart.

Im **zünftigen**
Frühkartoffelbau er-
gänzt **Frühgold** da-
zu die empfindlichen
Frühsorten auf das
beste:

Ihr Ertrag in den
Versuchen der Landes-
bauernschaft Rhein-
land 1936

268 dz/ha am 9. 7.

davon **248 dz/ha Marktware**
Saatzucht C. Raddaß
Wiesbühl über Köstlin-Pommern.

Stottern

Verl. Beulthaus, Prop. Verl.
Fachinstitut Naackel,
Berlin - O., Schützenstr. 22

Verlangen Sie
unser neue

Saat-
kartoffel-
Liste

Beulthaus Ernst
Wilm a. D.

Über 25 Jahre
verwendet

Qualitäts-
Kaffee

ab 1 1/2 kg portofrei
per 1/2 kg 2.05, 2.10,
2.20, 2.30, 2.45, 2.65

Kaffeehüte
Hamburg K.A. 23

30 Delikat-
Heringe

in Gewürzlake

30 Rollmöpse

30 Filethappen

in pikant Tunk

20 Bratheringe

20 Kronsardinen

in 1. Senftunke

5-kg-Paket
zus. ab Hbg. **3.95**

frei Verpackung
BAUM & EBERT
Hamburg 8a/ 61



Der neue **Blaas-** **Kettendüngerstreuer**

(D. R. P. ang.)

für alle Düngerarten mit der billigen, mit
wenigen Handgriffen abzunehmenden
Feinverteilungskette

Senkrecht stehende Kettenglieder.
Schmutz und Dünger fallen aus
den Gelenkstellen frei nach unten.
Kein Feststoen.
Sofort ab Lager lieferbar.

Gebr. **Blaas**

MASCHINENFABRIK HARSEWINKEL i.W.

Hauptredakteur: Hermann Heinrich Breidenberger, Wahlw. Stellvertreter des Hauptredakteurs und verantwortlich für Politik: Dipl. Landwirt Herbert Wolff, Karlsruhe. Verantwortlich für den übrigen Teil und Bilder: Carl Dohler, Karlsruhe. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Emil Frey, Karlsruhe. D.-N. IV./1937: 64 893. Anzeigenpreisliste 9 und 10 gültig. Druck: F. Braun & Co., Karlsruhe-Str. 14. Verlag: Reichsdruckverlagsgesellschaft m. b. H., Bielefeld. Auflage Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 12.